

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhal



Riederbibliothek

den Bas

iche dire

bene

berausgegeben

NOB.

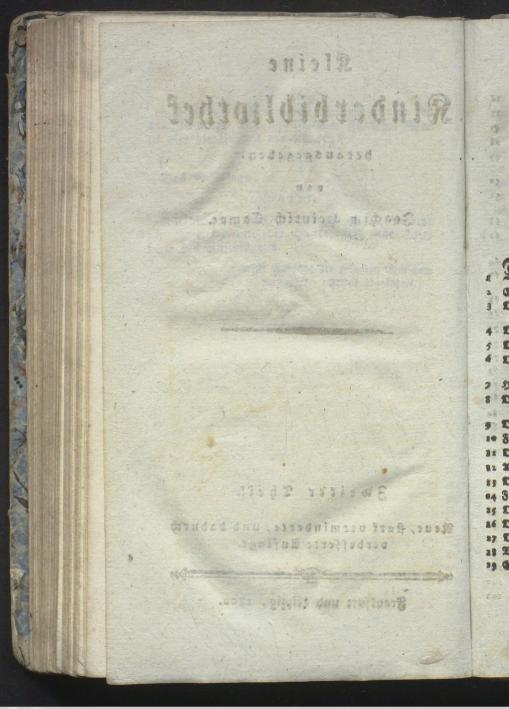
Joachim Beinrich Campe.

Zweiter Theil.

Reue, fark verminderte, und badurch verbefferte Auflage.



Frankfurt und Leipzig, 1800.



Inhalt.

	一、 海南河 - 京都南部山 - 17-14 - 東北州海山		ALL AS
100	2		
R	er Schmetterling	and control	9 1
2	Gulenspieget und ein Subrmann .	no entre	
3	Der fleine Gerdinand, welcher gurft m	erden	
	will .		3 8
4	Der Ramel und die Rage	.	4
5	Der Rosenstock		\$
6	Die beiden hunde. Spig ber Gutberg und Spag ber Reibifde. Gine Fab	ige el	•
2	Belbenthat eines fiebenjährigen Rinbes		
8	Der fcabenfrobe Rater, und ber unfc	uidig	35
28	leibende Pudel Gine Sabel		14
9	Der treue Dund	•0.050	16
10	Brigdens Mbenbgebantenj	4 700	18
11	Der junge Reifende	•	. 30
12	In ein fleines Dabden		32
# 2	Der übereilte Bau	N 191 - 1 2 3	28
	Frigmens tob bes Landlebens .		- 88
-	Der Than auf Rofenblattern .		43
1	Das gute Mabden		26
	Der Anabe und fein Bater .		27
	Minterlieb		28
1000	Wefchichte breier braven Danner		
-3	r. Boltemate .		38
	s. Bouffard		30
200	3. Ein Ungenannter	. 1 4	34

u s 10

IV

20	Drei junge Reifenbe				6.	36
21	Bartengefpråd .	9		4		37
22	Mefop .					47
23	Der poffierliche Affenfang					48
34	The state of the s	Eine 30		4		49
25	Der junge Gfel, ber ein ei	ngebilde	ter Ged	•		50
	war. Gine Fabel	•	4	•		20
	Babelied	um Wate	de non	1		, ,
27	einem armen Greis	th pon.	e une			53
21		Borgai	ng			61
20	Man fann fich beffern, me					
	recht ernstlich will	4	•	4	10	64
30	Frühlingeliedden	. (10)	maritte:	8 11	No.	67
31	Die febr man Urfeche bat	, mie je	der Gin	· Indian	ribus,	68
	richtung ber Ratur gufrie		lenn	delali	110	69
31	Bon der Sichel und ber K. Gefprach. Minna und Ein			100		75
33	Die Rlatscherin	Mark Tolland	4800 h	4	13.5	
35	Der liebreiche Bruder	•	9	1910/05	77.0	75
36	Frigens Morgengebanken		9 1013		eric BBB	77
37	Schlimme Folgen ber Uner			1	161418	78
38	Rothwendigfeit ber Ordnun			80.00	111-03	83
39	Die Selbftuberwindung		grasei.	2 319	2022	84
40	Griberitens Befferung von		rfostücht	igfeit	na	86
41	Die Biene und bie Taube	STATE OF THE STATE	Seerege	. The	aprine.	87
42	Gludlich bestegte Berluchu	ng jum	23 bfen	Seabl	390	18
	Die Unschuld	" and the	inte in	12.8	1	98
44	Das belohnte Mitleiden	*			110	21
45		Liebe	and the	9		23
46			·	q.	THE REAL PROPERTY.	93
47	Der ungludliche Baner	la	4	See See	740	96
48	- 1 - 2		0.45.7		97.3	96
42			-		A 7 . 50.	99
50	Eine fonderbare Dandfagun	g				100
4 I		sinficis .	ober .	9		ROE
54	Eine handlung der Gerech	THEFT		٩		ROE

V

VI

五二五

427

30 To

141 , 141 ,

23.8

212

365

603

せんだい こうかん

81	Der Efel in ber towenhaut		w day	MANCE E	. 168
82	Erfenntlichfeit			us · thread	878
83	Gin Rnabe und eine Biene		- Pant	• 55%	172
84	Die Streitsucht .			co's herry	372
85	Don ber Arbeitfamteit			in Automotive	178
86	Die Borfict				181
87	Frigen am Reufahr			to the sale	182
88	Die bofe Laune	9			184
89	In eine Beintraube	4		• 127	186

been care that an illustration or all the

es the Bill ton over a large from Better

ends er admiratiff known dans eines eft min geodersverden en gemalle

reduce as an graphed andrea of the constant of

The state of the s

ter bei genochten bilagnoff berb rech er-

and the state of the second or or many and the

the state of the state of

of the particular of

mainth and in

2

- 11

I

Der Schmetterling.

Es war einmal ein hubsches Ding Jon garben und Geftalt, Gin fleiner bunter Schmetterling, Erft wenig Stunden alt.

168 178

172

172

178

ESB 181

184

186

Gein ausgeschweiftes Flügelpage War purpurroth und blau; Gefaumt mar es mit Golbe gar: Auch trug er es jur Schau.

Bu allen Blumen flog er bin! Und rief, wie's Mahrchen fpricht, Den Undern ju: ,, Bie hubich ich bin! "Bewundert ihr mich nicht?

" Gewiß, tein Bogel ift fo fcon, "Go liebenswerth, als ich; "Denn feiner ift, ihr mußt's gefteben , " Go ausgeputt, als ich."

hier traf nun auch von ungefehr Der fleine bunte Mann Im Rlee von füßer Burde fcmer Ein muntres Bienchen an.

" Beg, Biene, fchrie er: pace bich! "Bie haflich fiehft bu aus!" Thor! fprach fie lachelnb, fennft bu mich? Romm erft und fieh mein Saus.

Geschicklichkeit ift mahre Zier Und Gute nur gefällt; Allein bein Rug - mas nugt er bir? Bas nutt er mol ber Belt?

Bertuch. (abgeandert.)

Rinderbibliothet. 2 26.

Eulenspiegel ging eines Tages über Feld.

Unterwegens begegnete ihm ein Fuhrmann, ber auf einer ffeinigten Strafe feine Pferbe uber bie Gebuhr antrieb, bag fie laufen mußten.

Rann ich, fragte er im Borbeijagen, wol

Eulenspiegel antwortete: wenn ihr langsam fahret.

Der Rerl ift wol nicht flug, dachte ber Suhrs mann, und trieb feine Pferde nur noch mehr an.

Segen Abend kam Eulenspiegel auf bems felben Wege zuruck, und traf benselben Fuhrs mann wieder auf der Straße an, und zwar in großer Verlegenheit.

Bon bem Jagen auf steinigtem Boben, mar

Er konnte also mit seinem Bagen nicht aus ber Stelle, und mußte sich bequemen, bie Nacht unter freiem himmel jugubringen.

Sagt' ichs euch nicht, fprach Eulen fpiegel, bag ihr langfam fahren mußtet, wenn ihr noch jur Stadt wolltet? —

Dieser Eulenspiegel hatte unter andern bie sonderbare Gewohnheit, daß er lachte, so oft sein Weg bergan ging, und hingegen weinte, so oft er den Berg auf der andern Seite wies ber hinab stieg.

Marum' mocht' er bas wol thun.

Wenn ich bergan steige, fagte er, so benkeich an das angenehme Thal, in welches ich auf der andern Seite wieder hinuntergehen werde; und freue mich schon zum voraus darauf.

Menn ich aber bergunter gehe, so bente ich baran, daß mir bald wieder ein neuer Berg in den Meg kommen wird, den ich hinaussteigen muß, und stelle mir schon zum voraus die Muhe vor, die mir das machen wird; und — sest' er hinzu — es ware gut, wenn die Menschen bei dem Glück und Unglück ihres lebens es eben so mache ten; so würden sie im Glücke nicht übermuthig, im Unglücke nicht verzagt werden.

elb.

m.

ber

Dol

br

brs

an.

ms brs

in

oar

Bus

bie

el,

och

bie

oft

teo

iles

ich

no

(E.

Der kleine Ferdinand, welcher Fürst werden will.

Berbinand fagte immer: ich will ein Fürst werben.

und marum bas? fragte ihn fein Bater.

Dann muffen alle Leute mir Geld geben, ants wortete er; und dann muffen fie auch thun, was ich haben will.

Es traf fich, baf um biefe Zeit eben zwei Diebe gehenft werben follten; und Ferdinand ging mit hinaus, fah die Elenden, fühlte Mits leib, und fragte feinen Führer:

"Aber warum machen sie bie armen Leute hier tobt? Bo ist benn ber Fürst? Warum leibet er bas?"

Man fagte ihm, bag ein guter Furft bies leiben, ja befehlen muffe.

"Barum benn ?" fragte Ferbinanb.

Beil feine Unterthanen, antwortete man ihm, fonft nicht ficher vor Dieben waren, wenn man diefe nicht hart bestrafte.

21 2

Er begriff's. 1992 ternuand rodn di am 20

Nachher horte man ihn nicht wieder fagen, daß er ein Fürst werden wollte; sondern er sagte nur immer, er wollte ein Raufmann werden.

"und warum nicht ein Furft?" fragte ihn fein Bater.

Rein, antwortete ber Anabe, ba fonnten wies ber Diebe fommen, und bie follte ich benn hens ten laffen; bas mag ich nicht!

Sut gedacht, lieber Ferdinand! - Je hos her ber Stand, besto schwerer bie Pflichten!

Ber flug ift, macht es wie bu, und trachtet nicht ben Großen gleich zu werden, weil sie große Pflichten und große Sorgen zu tragen haben.

Das fann man aus folgender Fabel lernen: R.

Das Kamel und die Rage.

Die Rate, jum Ramel.

Willfommen, Bruber! Das Ramel. Mie? bein Bruder? ich?

Rase.

Run ja boch ; fieh nur, zieret mich Ein Buckel nicht fo schon, als bich?

Ramel.

Mag fenn; doch kann der deinige auch tragen, Was meiner trägt;

Rage.

Das follst bu mich nicht zweimal fragen! Rur her damit! Ich werd'es spielend tragen. of mind den ni ar Ramel. jeme gun police

Bebente, Thor, mein Pad ift faft fur mich adrim and nacht It. agu fchmer. ninn unift of family in the to

Rape. die monte minist

D welch ein Gerebe! Doch nur her, Rur her bamit!

Ramel.

Es fen! tritt nah'e;

Da ifts inong shap

th part day reduce

n,

gte

900

bn

ies

ens

hós

tet

Be 100

II p

Anna nachmand Rage. "Wenn er ibn D web mir! Belche Burbe! Ich bin zerquetschet!

Ramel.

Schon recht; wer nach ber Burbe Der Großen ftrebt, der fuhl' auch ihre Burbe!

Den frigte Lotze feben Morgen eine halb enfachlicher gingibl to ihr page und an bie Bruit.

1102304 10 03

Der Rosenstock.

Der Schenkt mir ein Baumchen in meinen Gars ten; fprach Bilhelm zu feinem Gefchwifter.

Der Bater hatte jebem ein Studden Erbreich jum Beffangen gegeben.

3ch nicht! ich nicht! riefen zwei von ihnen : aber ich! ich! rief die gutherzige Lotte; mas willst bu fur einen?

Ginen Rosenstod antwortete er; benn meiner fieh! ift verborrt.

Gut, fprach Lotte, und nahm ben Spaten und wollt' anfangen, ihn auszuheben. Bas feb ich? fprach Bilbelm, bu haft ja felbst nur zwei, und ber ba ift noch bagu fo flein! Go gieb mir boch wenigstens ben!

Rein, nein, schrie bas Mabchen, ber murbe bir benn auch verborren. Ich fann ihn ja in beinem Garten auch bluben febn.

Wilhelm frigte ben Busch und mar froh.

Da gieng ber Gartner vorüber und trug eis nen spanischen Fliderbaum.

Soll ich ben ba in die Stelle pflanzen: frage te er lotten.

" Wenn er ihn fonft nicht brauchen fann. "

Nein, fagte er, ich wollt ihn eben auf ben Plat werfen, weil bes Zeugs zuviel im Garten ift. Er feste ihn ein.

Run fam ber Mai; Bilbelm & Nofenftoct befam und trug viel ber iconften Rofen.

Davon frigte Lotte jeden Morgen eine halb aufgeblühte Knofpe in ihr haar und an die Bruft.

Aber ber Fliber bekam auch, und gab so viel Schatten, daß Lotte sich in ber ftartsten Mittags, bife barunter bergen konnte—ja sogar kam ber Bater nachher oft unter biesen Baum und erzählte in seinem Schatten lebrreiche Geschichten.

Con B. at Colored who made estad in E. M.O.

Die beide Sunde. I di and

enough word lains nation links de tenin der

Spig ber Gutherzige und Spat ber Reibische.

Gine Jabel.

Bwei hunde bienten einem herrn, aber fie waren von ungleicher Gemutheart.

Spig, ber hoffund, war gufwillig und freundlich; Spag aber, ber Schoffund, uns freundlich und neidisch.

Spit konnte sich recht herzlich freuen, wenn fein herr ben Spat liebkosete: aber Spats fing allemal an zu knurren, so oft sein armer Ramerad es wagte, zu bes herrn Juken auf allen Vieren hinzukriechen, um ihm auch eine Liebkosung abzugewinnen.

Rriegte Spat ein Studchen Fleisch: so wedelte Spit mit bemSchwanze und freuete sich so fehr barüber, als wenn ers felbst gefrigt batte.

Burde hingegen Spiken einmal ein Rnochen zugeworfen; so fing der Spat ein Geschrei an, als wenn bas haus in Feuer ftunde; ba benn ber gutherzige Spit ben Anochen ges meiniglich im Stiche lief, und, um Zant zu vermeiben, nach seiner hutte schlich.

Dem herrn, ber bies einigemal bemerft hatte, wollte bas gar nicht gefallen an bem Gpa B.

Eines Tages, ba er bei Tifche faß, warf er zu gleicher Zeit beiben etwas vor, bem Spag ein Stud Bleisch, und bem Spig einen Knochen.

Raum sah ber neidische Spaß, baß sein Ras merad auch was gekrigt habe, als er fein Fleisch unwillig hinwarf, und auf Spigen zusprang, um ihm ben Knochen wegzunehmen.

Diefer ließ es geschehen, und wollte schon wieber nach seiner hutte gehn.

Aber ber herr rief ihn jurud, gab ihm bas Stud Fleisch, welches Spat hingeworfen batte und fagte:

Bu bies habelt, weil bir jenes genommen ift."

fie

che.

10

rbe

in

eis

ags

ben

ten

toct

alb

uft.

viel

1983

derhlte

Spat machte große Augen.

"Und, fuhr der herr fort, weil du fo guts bergig und nachgebend, der da aber so neibisch und unfreundlich ist: so sollst du funftig hauss hund und jener hofhund senn."

"Fort mit ihm, an die Kettel"

Gefagt, gethan. Gpaß murde angefettet, und Gpig blieb im Saufe.

Da fahe man nun techt, mas für ein Unters schied zwischen einem guten und bofen Bergen ift.

So oft ber gute Spi h einen Leckerbiffen frige te, entzog er ihn feinem eignen Munde, und brachte ihn ju Spanens hutte, webelte mit bem Schwanze, und nothigte ihn, davon zueffen.

Auch erbot er sich von freien Studen, ihm des Nachts Gefellschaft zu leiften in feiner hutte, und thn zu warmen, daß er nicht frieren möchte.

Aber der neibische und tuckische Spag wollte nichts anrühren von dem, was er ihm brachte, und wies sein freundliches Unerbieten mit Knurs ren ab.

Was geschah? — Neib und Aerger über Spis pens Gluck zogen ihm die Auszehrung zu, an ber er sterben mußte.

united ig himserf, and auf Cuigen zusprang.

Diefer ließ es geschehen, und wollte ichon

um ihm ben Rnorben weginnegmen.

Seldenthat eines fiebenjährigen

andiponia s a Kindes. ar , differ

Der arme Bertram, ein Tagelohner, hatte sechs Kinder, und es ward ihm sauer, sie zu ernahren.

9

Bum Ungluck fiel eine theure Zeit ein, und bas liebe Brob kostete nun noch einmahl so viel als vorher.

ufe

isch

uss

et,

ters

ift.

cias

ind mit

ens

des

100

Ilte

ite,

urs

ois

性粒

COL

tte

Bertram arbeitete Tag und Nacht; aber es war ihm boch unmöglich, so viel Geld zu vers bienen, als er nothig hatte, um seine hungri; gen Kinder mit trocknem Brobe ju sattigen.

Darüber mar er nun unaussprechlich betrübt.

Er rief feine Rleinen ju fich und fprach zu ihnen, indem die Thranen ihm über die Bans gen floffen:

"Meine herzensliebe Kinder, bas Brod ift so theuer geworden, daß ich mit aller meiner Ars beit nicht mehr so viel verdienen kann, als ihr braucht, um euch ganz satt zu effen."

"Seht, für ein einziges folches Brobchen muß ich alles Gelb geben, was ich den gans gen Tag über verdient habe.

Ihr mußt alfo gufrieden fenn, wenn ich funfs tig bas Benige unter euch vertheile. "

"Es wird freilich nicht genug fenn, daß ihr fatt davon werdet, aber es wird doch zureichen, daß ihr nicht vor hunger sterbet."

Mehr konnte ber arme Mann nicht fagen; er fab gen himmel und weinte.

Geine Rinder weinten auch, und jedes dachs te bei fich selbst: ach, du lieber Gott, hilf boch uns armen Rindern; hilf doch unserm alten Bas ter, und lag uns doch nicht verhungern!

Der Bater theilte jest bas Brodchen in fechs gleiche Theile, und reichte fie ben Rinbern.

Aber einer von ihnen, der Gottlieb hieß, wollte fein Studden nicht nehmen, sondern fagte:

DFC

"Ich kann nicht effen, lieber Vater, weil ich krant bin."

"Est ihr mein Studchen ober theilt es unter bie Andern aus."

"Armer Junge! Und was fehlt bir benn?" antwortete ber Bater, indem er ihn in feine Urme nahm.

Ich bin frank, sagte Gottlieb, recht frank; ich will mich nur auf mein Strohbette legen.

Und so legte er sich nieber.

Der bekummerte Vater ging am andern Morgen hin zum Doktor und bat ihn: er mochte boch so mitleidig senn, und zu seinem Kinde gehn, um ihm zu helfen.

Der Doktor, der ein frommer Mann mar, that das gleich, ungeachtet er wol wußte, bag er nichts dafür frigen murbe.

Er besah ben kranken Knaben, fühlte an seis nen Puls; aber konnte aus seiner Rrankheit boch nicht recht klug werden.

Indeg wollte er ihm boch etwas verschreiben.

"Thun Sie bas nicht, lieber herr, sagte Sottlieb; benn ich wurd' es doch nicht ein: nehmen."

Richt einnehmen, antwortete ber Doftor; und warum nicht?

und genen Rindern bill bod nuferm alten Bas

Fragen sie mich nicht, lieber herr; ich fann's Ihnen ja boch nicht fagen.

Doftor.

Und marum nicht? - Gottlieb! Gottlieb! bu fcheineft mir ein unartiger Junge ju fenn!

And Innies the Bottlieb. 1 . 17 18 19 19

Lieber herr Dottor, ich fpreche wirflich nicht im Bofen fo. udet miste of to find volle ..

Doftor. Gut! Ich will bich nicht zwingen, aber ich merd' es beinem Bater fagen, der mag feben.

Gottlieb.

Ich, um Gottes willen nicht! Beffer Bere Dottor, bag boch ja mein lieber Bater nichts bavon erfährt! grote dan vonde neing anbiten

Doftor.

Du bift ein munberlicher Junge! Aber ich muß es ja beinem Bater melben, wenn bu mir nicht gleich felbst fagst, warum bu nicht eins nehmen willst.

dans tim en ride Gottlieb, fam dien ale Ich, lieber Gott! fo muß ichs ihnen benn mol fagen! Aber laffen Gie erft meine Bruder und meine Schwestern hinausgehen. We datt

Der Dottor hieß die Rinder hinausgehen , und ba fagte Gottlieb zu ihm:

" Geben Gie nur, lieber herr, mein armer Bater tann in biefer theuren Zeit taglich nicht mehr als ein einziges Brodden verdienen.

"Das will er immer unter und vertheilen: und da friegt jeber nur ein Studchen, und er felbst nimmt wol gar nichts bavon."

"Das thut mir nun fo meh, daß der arme Bater und meine armen Bruder und Schwestern hungern follen; und ba wollt' ich lieber gar nichts effen, bamit fie mein Studchen unter fich theilen mochten."

bu

do

iter

211 ine

nf;

net

ors bte

nbe

ar, ag

feis

eit

en.

ate

ins

ral

or;

23

n's

100

, Sehen Sie, beswegen habe ich gefagt, baß ich frant mare, und bag ich nicht effen tonnte."

. Aber baff es ja mein lieber Bater nicht erfährt!"

Der Dottor trodnete fich bie Augen und fagte : " Aber hungert bich benn nicht, mein liebes Rinb?"

Gottlieb.

Ich ja, mich hungert wol recht fehr; aber bas thut mir boch nicht so weh, als wenn ich meinen guten Bater und meine Bruder hungern feben muß.

Doftor.

Aber bu wirft fterben, wenn bu nichts genics nicht gielch felbit fran, marem bu nicht poft,

Gottlieb.

neligien willife.

Sch weiß wol, lieber herr, aber ich will auch gerne fterben: fo hat ja mein Dater für ein Rind meniger ju forgen, und ich bin ja denn bei bem lieben Gotte und bitte ibn , daß er meinem Bas ter und meinem Gefchwifter gu effen gebe.

Der rechtschaffene Doktor war außer fich bor Mitleid und Freude, ba er bas fromme Rind fo reben borte. gedell gun sie nicht

Er nahm es in feine Urme, brudte es feft an feine Bruft und fagte : mig bis bis

Rein, guter Junge, bu follft nicht fterben?"

,, Unfer aller Bater, ber liebe Gott, wirb fur bich und bie Deinigen forgen.

Dante ihm, baf er mich zu euch geführt bat; ich bin balb wieder bei dir. "

Er lief barauf nach Saufe; bepactte einen Bebienten mit allerhand Speife, und fam eiligft 3

mit ihm zuruck zu Gottlieb und zu feinem hungrigen Geschwister.

Gottlieb mußte sich mit an ben Tisch setzen

und alle agen bis fie fatt maren.

dak

icht

te:

bes

ber

ich

ern

nies

17.03

uch

inb

em

Va:

bor

feft

211

irb

hrt

nen

igst

Das mar einmal ein Anblick für ben guten Dottor!

Da er weggehen wollte, sagte er zu Gotts lieb: er sollte unbefummert senn; er wollte ferner fur sie sorgen.

Das that den auch der rechtschaffene Mann wirklich; er schickte alle Tage so viel zu essen, daß alle davon satt werden konnten.

Undere gute Leute, die bavon horten, mach: ten es eben fo.

Der Gine schickte ihnen Speife, der Andere Belb, der Dritte Rleider, so bas fie in furger Zeit mehr hatten, als fie brauchten.

Sogar der Fürst erfuhr, mas Gottlieb für feinen Bater und für fein Geschwister hatte thun wollen, und freuete fich fehr darüber.

Er ließ ben Bertram zu sich holen und fagte:

"Ihr habt einen madern Gobn."

"Daraus vermuthe ich, bag ihr felbst ein guter Bater fenn mußt."

"Ich habe baher befohlen, baß euch alle Jahr in meinem Ramen hundert Thaler ausges gahlet werden sollen."

"Eure Kinder, besonders Sottlieb, sollen in allen nüglichen Runsten und Wissenschaften unterwiesen werden; und wenn sie dann etwas rechts werden gelernt haben, so nehme ich es über mich, sie zu versorgen." natur use and but toll

Bertram ging gerührt zu Saufe, und dants te Gott auf feinen Anieen, daß er ihm einen fo guten Sohn gegeben habe.

ens de anen bis ite fort mare . con

thus gentings and

Der schadenfrohe Kater, und ber unschuldig leidende Pudel.

Gine Fabel.

Ein boshafter Rater, Namens Murner, fand ein abscheuliches Bergnügen baran, einem ehrlis chen Pudel', so oft er tonnte, Berbruß zu machen:

Burbe bas Effen aufgetragen; hurtig fprang er auf ben Tifch, maufete in ber Geschwindigfeit bas Erste bas beste, was er habhaft werden konnte, ließ ein Stuck neben bem Pudel fallen, und sprang zum offnen Tenster hinaus.

Benn dann die Bebienten wieder hinein fas men, und das Stuck hingeworfener Speife bei dem Pudel liegen fahen: fo hielten fie ihnifur einen Dieb, und ber unschuldige arme Pudel frigte Schlage.

Ein andermal, wenn Murner wieder mit dem Pudel allein im Zimmer war, warf er ein Glas, ober eine Taffe, ober was fonft eben für ein zerbreche liches Gefäß da war, neben dem Pudel zu Boden, und ergriff, wie gewöhnlich, die Flucht.

Der Pudel murbe bann abermals fur ben Ehater gehalten, und erbarmlich gepeitschet.

Diefer trug fein Leiben mit Gebuld: benn, bacht' er, meine Unschuld wird boch endlich einmahl an ben Tag fommen.

Eines Tages lag er im Sonnenscheine nicht weit vom Suhnerstalle.

Nahe babei hatte man eine Falle aufgestellt, um ben Marber zu fangen, ber Lags vorher ein paar huhner geraubt hatte.

nfs

ren

pig

nb

·lis

en:

er

as

te.

no

Eas

em

eb.

ge.

em

18 ,

ch:

en.

risc

in,

lich

chi

In ber Jalle lag ein todtes huhn, um ben Marber angulocken.

Murner, ber eben wieber auf neue Bus benftucke fann, fah biefes huhn; und gleich faßte er ben Unschlag, bem armen Pubel wies ber neue Schlage zuzuziehen.

"Ich will das huhn wegnehmen, dacht' er, und in aller Stille mir gutlich bamit thun; bes dummen Pudels Rucken wird es dann entgele ten muffen."

Leife fchlich er hin, um feinen Borfat auss gufuhren.

Aber faum berührte er mit seinen biebischen Pfoten das Suhn, als die Falle niderfiel, und ihm ben Rucken zerschmetterte.

Auf fein Gefchrei kamen Leute herbei gelaus fen; die ihn aber schon todt fanden.

Da gerieth Jeder gleich von felbst auf die Bermuthung, daß eben diefer Kater auch wol alle die übrigen Schelmercien verübt hatte, für welche der unschuldige Pudel die Strafe habe leiben muffen.

und weil es sich wirklich nacher fand, daß feit dem Tode des Raters dergleichen nicht wies der geschah: so gewannen alle Leute den guten Pudel lieb, und belohnten ihn für Alles, was er unverdienter Weise gelitten hatte, reichlich.

Der treue hund. lades addie

Rinder, auch die Thiere find erkenntlich gegen ihe re Mohlthater: wie vielmehr muffen wir es fenn?

Sie lieben ihre herren, find ihnen treu und ergeben; doch eine Thierart mehr, als die Andere.

Vornehmlich zeichnen sich hierin die hunde vor allen andern aus. Das fonnt ihr aus folgender traurigen Geschichte sehn.

Ein Raufmann that einst eine Reise zu Pfers be und sein treuer Dubel begleitete ihn zu Fuß.

Die Absicht dieser Reise war, von einem ets was entfernten Orte eine ansehnliche Summe Geldes abzuhohlen, die da jemand dem Kaufs manne schuldig war.

Er empfing das Gelb, und ritt vergnügt jus rud nach Saufe.

Unterwegens fiel ber Mantelfack, worein er ben Gelbbeutel gesteckt hatte, von dem Pferde herab zur Erde, weil er nicht fest genug war angeschnallt gewesen.

Der Raufmann, der in Gedanken faß, merke te nichts davon; wol aber merkte es sein treus er Budel.

Er versuchte, ob er ben Mantelfack mit ben Bahnen aufheben und seinem herrn nachtragen tonnte; aber er war ihm zu schwer.

Er lief also hin zu seinem herrn, sprang an bem Pferbe auf, und bellte so laut und so uns aufhörlich, daß der Raufmann nicht wußte, was er davon benten sollte.

Er gebot ihm, zu schweigen: aber umsonst! Er gab ihm einen Schlag mit der Peitsche: aber vergebens!

Das

Be

m

he

uı

24

to

ee

00

60

er

m

no

90

m

T

De

re

m

6

fti

al

se.

E

Das treue Thier fuhr fort zu bellen und zu heulen und an dem Pferde aufzuspringen, als wenn er seinen herrn mit Sewalt herunter zies hen wollte; und da ihn dieser durch mehr Peitschenschläge abwehrte: fiel er das Pferd an, um ihm durch Bellen und Beissen zu verstehn zu geben, daß es umtehren sollte.

11881

ibs

nn?

und

Die

inbe

aus

fers

suß.

et:

nme

aufs

ius.

n er

erde

mar

iert:

treus

ben

agen

g an

uns

Bte,

onst!

aber

as

Der Raufmann erschrack und glaubte, daß er toll geworden sen. Er liebte den hund, und es schmerzte ihn, sich in die Nothwendigkeit versetzt zu sehen, ihn todt schießen zu mussen.

Lange bemühete er sich, ihn durch Zurufen zu befänftigen; aber da alles nichts helfen wollte, ergrif er endlich die Pistole, zielte und bruckte mit weggewandten Augen los.

Der gute Pudel sturzte, erhohlte sich aber wieder und froch angstlich winselnd naber zu feinem herrn.

Diefer konnte ben Anblick nicht ertragen; gab bem Pferde die Sporn und jagte bavon.

Nach einer kleinen Weile konnte er sich gleiche wohl nicht enthalten juruckzusehen, ob das arme Thier wol schon todt sen? Aber indem er sich auf bem Pferde umdrehete, bemerkte er den Verlust seines Mantelsacks.

Wie ein Stein fiel's ihm da ploglich aufs herz, daß das wol die Urfache fenn mochte, warum der hund so fehr gebellet habe. "Ich Graufamer!" rief er aus, und jagte sporns freiche zuruck, mehr wegen des armen Pudels, als wegen des Geldes beforgt.

Er fand ihn an der Stelle, wo er ihn gefchofe fen hatte, nicht mehr, sondern sah aus der blutigen Spur, daß er weiter guruck muffe ges krochen senn. Boll Bekummerniß folgte er diefer

Rinderbibliothet. 2 Ib.

Spur: und — o wer vermag feine Betrübnif auszusprechen, ba er bas arme treue Thier neben bem Geldbeutel liegen fand, zudem er zurückgekommen war!

Er sprang vom Pferde, um zu sehen, ob er noch zu retten fenn mochte?

Aber ach! — ber fterbenbe hund leckte ihm liebevoll bie hand — und verschied.

C.

Frischens Abendgedanken.

Der Tag ift hin; und feht, die Augenlieder Sind matt und fallen zu. Der schone Tag; — Doch morgen fommt er wieder Ich geh indeß zur Ruh.

Gespielet hab' ich heut, gelacht, gesprungen; Gemiß, das freut mich sehr! Doch ist mirs auch im Lernen wohlgelungen; Und das, das freut mich mehr.

Ich habe meinen Eltern viel Vergnügen Mit meinem Fleiß gemacht; O schön! baß soll mich suß in Schlummer wiegen, Und wurzen mir die Nacht.

Mir wird von frommen guten Kindern traumen, Die schon im himmel sind Und spielen unter schönen Aepfelbaumen; Romm, sußer Traum, geschwind!

Nein, fomm noch nicht! laß mich vor allen Dingen Hinauf gen Himmel sehn, Und meinen Dank dem lieben Gott bringen, Vor dem die Engel stehn. bniß hier n er

b er ihm

C.

er

gen; n;

egen,

nen,

ngen

Du lieber Gott, haft alles das gegeben, Was mich so sehr erfreut, Gefundheit, Eltern, Lehrer, und daneben Die liebe Sommerzeit;

Den schönen Garten, Wiefen, Bach und Lauben Mein liebes Blumenbeet, Mein allerliebstes tleines haus voll Tauben, Und all mein Spielgerath!

Du hast mir auch ben schönen Tag gegeben, Und Zeit zum Fleiß und Spiel, Und dies vergnügte suße, suße Leben, Und noch so tausend viel!

D lieber Gott! ich banke bir, ich banke! D sen mir ferner gut! Du Gutiger! nochmal: ich banke, banke! Sen mir boch ferner gut!

Gieb, daß ich dich und meine Eltern liebe, Und gerne folgsam sey, Und immer mich in allem Guten übe; Und sich mir immer bei!

Ach was ersieht man nicht von bir fur Gaben ; O Gott! ich faß es faum! Laß alle Theil an beinem Segen haben! Und, — tomm nun, schöner Traum!

Overbect.

and an all Mis , share a war

Der junge Reisende.

Der junge Schnellfuß, der große Luft ju reisen hatte, gab sich mit seinem hofmeister auf den Weg.

Raum aber mar er an einen fremben Ort ges kommen, so fragte er schon: Wo gehen wir nun weiter hin? und wollte sich niemals Zeit lassen, baszenige zu besehen, was baselbst Gutes und Merkwürdiges zu sehen war. So sehr vers langte ihn stets nach neuen Gegenden zu kommen.

Sein hofmeister bat ihn, er mochte sich boch etwas verweilen; er wurde sonst keinen Rugen von seiner Reise haben, sondern bloß von eis nem Ort zum andern gestogen senn.

Bergebens! Er konnte ihn nicht baju bewes gen. Aber was erfolgte?

Als ber junge Menich zu Saufe fam, wußt' er von allen Orten, die er burchlaufen mar, weiter nichts, als den blogen Namen derfelben, zu fagen.

Da sah er seine Thorheit ein, und mußte sich entschließen, dieselbe Reise noch einmal zu thun, wenn er Nugen davon haben wollte.

So geht es auch benen, bie niemals auf bass jenige Uchtung geben, mas ihr lehrer ihnen jest erflart, fonbern nur immer weiter wollen, nur nach bem, mas folgt, fragen, und barüber am Ende gar nichts wissen.

Wer was rechts lernen will, der muß sich Zeit nehmen, auf alles, was vorkommt, genau zu achten, und nicht eher zu dem Ende eines Buchs eilen wollen, als bis er den Anfang recht gefaßt hat.

E. R.

ba

ba

(3)

ihi

lar

Un ein fleines Dabchen.

Zanze, liebe Rleine, hupfe Durch bies Leben froh und frei; Und bes Lebens Rummer schlupfe, Trautchen, leicht bei bir vorbei!

Fühle jede reine Freude, Defne beine kleine Bruft Jeder Wonn' im Rofenkleibe, Jeder frommen Jugendluft!

308

ster

ges

leit

tes

ers

odo

zen

eis

mes

ift'

ar,

fich

in

a83

ren

en,

ber

fich

au

res

ma

Brich, o Rlein', in beinem lenge Blumchen bir bei jebem Schritt! Pflucke, binbe sie und franze Deine fleine Stirn bamit.

Denn nicht immer wirst du spielen; Ach, bein Frühling fährt babin! Noch ists Zeit, ihn ganz zu fühlen; Fuhl' ihn, kleine Spielerin;

Schinf.

Der übereilte Bau.

Einem erwachsenen Manne, ber in seiner Jus gend eben so, wie ber junge Schnellfuß, sich verwöhnt hatte, ging es nicht besser.

Er verlangte einst von einem Baumeiffer, bag er ihm ein hauß von brei Stockwerken bauen sollte.

Indef nun biefer beschäftigt mar, den Grund zu dem ersten Stockwerke zu legen, triebihn der Bauherr an; baf er bas zweite fertig machen follte.

Der Baumeifter bat, er mochte fich boch fo lange gebulben, bis er erft einen feften Grund

dazu gemacht hatte: aber er ließ ihm feinen Frieden, bis er feinen Willen erfüllte, und bas zweite Stockwert aufrichtete, ohne vorher mit dem ersten fertig geworden zu fenn.

Raum maren die Eckpfeiler bes zweiten Stocks aufgerichtet: fo mußte er schon am dritten are beiten, weil der Mann vor Begierde brannte, sein haus vollendet zu sehen. Uber mas geschah?

Ehe noch das Oberste von dem hause fertig werden konnte, sturzte schon das ganze Gebäube mieder ein, weil es nicht ordentlich und eins nach dem andern aufgeführt war.

Da mußte man benn von vorn wieder ans fangen.

C. R.

Frischens tob des tandlebens.

Rühmt immer eure große Stadt Und laßt ihr Lob erfchallen! Mein liebes tleines Dorfchen hat Mir bennoch mehr gefallen.

hier muß ich ganze Tage lang Im oben Zimmer fiten; Dort konnt' ich frei und ohne Zwang Die schönen Tage nugen.

Um frühen Morgen konnt ich gleich In meinen Garten hupfen; Und nach ben Bogeln im Gesträuch, Ihr Rest zu finden schlupfen.

Benn ich ein Roschen offen fah, Wie pflegt ich bann zu fpringen,

Und es mit Freuben ber Mama Bum Morgengruß zu bringen!

as

d's

ars

te,

tia

àu:

ins

ans

Sie nahm es freundlich, tufte mich Für meine kleine Muhe, Und sah mich an, und freute sich, Dag ich nicht minder blube.

Da ging ich immer Hand in Hand, Mit meiner Schwester Ratchen; Der gleichet boch im weiten Land Und in ber Stadt kein Madchen.

Sanft, wie ein Maientag, ift fie, Geschäftig, wie ein Bienchen. Sie fütterte des Morgens fruh Im Hunerhof die Suhnchen.

Ein kammchen, weisser als ber Schnee, Folgt ihr am rothen Bandchen, Wohin sie ging, und af den Rice Aus ihrem weissen Sandchen.

Die Blumen wuchfen schöner, bie Mir unser Gartner schenkte, Wenn die geliebte Schwester Sie An meiner Seite trantte.

Ans fleine Schmerlen : Ufer ging Sie oft mit mir zum Fischen , Und ließ , wenn ich ein Fischchen fing , Mitleidig es entwischen.

Da zürnt ich manchesmal mit ihr, Doch war es gleich vorüber, Und nach bem Schmollen hatten wir Einander destozlieber. Nun muß ich, wie ein Bögelein, Setrennt von seinen Lieben, Im goldnen Kafig eingesperrt, Mich Tag und Racht betrüben.

D burft' ich, liebes Dorfchen, bich Mur einmal wieder feben; Gemiß die Städter follten mich Sobald nicht wieder feben.

E. I. (Abgeandert)

Der Than auf Rofenblattern.

Dieh boch, Rleiner, diese Perle, D wie hell und rein Glanzt sie auf dem Purpurblatichen hier im Connenschein!

Als ich gestern nach bem Donner Diese Rose sah, Ach! da hingen große Tropfen Trüben Regens da.

Sturme wollten sie entblattern; Aber sieh! wie jest-Jener Morgensonne Schimmer Sie nun wieder lest!

Oft wird heut ein Sturm des Leibes Ueber dich ergehn; Ach! dann werden trube Thranen Dir im Auge stehn

Aber Morgen, guter Anabe, Morgen, — freue bich! Drangen Freudenthranen wieder Aus dem Auge fich. Bild ber Unschuld ift bie Rose: Sen ihr gleich; sen gut! Tugend nur schenckt wahre Freuden Und im Ungluck Muth.

> Rrausenek (Abgeandert.)

Das gute Madchen.

Von Aranon in Frankreich wurde neulich folgende angenehme Geschichte gemeldet.

Der herr bieses Orts, ber gewiß ein guter Mann ift, weil er gute Leute lieb hat, thut alles, was er nur kann, um seine Leute auch gut ju machen.

Er giebt beswegen alle Jahr 200 Thaler aus feiner Casch, und die giebt er halb dem Manne, oder bem Purschen, halv aber der Frau oder ber Jungfer, die sich am besten aufgeführt haben.

Er giebt ihnen dies Geld öffentlich in ber Rirche, und daselbst werden auch ihre Namen öffentlich genannt, und die guten Handlungen erzählt, wodurch sie sich der Belohnung werth gemacht haben.

Diejenigen, welche bies Jahr fo belohnt murs ben, mar ein alter Mann und eine Jungfer.

Der alte Mann wurde für gut gehalten, weil er 78 Jahr gelebt hatte, und niemand warder ihm etwas übels nachsagen konnte, jeders mann aber gestehen mußte: "daß er von Jusgend an steißig gearbeitet shabe; daß er ims mer dienstfertig und freundlich gegen Jeders mann gewesen seh, und daß er sechs Kinder erzogen habe, mit welchen alle Menschen zus frieden wären; und dann auch darum, weil er eine 80jahrige Ehefrau hatte, die lans

ge schon blind mar, ber er mit vieler Beschwerde warten mußte, und ber er bennoch gern wartes te, ohne jemals babei zu murren und mit ihr oder mit seinem Schieksale unzufrieden zu senn.

Die Jungfer aber mar ein Madchen, bas wir nicht besser beschreiben können, als wenn wir das erzählen, mas der Pfarrer von ihr versichert. Derfelbe fagt:

"Da ich ber Jungfer melden sollte, daß sie unter den Frauenspersonen diesenige sen, der für dieses Jahr der Preis zuerkannt ware: so fand ich sie beschäftiget, das Brustuch ihres tränklichen Baters zu sticken; und da ich ihr sagte: — künftigen Sonntag wurde ich ihr den Kranz aufsesen und sie im Ramen des herrn öffentzlich beschenken, weil ihre Tugend bekannt geworz den wäre; so antwortete sie: "das verdtene ich nicht!

Und ich erwiederte: fo verdient es ihre Tugend.

Sie fah mir aber mit großen Augen ins Ges ficht und fagte: "ich weiß von feiner Tugend!

Die? sprach ich da, ists etwa, daß wir in der Person und ieren? Ist sie est nicht, die schon in ihrem eilsten Jahre bei fremden Leuten, dienen ging?

Ja, sprach sie, benn ich wollte meinen ar; men Eltern nicht ihr bischen Brod vor bem Munde wegnehmen, sondern mir selbst das meinige berbienen.

Ich fragte nun weiter: ift ihre herrschaft nicht jedesmal mit ihr zufrieden gewesen?

Und sie erwiederte: ich that alles, so gut ich fonnte: und weiter befummerte ich mich um nichts!

Richt mahr, fragte ich da ferner, schon in ihrem 15ten Jahre ift sie wieder guruckgekoms

men, und bis hieher in ihres Vaters Saufe geblieben?

de es

hr

n.

18

111

r

fie

er

10

es g=

ng ts

rs

d

5.

23

11

in

ie

en,

rs

m

18

ift

ut

ch

in

no

Sie antwortete hierauf: ja, das bin ich. Meine Mutter wurde bamals frank, da mußte sie Pflege haben; und nun nach ihrem Tode auch mein alter franker Vater.

Sie hat alfo mohl, fuhr ich fort, mit ihrer hande Arbeit ihre abgelebre Mutter und auch ihre fleine Schwester hier ernahrt?

Und fie verfeste, so viel ich konnte, hab ich gethan; und das mare ja auch abscheulich, menn das einer nicht thun wollte! Er ist ja mein Bater, er hat mich ja erzogen, und das kann er nun nicht mehr ben meiner Schwester thun!

Ich fah nun wol, baß hier kein Jerthum war, und fagte alfo: habe fie guten Muth, liebe Jungfer, fie wird nun bald weniger Plage haben.

Hundert Thaler wird sie bekommen, und ba wird sich balb ein guter Mann finden, ber sie zur Frau nimmt und sie verforgt. — Sie ante wortete: das hat benn gewiß noch eine Weile Zeit! Denn bin ich gleich 21 Jahr schon alt; so ist doch diese meine Schwester nur noch klein; und kann die wohl sich und unfern Bater nahren?"

Dies ists mas ber Pfarrer von diesem gusten Madchen ergahlt; und baraus sieht man benn mohl, wen unser herr und unsere Leute hier für gut zu halten pflegen.

Der Knabe und fein Bater.

Cin Schuler af, wie viele Rnaben, Die Dattlen fur fein Leben gern; Und um des Guten viel zu haben, Pflanzt' er sich einen Dattelkern In seines Baters Blumengarten. Der Vater sah ihm lächlend zu, Und sagte, Datteln pflanzest du? D Kind! da must du lange warten! Denn wisse, dieser edle Baum Trägt oft nach zwanzig Jahren kaum Die ersten seiner süßen Früchte. Rarl, der sich dessen nicht versah, dielt ein, und frauste das Gesichte. — Ei, sprach er endlich zum Papa, Das Warten soll mich nicht verdrießen, Belohnt die Zeit nur meinen Fleiß, So kann ich ja dereinst als Greis, Was jest der Knabe pflanzt, genießen.

Pfeffel.

Winterlied.

Jauchze, wenn der Frühling weckt! Aber gebt dem Winter Auch fein Löbchen; benn es steckt Wahrlich was bahinter.

Lange Tage sind wol gut, Doch die furzen geben Rasche Beine, warmes Blut, Schmausekraft daneben.

Seht, im Sommer hangt bas Rinn Mub und matt herunter. Winterluft macht Herz und Sinn Herzlich wach und munter. Sinterm Ofen fist und heckt Schelmerei und Streiche; Pogden dahlt und Muthwill neckt, Rurzweil ftrengt die Bauche.

Schaut das schöne weisse kand, Wie's in Silber strahlet! Und den sonniglichen Rand Hell mit Gold bemalet!

Stampft die schneebedeckte Bahn! Rlingt sie nicht, wie Schellen? Was kann Mai, der Sommermann, Dem entgegen stellen?

Blumen sind, bei Ja und Nein! Allerliebste Sachen, Und ber Sommer pflegt sich fein Breit damit zu machen.

Doch weiß auch der Januar Blumen aufzutreiben: Runftlich machsen sie so gar An den Fensterscheiben.

Drum ben Binter auch geliebt, Bie ihn Gott gegeben! Bas ber liebe Gott uns giebt, Dient jum frohen leben.

Wer vergnügt ist, der lebt wohl; Alle Jahredzeiten Können und ein Herzchen voll Frohlichkeit bereiten.

the state of bones will be no main one

Overbeck.

Geschichte dreier braven Manner.

1. Boltemade.

Ben dem Vorgebirge der guten hoffs nung unten in Afrika lag ein Schiff vor Ans fer, welches nach Batavia in Oftindien ses geln wollte.

Es wartete auf guten Bind: aber ploglich entstand der heftigste Sturm.

Der wuthete zwei Tage und zwei Nachte in einem fort; zerbrach bie Masten, zerriß die Segel und die Ankerfeile; hob das Schiff balb hoch in die Luft, und schmiß es bald wieder in den tiefesten Abgrund hinunter.

Endlich blieb es auf einer Sandbank figen, und nun wurde ein Stuck besselben nach dem andern von den Wellen losgeriffen.

Das fahn bie Einwohner eines Dorfs, wels ches nahe an ber Rufte lag.

Gern wollten fie ben Unglucklichen, welche auf dem Schiffe maren, helfen; aber fie hatten fein Sahrzeug.

Unter ihnen mar Boltemade, ein alter Bauer von fiebengig Jahren.

Dieser lauft, ohne ein Bort zu sagen, nach seiner hutte, wirft sich auf sein Pferd, eilt nach ber Ruste zuruck, und ruft um sich her, "Menschen , laßt uns Menschen retten!"

Und fo fturgt er fich mit bem Pferbe ins schaus mende Meer, schwimmt mitten durch die hohen Wogen auf 300 Schritte weit bis an das Schiff, und ruft ben Elenden Troft und Sulfe zu.

"3wei von euch, fagt er, fpringen herab, und fassen ben Schweif meines Pferdes an!

91

re

n

Gott wird und hinüberhelfen; dann fomme ich wieder und hole noch mehrere."

Eiligst hangen fich zwei an des Pferdes Schweis. und ber Greis schwimmt mit ihnen durch.

Raum hat er fie glucklich and Ufer gebracht, fo sturzt er fich von neuem in das braufende Meer; ruft abermals zwei Gefahrten zu feiner gefahrlichen Reise vom Schiffe herab; kommt abermals glucklich ans Ufer, und fahrt auf dies felbe Beise fort, bis er 14 Menschen gerettet hat

Die Geretteten bethen ihn beinahe an; aber feine Unverwandte, und feine Freunde beschwösen ihn mit Thranen, sich ber Gefahr boch nun nicht von neuem auszusetzen.

Aber ba mar fein Salten.

1 15

Uns

fes

in

bie

alb

in

en .

men

pels

lde

ten

lter

ach

eilt

dus

iff,

ab,

Boltemabe hort und fieht auf nichts, als auf diejenigen, die noch in Gefahr waren; reißt sich abermals los, schwimmt wiederum jum Schiffe hin, und bittet dort wiederum, wie zuvor.

Unglücklicher Weise wirft, seinem Berbote zus wider, sich noch ein britter herab; ergreift im Fallen den Zügel des schon entkräfteten Pfers des, zieht mit demselben das arme Thier in den Abgrund hinunter, und ersäuft sich selbst, seine beiden Gefährten und — o Jammer ! auch den treslichen Woltemade!

M.

2. Bouffarb.

Bu Dieppe in Frankreich kam neulich ein Schiff an, ba eben ein heftiger Sturmwind blies, und es lief Gefahr, von den Wellen ges gen die hervorragende Landspipe geworfen und zertrummert zu werden.

Es war ichon Abends um g Uhr, und bie Annaherung der Nacht machte den fürchterlichen Zustand der auf dem Schiffe besindlichen zehn Personen noch schrecklicher.

Ein Lootsmann versuchte zu vier verschiede, nen malen auszulaufen, um das Schiff, mo möglich in den hafen zu bringen; aber verges bens! Der entgegenblasende Sturm mar so hefstig, daß er jedesmal unverrichteter Sache wies der zuruck getrieben marb.

Schon hatte man fur Rettung biefer Unglucks lichen alle hoffnung aufgegeben.

Aber plotisich trat ein großmuthiger Mann hervor, der entschlossen war, sein eigenes Les ben zu magen, um das Leben derer zu retten, die er nicht kannte.

Bouffard ift fein Rame; und fein Stand? - Er ift nur ein armer Lootsmann.

Er hatte anfänglich versucht, bas Schiffsvolk burch ein Sprachrohr zu benachrichtigen, wie fie fleuern mußten; aber die Dunkelheit ber Nacht, bas heulen bes Windes und das Rausschen der Wellen verhinderten den Schiffer zu sehen und zu hören; und bald darauf wurde das Schiff von dem Sturm auf den Strand geworfen.

Das Jammergeschret ber Unglücklichen, bie bas Schiff unter sich schon in Trummern zers fallen sahn, machte ben braven Bouffard taub gegen die Vorstellung und Bitten ber Seinigen, welche ihn abhalten wollten, die beschlossene That zu wagen.

Er band sich mitten um den Leib eine Tau, bes festigte das andere Ende derselben an seinem Ropfe, riß sich darauf von Weib und Kindern los, und warf mo

un

Dlu

800

fai

en

bi

9221

gn Qli

211

De

DE

er

31

warf fich mitten in bie fcaumenden Bellen, um diefes Lau an das Schiff zu bringen.

bie

risc

:hn

bes

mo

ges

efs

ies

ids

nn

Pes

n,

D ?

DIE

vie

ber

aus

jen

PIFF

die

ers

ub

en,

bes

fe,

Er schwamm auch glücklich bin, aber in bem Augenblicke, als er bas Tau ablangen wollte, ward er von einer Welle ergriffen, und gewalts sam an bas Ufer zurückgeworfen.

Bouffard ließ fich durch diefen ungluckliche en Versuch nicht abschrefen Er erneuerte ihn vielmehr funfmal hinter einander, und ward ims mer wieder nach dem Lande zurückgetrieben.

Schon bebeckten die vom Schiffe lokgeriffenen Bretter und Balten die Oberfiache des Waffers zwischen dem Schiffe und dem Ufer, und der Augenblick war schon nahe, daß der gange Ueberreft in Trummern zerfallen wollte.

Bouffard warf sich von neuen ins Waster.

Ploglich ward er durch eine Welle dergestallt ans Schiff geschlagen, daß man ihn fur todt hielt.

Aber er lebte, ber brave Mann; kam einen Ausgenblick nachher wieder hervor, und zwar mit einem Matrofen in ben Armen, ber sich von bem Schiffe in die See geworfen hatte, und verfunten mare, wenn fein Netter ihn nicht ergriffen hatte.

Diefen, ber bereits ohne Bewegung und faft tobt mar, brachte er querft ans Ufer.

Dann gluckte es ihm, nach großer Mube, bas Schiff zu erreichen, und bas Tau hinauf zu werfen.

Durch Gulfe beffelben murben feche Menfchen von bem Schiffe glücklich ans Ufer gezogen.

Noch war einer übrig, ber sich auf bem Schiffe festgebunden hatte, weil er trank war, und nicht so viel Rrafte hatte, um sich mit bem Stricke ans Land ziehen zu laffen.

Rinderbibliothef. . Ib.

THE STATE OF THE S

Bouffarb raffte feine letten Rrafte gnfame men, rif fich aus ben Urmen berer, die ihn gurude halten wollten, los, und fprang noch einmal in See, um, wo möglich, auch biefen gu retten.

Es gelang ihm, und er hatte nun bie himms tische Freude, acht Menschen am Ufer zu sehen, bie, nachst Sott, ihm auein ihr Leben zu vers banten hatten.

3mei maren ertrunfen, beren Leichen man ben folgenden Morgen am Stranbe fand.

3. Ein Ungenannter.

In Italien liegt eine Stadt, die heißt Des rona, und bei berfelben fließt ein Strom vors bei, welcher die Etsch genannt wird.

Diefe Etfc war neulich im Winter zuges froren.

Ein ploglich einfallendes Thaumetter aber brach bas Eis, und machte ben Strom auf einmal anschwellen.

Die Gewalt des Grundeises rif eine ber Brus den an beiden Ufern ein; nur der mittelfte Bos gen derfelben that noch einen Widerstand.

Auf bemfelben ruhete ein kleines Sauschen, in welchem fich ber Bollner mit feiner gangen Familie befand.

Das Gefchrei dieser Unglücklichen, welche um Rettung fleheten, zog eine Menge Menschen herbei; aber da mar keiner, der es wagen wollste, ihnen zu Gulfe zu kommen.

Indest fank ein Stuck diefes letten Bogens nach dem andern hin, und man erwartete mit jedem Augenblicke den ganglichen Ginfturg befelben.

Le

m

(3)

FU

fu

al

(F

te

ge

08

be

fre

ae

DI

bi

It

te

ni

10

be

in

Plöglich sprengte unter die Menge ber mite leidigen Zuschauer ein edler Graf (Spolverint war fein Name) und hielt einen Beutel mit Gelbe empor, den er demjenigen zu geben vers sprach, der ben unglücklichen Zöllner mit seiner Familie retten wurde.

ams

uct:

in

en.

nms

en,

pers

nan

res

ors

age:

aber

auf

drus

200

en .

izen

um

chen

plla

ens mit

dess

Aber es fand fich keiner; benn bie Lebensges fahr, die damit verbunden war, schien allen zu groß und schrecklich zu fenn.

Endlich brangte fich burch ben Saufen ein armer Landmann, dem wol niemand so viel Edelmuth zugetrauet hatte.

Derfelbe fprang in einen Rahn, und ruberste, ber Gewalt des Eifes und der Bellen uns geachtet, bin ju bem einfturzenden Bogen.

Die schon von Tobesangst ergriffene Familie bes Zollners ließ sich eiligst an einem Seile herab in seinen Rahn, und glucklich brachte er sie ans Ufer.

Raum waren sie gelandet, so sturte ber Bos gen mit dem Sauschen ein. Die Luft erscholl vom Froblocken der Zuschauer.

Jest bot ber Graf dem edelmuthigen Erretter bie verheisene Belohnung bar; aber mer ers staunte nicht, da er diesen kaltblutig jurucktres ten und sich weigern sah, den Beutel anzunehmen.

"Für Geld, sprach er, habe ich mein leben nicht gewagt; hier ift eine unglückliche Familie, die jest ihr hab' und Gut verlohren hat: ihr ges ben Sie, was Sie für mich bestimmt hatten."

Mit biefen Borten fehrte er fich um, und verlohr fich unter ber Menge.

Sein Name ift nicht bekannt geworben, aber im himmel steht er angeschrieben.

6 2

Drei junge Reisende.

Drei Gobne reicher Eltern hatten von ihrem Taschengelbe eine Gumme von 300 Rthlr. erspart.

Sie wurden eins, daß sie dafür gemeinschaftlich eine Luftreife burchs Land thun wollten, und ers bielten von ihren Eltern die Erlaubniß dazu.

Sie reifeten atso ab, und freueten sich schon zum voraus über die vielen schonen Gegenden und merkwürdigen Sachen, die ihnen zu Ges sicht kommen wurden.

Sie maren aber kaum zwei Meilen meit ges kommen, als fie in ber Ferne ein ftarkes Feuer gewahr murden.

Sie eilten dem Orte gu, und fanden bie uns glucklichen Einwohner bes Dorfs mit dem Los schen eines Brandes beschäftiget, ber schon eines ge ihrer Baufer verzehrt hatte.

Die edlen Junglinge bleiben feine mußige Zuschauer dabei.

Sie halfen vielmehr, fo fehr fie immer tonnsten; und der Brand murbe gelofcht.

Man dankte ihnen für ihre Hülsteistung; sie aber sahn einander schweigend an, verstanden sich, gingen auf den Pfarrer zu, und übergas ben ihm die 300 Rthlr. welche sie verreisen wollten.

"Bermenden fie biefes, fagten fie ju ihm, jum Beffen ber armen Abgebrannten."

"Bir haben die Absicht unserer Reise ichon erreicht, und konnen nun immer wieder umteheren. Wir wollten dieses Gelb zu unserm Bergnugen anwenden; und dieses ift nun geschehen."

Mit biefen Worten verließen fie ben gerührten Geiftlichen; fehrten jurud nach ihrer Baterftabt,

und die Segenswunfche der bankbaren Landleus te und Aller, die diese schone That vernahmen, folgten ihnen nach.

6

Gartengespräch.

Personen.

Berr Trenmann, hofmeister. Graf Rarl, fieben Jahr alt. Dans, eines Tagelohners Cohn von it Jahren. Graf heinrich, acht Jahr alt. Diets, ein Jifcher.

Graf Rarl.

ie ber Junge da (auf hans zeigend) im Rothe wühlt! Gehen Sie mal, herr Treumanu, wie schmußig er aussteht! Fi! Es eckelt einen bavor!

Treumann.

Ja, bas ift mahr; warum mag er bas thun?

Graf Rarl.

I, er grabt bas Spargelbeet um, und sucht bas Untraut heraus.

Treumann.

Aber wozu das?

Karl.

Damit der Spargel besto besser machfen konne

Treumann.

So? - Alfo thut er es ja mol far un6?

rem ark. tlich ers

chon iden Ges

1.

ges

uns Los einds

gige onns

, sie nden

ihm,

eifen

chon nkehe Vers en.

jrten tadt,

Graf Rarl.

Freilich; er felbst wird sich auf dem Spargel die Zahne nicht ausbeissen.

Treumann steht still, und sieht ihm liebe reich gu.

Der gute Junge! Die sauer er sich's werben laßt! Sehen Sie, mit seiner schmutzigen hand wischt er sich den Schweiß ab; mich wundert, daß er nicht davon lauft.

Graf Rarl.

D das darf er nicht!

Treumann.

Nicht? Und warum nicht?

Graf Rarl.

Wissen Sie nicht, er ist ja des großen Peters, des Lagelohners, sein Sohn, der dort hinter der Scheure wohnt.

Treumann.

So? bes tuchtigen Mannes, der in der Ernd; te immer fo fleißig mar, und fo luftig?

Graf Karl.

Ja, ja recht; und der mir noch aus feinem Kruge ju trinten geben wollte.

Treumann.

Der gutherzige Mensch! Und hatte es boch selbst so nothig, weil's so warm war!

Graf Rarl.

Aber mer wollte auch aus seinem Rruge getrunten haben? Fi — Die gemeinen Leute sind einem auch zuweilen recht beschwerlich. Der grobe Fie Sa Sa

Ar art we nei

mi ma un

Res

scher, ber Dieke, will mir auch immer bie Sand geben, und bie ift boch so häflich!

Treumann.

Freilich, bie haut an seinen handen ift von Arbeiten fehr bick geworden; und feine Lebens; art hat er nicht gelernt. — Was meinen Sie, wenn Ihr herr Vater alle biese Leute von sein nem Gute jagte, und lauter feine Leute an thre Stelle septe?

Graf Rarl.

D bas mare fcharmant!

Treumann,

Das waren benn boch leute, bie wir befuchen mit benen wir fvakieren gehen tonnten! Sie waren wohl gefleibet, hatten weiche Sande, und waren also nicht so eckelhaft als biese.

Graf Rarl.

Dja! Dja!

Treumann.

Aber - eins fallt mir noch ein!

Graf Rarl.

Was benn?

Treumann.

Ich bente, mer benn wol diefen Sommer bas Rorn maben und einfahren sollte? Denn bie Leute mit ben hubschen Rleibern und ben feinen Banben, die tonnen das boch nicht!

Graf Rarl.

D bas Korn bas wollten wir wol faufen!

Treumann.

Go? - Aber das Geld bagu, mo fame bent

Fis

ael

ebs

ben

ind rt,

rs.

ter

nbs

em

odb

in=

em

das ber? Denn sie missen ja, daß der Vermalster ihrem herrn Vater immer einen großen Beutel voll zu bringen pflegt, menn er das Rorn verkauft hat.

Graf Rarl.

Ja, bas ift mahr.

Treumann,

Und benn ber schmutige Fischer, wenn er bie Rarpen zu Markte gefahren hat, bringt ber nicht auch Geld zurud?

Graf Karl.

Ja, bas thut er.

Treumann.

Und vollends der andere schmuzige Mann, der immer im Kuhstall ist! und immer so nach Kuhmist riecht; nicht mahr, wenn der so die Tonnen voll gelber Butter abgeliefert hat, daß gibt auch Seld?

Graf Rarl.

Ta!

Treumann.

Und was wurden wir anfangen, wenn wir kein Gelb hatten? Wir mußten entweder um: kommen, ober betteln gehn. Wem haben wir es nun wol zu verdanken, daß wir das nicht nothig haben? Nicht wahr, benen, die uns das Geld verdienen?

Graf Rarl

Ta !

Treumann.

Alfo den schmutigen Anechten und Tageloha nern, dem Biehmafter und dem Fischer mit den harten Sanden und der unreinlichen Rleidung. Ober fonnten die felnen Ceute, wenn wir fie an die Stelle von diefen fehten, und wol eben fo viel ver, bienen, ale fie ? Ronnten fie eben fo arbeiten ?

Graf Rarl.

Rein; bas konnten fie nicht.

en

18

er

ir bt

aß

en

ga

Treumann.

Sanz gemiß nicht; denn das wissen sie wolzwenn Sie so einen Spaten voll Erde ausheben wollen, als der Hans dort, so wirdes Ihnen bald zu fauer; und als neulich ihr Bruden heinrich nur dreimal den Preschoffegel aufhob, wie schwizte er da nicht über und über!

Graf Rarl.

Ja, bas ift mahr; und ich begreife nicht, wie bie gemeinen Leute es fo ben gangen Tag auss halten fonnen!

Treumann.

Es wird ihnen freilich auch fauer, und best wegen muffen wir ihnen auch Gutes bafür thun; aber boch lange nicht fo fauer, als es uns wers ben murbe; weil ihre Glieder burch Arbeit ges farft find, und weil auch ihre pelfen barnach find.

Graf Rarl.

Sa! fo bides gelbes Sped und fo fcmarges Brod!

Treumann.

Ja; aber bagu benn auch so guten Apetit, ber ha macht, daß ihnen dies besser schmeckt, als wenn sie von unsern Pasteten essen sollten.

Graf Karl

O marum nicht gar!

The second secon

Treumann,

Mun, bas wollen wir balb horen; unfer hans ba foll ben Ausspruch thun. (Sie fommen ben Weg wieder jurud, und hans arbeitet.) Guten Tag, hans

hans.

(Sieht auf und fahrt fort gu arbeiten.)

Groten Dant!

Treumann.

Du hast es wol recht sauer; nicht mahr, Sans?

hans.

(tache, indem er Treuman gnfieht.) Suer? - De, dut is nich fuer. (Er arbeitet fort.)

Treumann.

Richt? — Aber mochtest du nicht lieber in Graf Karls seine Stelle senn, und so im Gareten herum spagieren.

Sans. (Done aufzufeben.)

D beliewe nich!

Treumann.

Auch nicht, wenn bu bann fo schone Rleiber, tragen konntest, als ber tleine Graf?

market of the then 8.

De; mat schul ick bamit ?

Rarl. (Sachte zu Treumann.)

Wie einfältig er ift!

Treumann.

Du falltest bich hamit an bes Grafen Tifch

wiß besser schmeden, wie bein trocknes Brod und bein Speck ba?

Sans. (3mmer arbeitend.)

Better! D 10 nich!

Rarl. (Abermals facte.)

Wie bumm!

r

Treumann.

Du solltest benn auch gar nicht arbeiten. Sans.

Dich? wat schul eck benn?

Treumann.

Nun, bu follst weiter nichts thun, als was bu den Grafen und andere feine Leute thun siehst. (hans lacht wischen ben Zähnen.) Wie? Das möchtest du nicht?

hans.

Re-ect mag feen pornom Minfch fin.

Rarl.

(Inbem er feine Uhr berauszieht.)

Auch nicht, wenn bu eine fo schone Uhr friegen konntest?

Sans. (Indem er fie anfleht.)

Bat fcul ect mit fo'n Dings?

Rarl.

Sehen, mas es an der Zeit ift!

hans,

Benn'f dat weten will, ga'f man bar min Vaders Dor, und feihnah de Gun, fo met if't all,

Ereumann.

(Indem er fieht, daß Rarl betroffen da ffeht).

So wüßtest bu also gar nichts, bag bir in bes Grafen Saufe besser gefiele, als in beines Baters Saufe?

hans.

Me!

Treumann.

Und willft alfo lieber immerfort hans bleiben ? Sans.

Ja wiß!

Treumann.

Und bas fagt bein Vater auch ?

hans.

Ja frilig; be fegt: en arm Minsche, be en brav Rerls is, flitig arbeitet, un Gott fürchtet, is better, as en Ronig, de't Hart up de und rechten Siet dregt.

Treumann.

Recht so, hans; bas bleib bu benn auch in Gottes Namen. (Er geht mit dem Grasen weiter.) Sehen Sie, lieber Rarl, wie zufrieden und wie gut diese armen Leute sind. Sagt ichs Ihnen nicht, daß er sein schwarzes Brod mit Specknicht gegen unsene Pasteten vertauschen wurde? (Sie sehen sich noch einmal um nach hans, der eben sein diese Sisch Brod von der Erde ausnimmt, und ansängt zu essen.) Sehen Sie, wie's ihm schmeckt.

hans.

(Der auf ein Gefdrei, bas er bort, auf einmal fortlauft.)

Soff bi fcall be henter holen! (Er fiebe namuch burd bie Pforte, bagber große Rettenbund den altern Brafen, bei neich der ibn gerte, mit feinen Pfoten fest umfolungen.

halt; er fpringt bin, halt ibm fein Stud Brod und Sped vor, und ber hund laft ben Grafen los.)

Set be em och mat bahn?

8

ie

net?

uf

di

en

Graf heinrich.

D nein, o nein; nur ftill, daß es niemand fieht!

Ereumann. (hingutretend.)

Und warum nicht, lieber Graf? — Benigstenstepn fie froh, daß Dans es diesmal fah; denn unter vielen hatte Ihnen teiner so gute Dienste leisten tonnen, als der mit feinem Brod und Speck. Dant dir, guter Junge!

hans.

(Indem er wieder gur Arbeit geht.)

D ba nicht vor! — Upn annermal lat hen awerst ungebrut!

Graf heinrich:

Saft Recht, Sans; haft Recht! (Er foattelt fic bie Rleiber ab.)

Graf Rarl. (Der ihn umarmt.)

Sast doch wirklich nichts gefrigt, lieber Seins

Graf heinrich.

Rein, nein fen nur ruhig und thu mir's niche nach. herr Treumann, ich bin gleich wieder bei Ihnen; ich will nur noch ein Wortchen mit Hans sprechen. (Er geht ihm nach in ben Garten.)

Treumann.

(Det mit dem Rleinen auf dem hofplage fieben bleibt.)

Bas fagen Sie nun, mein Lieber, von uns ferm hans? Scheint er Ihnen noch so einfältig und so garftig, daß man ihn nicht ohne Ectel anfehen kain? The state of the s

Graf Kark.

Ach nein; ich bin ihm jest recht gut.

Treumann.

Nun, das verdient er auch, und mit ihm alle Kandleute überhaupt, die gemeiniglich eben fo, wie unfer Hand, unermudet in ihrer Arbeit, zufrieden mit ihrem Schickfale, gutherzig und hulfreich sind, so oft sie Gelegenheit dazu haben. Die guten Leute! Arbeiten sie nicht alle mehr für uns, als für sich selbst?

Graf Rarl.

Ach ja, das ist wahr!

Treumann.

inn follten wir ihnen bafür nicht gut fenn, ihnen ihre Muhfeligkeiten nicht zu erleichtern fuchen, und Gott banken, baß er uns solche Gehülfen zugesellt har, die das für uns thun, was wir selbst nicht thun können? — Gewiß, wer einen Bauer verachten, ober ihm gar übel begegnen konnte, das mußte ein eben so dums mer, als boßhafter Mensch senn; dumm, weil er nicht wußte, wie nüßlich und ehrwurdig dieser Stand ist, und boshaft, weil er sich an seinem eigenen Wohlthater ergriffe. Ober ist das nicht unser Wohlthater, der uns Gutes thut? Und thun diese braven arbeitsamen Leute uns nicht täglich viel Gutes durch ihre Arbeit?

Graf Rarl.

Ja, bas ift gewiß mahr. Nun will ich fie funftia auch recht lieb haben. (Indem er ben Fifcher auf ben hof fommen fieht, läuft er auf ihn zu, und reicht ihm die Hand.) Guten Tag!

Diefs, bet Fifcher.

J goden Dag, leve lutje Herr Graf! — i Graf Rarl führt ihn an ber hand jum hofmeiffer.)
E. R.

Hefop.

Te

nd n.

r

el

ns

il

III

istes

te

2

fie

per

Desop ging einst nach einem Stabtchen bin. Ein Wandrer kommt, ber grußet ibn, Und fragt: "Mielange; Freund, hab ich zu gehen Bis zu dem Flecken dort, ben wir von weitem Gehl spricht Aesop. —

", Und er, das weiß ich wol, Daß, wenn ich weiter kommen foll, Ich gehen muß. Allein du follst mir sagen In wie viel Stunden?"— Nun so geb;

"Ich fehe wol" Brummt hier der Frembe, " biefer Reel ift toll; Ich werde nichts von ihm erfragen;" Und dreht fich um und geht.

Be! ruft Mefop, ein Wort!

Der Mandrer bleibt vermunbernd fiehen; Ei, ruft er, und wie weift du's nun?

Und wie, verscht Aesop, konnt ich ben Aus: fpruch thun, Bevor ich beinen Gang gesehen?

C. H. Nicolai.

TO STATE OF THE ST

Der possierliche Affenfang,

Um Oronoto, Fluß in Umerifa bedientiman fich, fagt man, eines sonderbaren Mittels die Ufsfen zu fangen. hier ist eine Beschreibung davon.

Die Uffen finden alle einen sonderlichen Ges schmack an dem Indianischen Korn, welches Mait genannt wird:

Davon thut man nun etwas in ein Gefäß, welches einen langen und jugleich fehr engen Sals hat, so daß ein Affe nur eben die eine Pfote hineinbringen kann. Und dieses Gefäß stellt man unten einen Saum; worauf man ets nen Affen sigen sieht, und geht davon.

Raum hat der Uffe es bemerkt, fo fteigt er hers ab, steckt fein Pfotchen in den engen Sals, und nimmt eine Sandvoll Maiz vom Boden auf.

Min kann er aber die geschlossene Pfote nicht wieder zurückziehen; und sie auszumachen und den Malz, dessen er sich einmal bemächtiget hat, wieder fahren zu lassen, dazu kann er sich auch nicht entschließen, es koste was es wolle.

Er fångt alfo ein flagliches Geschrei an, als wenn er in großen Rothen mare, ungeachtet es nur bei ihm steht, sich wieder frei zu machen.

Aber feine Begierde nach bem Mais ift fo groß, daß er fich lieber todten, als feine Beus te fahren lagt.

Die Jager verfichern, niemals erlebt gu has ben, daß auch nur ein Einziger die Pfote aufs gemacht hatte, um fich durch die Flucht zu retten-

Diefe fonderbare Thorheit der Uffen hat ju folgendem erdichteten Gefprach Unlag gegeben :

Ein

3))

W

Di

Fi!

un W

50

(S) e

Mu

2311

Da

MI

Ein Stlav und der Affe.

Gine Sabel

Oflav.

Mich zu erwarten? D bes Thoren!

Uffe.

Bas willft bu benn?

uan Ufs

n. Ges

hes

åR .

gen

eine fåß

eta

hers

idit

unb

jat,

udo

als

tes

t fo

Beus

has

auf3

teno

tau

13

in

Stlav. Sflav.

Du bist verlohren?

Dich tobten will ich!

Uffer

Mich? Um eine Handvoll Maiz? Fi! Bruder Mensch, stinkst ja von Geiz!

Stlav.

S' ist nicht für mich; bin nur statt meines Herrn hier.

Uffe.

So ift bein herr ein wildes Thier, Und du, fein Stlav, bift eine feige Memme!

Sflav.

Wart, Unthier! -

Uffe.

Muß ja wol; bin leiber! in ber Klemme. Gefieh nur, daß es schimpflig sen, Aus blogem Zwaug, als Stlav zu handeln. Bin nur ein Uff, doch bin ich frei!

Gflav.

Das ware! — Sei's benn, Aff; magst biesmal mandeln Wohin bu willft. Fort, fort nur, saume nicht!

Rinderbibliothek. a Th.

Uffe.

Ach, siehst ja wol, woran's gebricht!

Gflab.

Mach auf die Hand!

Uffe.

Da wurd ich ja den schönen Maiz verlieren!

Stlav.

So giebts ber Sklaven auch unter ben Thieren. Ein Bischen Maiz ift bein Tirann, Der meinige ein weisser Mann. Stirb, Sklav! Muß meines herren Willen, Wie du bes beinigen erfüllen.

C.

Der junge Efel.

ber ein eingebilbeter Ged mar.

Gine Sabel.

Ein junger Efel, von Langobe genannt, hatte gehort, daß fein Geschlecht eine ber als teften im Lande mare.

Seine Warterin, eine Ente, bie gar febr belefen mar, hatteihm oft erzählt, wie berühmt feine Borfahren in der Geschichte maren.

"Die herrn von Langohr, sagte fie, hatten von jeher eine große Rolle in ber Welt gespielt."

"Man finde, daß die berühmtesten Versonen bes Alterthums auf ihnen geritten waren."

" Der Abel ber Maulefel mare nur neugebacten,

wie man schon an ihren fürzern Ohren feben . tonnte; die Pferde aber maren gar nur Pobel, womit er fich nicht gemein machen muffe."

Das Junterchen ließ feins von diefen Bore ten auf die Erde fallen.

So oft er nachher auf die Beide geführt wurs be, und seine ehemaligen Spieltameraden, die muntern Füllen mit ihm schätern wollten; wands te er sich mit Berachtung von ihnen weg und sagte: sie sollten mit ihres Gleichen spielen.

Bum kernen mar er seitbem vollends nicht gut bewegen.

Denn, bachte er, was hat ein junger Ravas lier nothig, fich wie ber Pobel zu zerarbeiten? Meine abeliche Seburt ist ja schon genug, um mich bei Allen geehrt und beliebt zu machen.

Er begnügte fich baher, die Reitbahn, auf welcher die jungen Pferde zugeritten murben, nur von fern anzusehen, und sich glucklich zu schäten, baß er nicht nothig habe, sich eben so breffiren zu lassen.

Go muchs er nun heran, und fernte nichts.

Eines Tages wurde er mit seinen unadelichen Rameraben, welche nun recht geschickte Reits pferde geworden waren, zur Stadt geführt, wo eben Jahrmarkt war.

Er erwartete, daß irgend ein Ronigssohn ihn feben, ihn feiner großen Ohren wegen fogleich tteb gewinnen, und in feine Dienste nehmen murbe.

Es war auch wirklich ein Pring ba.

Diefer hatte taum bie geschickten jungen Pfers be gefehen, als er sein großes Wohlgefallen bars über bezeigte, fie sogleich taufte, fie freundlich

D 2

cten,

onen

innt.

r als

fehv ühms

fie, Welk

erenta

n.

freichelte, und ihnen prächtiges Reitzeug anles gen ließ.

Rach bem Junfer von Langohr hatte er fich nicht einmal umgefeben.

Bei diefem fand sich ein Muller ein, der ihn ju feinem Sachesel taufte, und ihm durch eis nen Peitschenschlag zu verstehen gab, daß er mit ihm abreisen sollte.

Da entruftete fich bas junge herrchen gar ges maltig.

3 — a! 3 — a! 3 — a! schrie er einmal über bas andere; welches ungefahr so viel heise sen sollte, als:

"Man irret fich in meiner Perfon! Ich bin ber Junter von Langobr! Giner meiner Uhrsahnen hat dem großen Silen *) gedient!"

Bart, ich will bich schreien lehren, sagte ber Muller, und trieb ihn mit berben Peits schenschlägen vor sich hin zur Muhle.

C.

£

3]

Babelied.

Jum Bade! zum Bade! Bom Blumengestade Hinab in die wallenden Fluthen! Die Sonne gebietet! Sie wuthet, sie wuthet Mit himmeldurchströmenden Gluten. Ha! wie so gelinde Die lispelnde Winde Die glühenden Wangen und kühlen!

[&]quot;) Gin alter Mann in ber fabelhaften Gefchichte, bte auf einem Gfel reitend vorgeftellt wird.

nles

e er

ihn eis er

ges

bin

hrs

eits

336

Die schäumend bie hellen Lichtblinkenden Wellen

Die schwebenden Suften umspuhlen.
Bald tauchen wir nieder,
Bald heben wir wieder
Uns rudernd aus sandichten Tiefen

Und fampfen und ringen, Stromuber zu dringen, Daß Locken und Wangen uns triefen!

Daß Locken und Wangen uns triefen! Auf Wogen zu schweben, Sich jauchzend zu heben, Welch Wonnevergnügen ihr, Brüder!

Da rauschen den Rummer Die Wellen in Schlummer, Da stählt man die nervigten Glieder!

Durchbrauset die Flachen Bon Flussen und Bachen, Von pappelumschatteten Teichen!

Bis Flockengewimmel
Und Stürmegetümmel
Den lachenden Sommer verscheuchen!

Mn.

Gefprach

zwischen bem herrn von G. und einem armen Greis.

herr v. G. (ju ben Bebienten.)

Marum lagt ihr einen fo guten Alten nicht gerade ju?

Der Alte.

Gnabiger herr, fie wollten - ich aber wolls te nicht. うしていること

herr v. G.

Und warum?

Der Alte.

Ich schäme mich es zu sagen, da ich Sie sehe. Ich thue etwas, das ich nicht gewohnt bin. Ich komme — zu betteln.

herr b. G.

Vater! — maret ihr mein leiblicher Vater, ich wurde mich eurer nicht schämen. Dies habt thr aber freilich nicht wiffen konnen. Ich habe gute Freunde bei mir; send so gut, einer davon zu senn.

Der Alte.

Rein, herr! wenn sie auch alle waren, wie Sie; Ich habe nicht Zeit —

herr v. G.

Bas habt ihr benn ju thun?

Der Alte.

Bas Bichtiges, herr! zu fter ben — ich will wol Alles fagen, wenn wir allein find — ich habe nur hochstens acht Tage noch zu leben.

Berr v. G.

Die wift ihr bas?

Der Alte.

Das weiß ich fo! ich kann es felbst nicht fas gen — weil ich es weiß, weil ich es fühle, weil es gewiß ist; und nun! Meine Tochter und ihr Mann haben mich zwei Jahr ernahrt.

herr v. G.

Da haben fie ihre Schuldigfeit gethan. -

)EG

1512

M lie

qui

De

ein

fel

De

ble

(3)

G

All All

211

ein

21

ze

Fe sta

Pare

Der Alte.

Ich hatte mir so viel Geld gesammlet, um Niemanden aufs Alter beschwerlich zu fallen. Wie gings? Ich lehnte dies Geld einem Kavazlier! Der aß und trank, und mar frohlich und guter Dinge, bis er nichts wiedergeben konnte. Verzeihen Sie, gnädiger Herr! Sie sind auch ein Kavalier, allein ich sage die Wahrheit.

be.

in.

re

abt

on

en.

fa:

hr

eil_

herr v. G.

Und ich hore fie fo gern, betraf es mich auch felbft, als ihr fie nur fagen fonnt.

Der Alte.

Rluger mars gemefen, wenn ich mich gu Tos De gearbeitet hatte. - Da fiel ich aber einmal blag und bleich bin, und bas hielt ich fur Gottes Bint, in Diefer Belt gu foliegen. Gnabiger Berr! ich habe nicht bie Arbeit ges Scheut; wie ich jung mar, furirt' ich mich mit Alrbeit, ich habe nie andere Medezin gebraucht. Bas einen in ber Jugend ftartt, fcmacht im Alter - ich fonnte nicht, herr; ich hatte fcon ein halb Sahr bloß gebetet und gefungen, ba ging mein Geld verloren ! 3ch verfuchte meinen Urm, ich fing an zu wollen, ich wollt' im gans gen Ernft; allein ich fonnte nicht, ich fonnte nicht - verzeihen Gie biefe Ehranen ! Ich habe feine betrübtere Stunde, als eben diefe Probes ftunden gehabt, mo ich fo fchlecht bestand. -

herr v. G.

Da gingt ihr gu euren Rinbern?

Der Alte.

Ja, herr! und fie kamen mir entgegen. Ich have nur eine Tochter, ich fand aber an ihrem Mann einen Sohn! Was fie hatten, hatte ich. Sie pflegten mich, obgleich ich ihnen keinen Dreier nachlaffen konnte. Gott labe fie bafur an feinem himmlischen Freitische, auch aus Onab und Barms berzigkeit, wie fi's hier an mir gethan!

herr v. G.

Und jest, Dater, find fie gegen euch falter?

Der Alte.

Nein, Herr! bas nicht! Aber sie sind arm worden. Das Sewitter schlug ihr häuschen zu Grunde. Sie hatten etwas zu meinem Bez gräbnis abgelegt — ich bin nun so ein alter Geck auf ein ehrliches Begräbnis — und diesen Sterbepfennig, Herr, haben sie angreissen mußsen — drum geh ich betteln. Wenn ich sterbe, sollen sie die unvermuthtete Freude haben, mein Begräbnis bestellt zu sinden. Sie hätten gezborgt, Herr! um mir nach meinem Tode zu Gefallen zu leben, das weiß ich; allein das wollt ich nicht. So bin ich, Herr! ein alter Mann, allein ein junger Bettler!

herr v. G.

Bo wohnt ihr benn?

Der Alte.

herr, Verzeihung, das sag ich nicht! meinet und meiner armen Lieben wegen! —

herr v. G.

Verzeihung, Alter, baf ichs gefragt habe ! Gott juchtige mich, wenn ich euch nachfebe.

Der Alte.

Das ift brav, gnabiger herr! in acht Tagen feben Sie gen himmel; bann (Gott fep gedankt!) bann ift meine Bohnung nicht mehr geheim.

Serr v. G. (Wiebt ihm funf harte Thaler.)

Dehmet, Bater, Gott fen mit euch! -

lo

Do

m

n

Der Alte.

Herr, so viel? Nein, Herr! so war es nicht gemeint. Ich brauche nur noch einen Thaler, das Uebrige hab ich nicht nothig. — Im hims mel brauch ich nichts.

herr v. G.

Gebts euren Rindern.

em ms

2 2

rm

en Be=

ter

fen

us

ie,

ge=

as

ter

et

e a

en

!)

Der Alte.

Behute Gott, herr! Meine Rinder fonnen noch arbeiten — fie felbst brauchen nichts.

herr v. G.

Bum Saus, Alter!

Der Alte.

(Dringt ihm das übrige Geld wieder auf.) Es fteht ichon!

herr v. G.

Ihr macht mich roth, Bater!

Der Alte.

Nun, bann sind wir's beibe. Ich bin es auch über und über, weil ich einen Thaler anzgenommen. Sparen Sie, gnabiger herr, bas Uebrige fur Leute, bie langer für sie beten konnen, als ich.

herr v. G.

Ihr bewegt mich , Bater!

Der Alte.

Ich hoff', ich hab' auch Gott bewegt, ber lag es Sie nicht miffen.

herr v. G.

Wollt ihr was esfen ?

Der Alte.

Ich habe schon gegeffen, Milch und Brod -

herr v. G.

Aber mitnehmen?

Der Alte.

Nein, herr! ich will dem lieben Gott nicht ins Umt fallen. Alle Leute, die mich sahn, boten mir Effen an. Ich habe mir aber ben Magen nicht verdorben. Es mar? ein schlechter Dank beim lieben Gott, wenn ich jest mitnehz men wollte. Doch — ein Glas Wein, ein einziges!

herr v. G.

Mehr, Bater! -

Der Alte.

Nein, herr nur eins. Mehr trag ich nicht.
— Sie sind es werth, daß ich zum lettenmal vom Gewächs des Weinstocks bei ihnen trinke. Es soll der lette Weintropfen sein, den ich in der Welt nehme, sonst wurd ich nicht gesodert haben. Run kann ich im himmel crzählen, wo ich den letten Labetruak genossen. — Lieder Gott! ein Glas kalt Wasser bleibt schon nicht uns vergolten

(Der herr von G. holte den Bein felbft, ber alte Mann bob feine hande gen himmel, ba er allein mar, und fprach :)

ben letzten Wein! Das Rachtmahl habe ich schon vor acht Tagen genommen; lieber Gott, erquicke ben Geber, wenn ihn tein Trunt mehr arquickt!

Serr v. G. (ber ben Bein bringt)

Sier, Vater! - Ich habe mir auch ein Glas mitgebrach' wir muffen gufammen trinfen!

DEC

Re

6

no

nc

5

al

ih

Der Alte. (gen Simmel.)

Sabe Dank, lieber Gott, für alles Gute, für diese Welt, habe Dank! (Er trinkt etwas.) Jest — (jum herr v & indem er mit ihm anstöße) Gott schenke ihnen ein sanftes Ende, wie ichs gemiß haben werde!

herr v. G.

Vater, bleibt biefe Nacht hier, ich bitt' euch! Rein Mensch foll euch feben, wenn ihr es so wollt.

Der Alte.

Rein, herr, ich fann nicht. Meine Zeit!

herr v. G.

Gott, großer Gott! Womit fann ich euch noch dienen?

Der Alte.

Herr! Ich munschte Ihrentwegen, daß ich noch mehr brauchte. Sie find ein lieber guter Herr; allein ich hab auf der Welt nichts mehr, als — noch einen Handschuh nothig. Ich hab ihn verlohren.

herr v. G.

Gleich!

16

18

r

12

t.

16

00

n

rt

t!

15

te

er

db

10

ıŝ

Der Alte. (allein)

Bum lettenmal gelabt! Dort wird es beffer

herr v. G. (bringt ein Paar handfcub.) Sier, Alter!

Der Alte.

Den einen brauch ich nicht; nur Einen hab ich gefodert.

herr v. G.

Marum ben andern nicht auch ?

Der Alte.

Dieser Sand fehlt nichts. Es ift blos die linke, die die Luft nicht vertragen kann. — Ich werd' an sie benken! (Er giebt dem herry v. G. die rechte blose hand.)

herr v. G.

Und ich an euch! D Alter! mir ift es schwermein Wort zu halten -

Der Alte.

Defto beffer, herr, für fie, wenn Sie's doch halten!

herr v. G.

Moch einmal eure hand, Alter! Es ift Ses gen Gottes brin.

Der Alte.

Gott fegne fie!

men mel de herr v. G.

Und helfe euch!

Aus ben Lebensläufen in auffteigender Linie.

Fortsehung.

Junker Wilhelm, ber Sohn bes herrn v. G. war anfangs mit im Zimmer gewesen und hatte gesehen, daß der gute Alte nicht mehr, als einen Thaler annehmen wollte. Er war darauf hinausgegangen, um seine Spars buchse zu besuchen. Dann hatte er sich hinter eine Gartenhecke versteckt, dis der alte Mann vorüber ginge. Er ließ ihn erst ziemlich weit gehen, dann lief er ihm nach auf dem Feldwez ge und rief: Bater! Bater! — der alte stand still und der Rieine, der zu ihm kam, sagte:

De

hi

111

31

nı

8.0

m

"Lieber Mann, mein Vater hat bedacht, daß ber Thaler, ben er ihm gegeben hat, in diefer Gegend nicht recht befannt ift. Er schickt ihm hier einen andern bafur und jenen soll ich wies ber mitbringen."

bie

的

Gi.

N 33

do

se:

160

rn

en

bt

Fr

rs

er

it

10

Der Alte nahm ben Thaler aus feiner hand und wollte den Andern aus der Lasche hervors ziehen.

Aber husch! flog Junker Wilhelm davon; noch ehe der Alte ihm nachrufen konnte, war er ihm schon aus dem Gesichte.

Dem frommen Greife fturzten bie Thranen aus ben Augen. Er fah gen himmel und rief aus: Gott! Gott! giebt es schon hier solche Engel, was werd ich nicht erst im himmel sehen!

€.

Gefpräch über diesen letten Vorgang.

Lotte.

Das mar aber boch nicht hupfch von bem Junter, daß er die Unwahrheit fagte!

Vater.

Unwahrheiten zu fagen ist sonst freilich etwas fehr häßliches, und man kann ben leuten, die bas thun, ohnmöglich recht gut senn.

Lotte.

Aber diefem Junter bin ich boch gut!

Bater.

Mir gehts auch so. Woher mag bas wol

Lotte.

Ich weiß nicht; aber ich hab' ihn wirklich recht lieb.

Vater.

Warum fagt er benn wol eine Unwahrheit?

Ja, weil der alte Mann fonft das Geld nicht wurde genommen haben. !

Vater.

Und marum wollt' er benn, bag ber alte Mann bas Gelb annehmen mochte?

Lotte.

Weil er ihm gern etwas schenken wollte, und weil ber alte Mann so gut war.

Bater.

Alfo, zu meffen Bortheil fagte er bie Unmahrs beit? Zu feinem eigenen, oder zu bes Alten?

Lotte.

Bum beften bes Alten.

Bater.

Er hatte also keine schlimme, sondern die beste Ubsicht von der Welt, indem er unwahr res dete; nicht?

Lotte.

Ja.

Vater.

Und murbe wol irgend ein Mensch auf ber Welt burch diese Unmahrheit beleidiget?

Lotte.

Mein!

Nater.

flid

it?

rich!

alte

unb

ahra

befs

r res

ber

13

Nun siehst du, liebe Lotte, dies ist der einzte ge Fall, da es recht ist, eine Unwahrheit zu sagen, wenn namlich fein Mensch dadurch beleidiget, sondern vielmehr wirklich etz was Gutes dadurch gestiftet wird. — Aber wenn nun eben sein Lehrer, oder seine Mutter, oder die Obrigseit dazu gekommen ware, und von dem Junker verlangt hatte, daß er die reine Wahrheit sagen sollte: was hatte er in diesem Falle thun mussen?

Lotte.

Ja benn! - Satte er's benn wol fagen muffen?

Bater.

Allerdings, meine Liebe! Sobald Personen, die ein Recht haben zu fodern, daß wir ihnen Alles, Alles sagen, was wir denten, irgend ein Geständniß von uns verlangen: so durfen wir ihnen nichts verschweigen, und war es noch so unschüldig!

Lotte.

Und wer hat benn bas Recht, bas von und

Vater.

Alle Menschen haben ein Recht, von uns zu verlangen, daß wir sie durch Unwahrheit nicht zu hintergehen suchen — Aber fodern, daß wir alle unsere Gedanken, auch die geheimsten, an den Tag legen, das können nur diesenigen, denen wir in allen Stücken Gehorsam schuldig sind; nämlich unsere Eltern und unsere Vors gesetzen.

Lotte.

Danke, lieber Bater, daß du mich bas ges lehrt haft!

Man kann sich bessern, wenn man nur recht ernstlich will.

Euch, ihr Kinder, die ihr so unglücklich send, irgend eine bose Gewohnheit angenommen zu haben, euch zum Trost erzähl ich solgende Gesschichte, weil ihr daraus lernen könnt, daß est möglich sen, sich von Fehlern zu bessern, wenn man nur recht ernstlich will.

Meta, ein liebenswurdiges Mabchen, mar bis in ihr sechstes Jahr die Freude ihrer Els tern gewesen.

Nachher hatte sie, ich weiß nicht wie, eine Untugend angenommen, welche sonst nur dens jenigen Hunden eigen zu sepn pflegt, die man kurrige, oder beißige nennt.

Murbe fie irgend eines Fehlers wegen geta; belt: fo ließ fie das Gesicht hangen. Griff jemand etwas von ihren Sachen an, so fuhr fie auf ihn los, als wollte fie ihn beißen.

Wurd' ihr etwas befohlen, mas sie nicht gern that; ober murd' ihr etwas abgeschlagen, mas sie gern gehabt hatte: so brummte sie für sich, ober marf beim hinausgehen die Thure heftig hinter sich zu.

Von dieser Zeit an war sie der Aummer ih: rer Eltern, und kein Mensch im Hause mochte sie mehr leiden.

3mar bereuete sie fast immer ihren Tehler, so oft er begangen mar, und weinte zuweilen bitztere Thranen barüber: aber boch siel sie immer wieder von neuen in denselben zurück.

Eines !

Eines Abends (Es war am Beihnachksabend) wolls te fie ihrer Mutter nachlaufen, welche mit einem zugemachten Korbe in ein Nebenzimmer gieng.

Die Mutter geboth ihr zuruckzubleiben; gleich machte fie wieder ihr granliches Gesicht, und warf die Thur so unsanft hinter sich zu, daß die Fenster tlierten.

0 .

Be:

es

nn

ar

Ela

ine

ens

an

tas

nd

as

th,

tig

16:

ote

fo

its

rer

Nach einer halben Stunde murde fie wieder bingerufen.

Die versteinert stand sie da, als sie das gans ze Zimmer erleuchtet, und den Tisch mit lauter schonen Spielsachen bedeckt sabe. Sie konnte kein Wort sprechen.

Lies auf diesem Papier, für wen dies alles foll.

Meta trat naher und las auf einem Zettel, ber oben auf ben schonen Sachen lag, folgende Worte: für ein freundliches Rind, jur Beloh; nung seines willigen Gehorsams — Sie schlug barauf die Augen nieder und sagte kein Wort.

"Run, Meta, fragte die Mutter, für went ifts?" — Richt für mich, antwortete Meta; und die Thranen traten ihr in die Augen."

"hier ist noch ein anderer Zettel, sagte bie Mutter weiter; laß doch sehen, ob der bich auch nicht nennt."

Meta las: für ein unfreundliches, murris sches Kind, welches seinen Fehler erkennt, und von heute an fich bessern will. — Das bin ich, rief sie aus, stürzte der Mutter in die Arme, und weinte heftig. — Die Mutter weinte auch; halb aus Kummer über ihr verwöhntes Kind, halb aus Freude über die Reue desselben.

"Run fo nimm, fagte fie nach einer fleinen Rinderbibliothet. . Th.

Meile, mas bein ift, und Gott helfe bir gut thun, mas bu bir jest vorgenommen haft."

"Rein, liebe Mutter, antwortete Meta, ich will es eher nicht nehmen, bis ich so bin, wie ber erste Zettel sagt, baß ich senn soll. Hebe bu mir alles so lange auf, und sage mir, wann ich es nehmen soll."

Diese Antwort machte ber Mutter viel Freus be. Sie legte die Sachen in eine Bequemlade, gab dem Kinde ben Schluffel dazu und sagte: "hier, liebe Meta, hast du den Schluffel dazu; brauche ihn, sobald du glaubst ihn braus chen zu dursen."

Schon waren fechs Wochen verstrichen, ohne bag Meta fich ihres vorigen Schlers auch nur im geringsten wieder schuldig gemacht hatte.

Da schmiegte sie eines Tages sich um ben Hals ihrer Mutter und fragte mit halb erstickter Stimme: "Darf ich jest, liebe Mutter?"—
"Du barsit mein Kind!" antwortete die ents zückte Mutter, und schloß sie liebevoll in ihre Alrme. "Aber sage mir doch, wie hast du es denn gemacht, daß du deinen Fehler los ges worden bist?"

"Ich habe immer baran gebacht, antwortete Meta; und bann so hab ich auch alle Morgen und alle Abend den lieben Gott gebeten, daß er mir helfen mochte. Da ist es mir immer leichter geworden."

Die Mutter vergoß bie sußesten Freudenthras nen. Met a nahm die ihr zugedachten Sachen in Besit, und sah sich nachher beliebt von als Ien Menschen.

So kann ein fester Vorfas und Gebet auch Rinder von ihren Fehlern heilen.

Die Mutter ergablte biefe gluckliche Verande

rung einft in Gegenwart eines Rinbes, welches eben biefer Untugend foulbig mar.

Diefes mard badurch fo fehr gerührt, bag es fich auf der Stelle vornahm, Meta's Beisviel au folgen, um auch fo gut und fo liebensmurs dig ju werden, als fie.

Auch biefem gelang es. - Und fo warb alfo Meta nicht allein fur fich beffer und gludlis der, fondern verurfachte noch baju, bag auch andere Rinder fich befferten.

Belch Rind wollte fich und Anbern nicht auch gern die Freude machen? und geb. biefer gurige Barer, nichte that bort

geschehen läch, bag und nicht auf pare,

Frühlingeliedchen. Die Luft ist blau, bas Thal ift grun, Die kleinen Matenglocken bluhn, Und Schluffelblumen brunter; Der Biefengrund Sift schon so bunt, Und malt fich taglich bunter.

Drum tomme, wem ber Mai gefallt, Und freue fich der iconen Belt Und Gottes Vatergute., Die diese Pracht Hervorgebracht, Den Baum und feine Blitte.

in Toll. nir,

rens

ibe. ate: iffel

raus

hne nur

ben ticks 11 ents

ibre 1 68 ges

tete rgen bak imer

bras chen

auch

nogé

Wie febr man Urfache bat, mit jeder Gins richtung der Ratur zufrieden zu fenn.

Uch, warum ift es boch fo brennend heiß! fagte Mariane zu ihrer Mutter, und trodnete ben Schweiß von der triefenden Stirn und von den glushenden Bangen. — (Es war ber heißeften Ernbtetage.) Kaft kann ich nicht mehr athmen. —

"Warum es so heiß ist, mein Rind, kann ich bir in einigen Wochen besser sagen, als ist, sprach die Mutter; ist will ich dich blos erms nern, daß Gott es ist, der es so heiß merden läßt, und daß dieser gutige Vater nichts thut oder geschehen läßt, daß und nicht gut ware."

Mariane schwieg, und glaubte ihrer Mutter, von der fie immer die Wahrheit gehort hatte.

Auch bemühete fie fich die Beschwerden ber Sige, die noch eine Zeitlang anhieit, mit vies ter Gedulf zu ertragen.

Der Monat August floh dahin, und mit ihm bie hise.

Die fühleren Lufte bes Septembers und ber milbere Sonnenschein lockten Marianen tage lich in den Garten.

Das Dbft mar nun reif, und man begann auch hier die Erndte.

Mariane bewunderte die reizende Pracht ber Aepfel, Birnen und Pfirfichen, und über die Guffigteit ihres Geschmacks ging nichts. Der Honig seibst duntte ihr nicht fußer.

Uch! Mutter, wie fo herrliche Fruchte hat Gott uns geschentt, rief Mariane. Wie gutig muß er fenn! Wie lieb muß er uns haben! -

Ja, mein Rind; aber da fieh nun einmal

fast hattest bu mit thm gezurnet, als er fie uns geben wollte.

123

ite

en u:

ich,

to

r,

ser

291

me

er

193

nn

dit

ser

ec

at

tig

ial

Biffe nun, eben bie Site, bie bich faft unges buldig gemacht, eben bie gab unfern Früchten bie retzende Farbe und ben herrlichen Geschmack.

Gewöhne bich, mein Rind, mit allem, mas er thut, gufrieden zu fenn; benn immer wirst bu, es sen fruh ober spat, erfahren, bag ers gut mit uns meinte.

Bon ber Gichel und dem Rurbis.

Rind, mit Beisheit und Verstand Ordnete des Schöpfers Hand Alle Dinge. Sieh umher, Reines sieht von ungefähr, Wo es steht. Das Firmament, Wo die große Sonne breunt, Und der kleinste Sonnenstaub, Deines Uthems leichter Raub, Trat auf Gottes Allmachswort Jegliches an seinen Ort. Alles in seiner Welt Gut und weise. Dennoch hält Mancher Thor es nicht dafür, Uch! — und meistert Gott in ihr!

Solch ein Thor war jener Mann, Den ich bir nicht nennen kann; Der, als er an schwachen Ranken Einen Kurbis hangen sah, Den verwegenen Gedanken Hegete: nein, solche Last Hatt' ich an so schwaches Reis Wahrlich boch nicht ausgehangen! Manchen Kurbis gelb und weiß, Reih an Reih in gleichem Raum Hatt' ich wollen lassen prangen Hoch am starten Eichenbaum.

Allso benkend geht er fort; Romint ermübet an ben Ort Einer Eiche; lagert sich Länge lang in ihren Schatten, Und schläft ein.

Die Winde hatten Manche Boche nicht geweht; Aber, als er schläft, eutsteht Schnell ein Sausen. Starke Beste, Schütteln Blätter, Zweig und Aeste, Und vom hohen Gipfel fällt Dem Verbesserer der Welt Eine Eichel auf die Nase.

Ploglich raft er aus dem Grafe Sich erschrocken auf; die Rase Blutet, und der kluge Mann hebt hierauf mit Seufzen an:

D wie thöricht war ich nicht, Da ich unbedachtsam wollte, Daß der Eichbaum eine Frucht, Gleich dem Kurbis, tragen sollte! Traf ein Kurbis mein Gesicht, Ja, dann lebt' ich sicher nicht! Dumm, sehr dumm hab' ich gedacht: Gott hat alles wol gemacht.

Gleim.

the set of a sign one to

Gesprach.

Minna und Lina.

Minna.

Die lieben Weihnachten, bie habe ich boch recht lieb; benn ba frigt man fo icone Sachen.

Lina.

Ich auch, Minna, ich habe fie auch lieb, und fann bie Zeit faum erwarten. Alle Rachte traumt mir davon.

Minna.

Meift bu noch wol, wie vorm Jahre ber große Saal gang erleuchtet mar von unfern brennens ben Baumen, und wie mir über alle die schonen Sachen gang erstaunt ftunden, und nicht mußten, was wir vor Freude fagen und thun follten?

Lina.

Ja, und weißt bu noch, wie Bater und Mutter ba um uns herum waren, und ihre Berzensfreube an uns hatten, und sich an uns ferm Gelärm und Sewühl nicht fatt sehen und hören tonnten? — Ach! Minna, bas Geben muß boch was herrliches sen! Noch niemals hab ich sie vergnügter gesehen, als ben Abend, ba wir alle vor Lust in die Hände klatschten, und um unste schönen Bäume einen Reihenstanz machten.

Minna.

Ja, und wie hernach in ber andern Stube für die Leute bescheert ward, und die Mutter bann mit ihrer sugen Freundlichkeit rief: Kommt, Rinder, und nehmt eure kleinen Geschenke so froh, als ich sie gebe; und wie da ihre Augen von Freude glangten!

Lina.

Weißt du was, Mina? Wir find wol nur noch flein, und haben nur wenig; aber die Freube zu geben konnten wir uns doch auch wol machen In acht Tagen ist Weihnachten — und wir haben ja Geld in unsern Sparbuchsen. —

Minna.

Ja ja! ich habe einen gangen Thaler! Aber fage, wie wollen wirs bamit machen?

Lina.

Du weißt boch, baß Morgen ber Markt anzgeht. Nun wollen wir fruh aufstehn und arz beiten und lernen, daß wir Nachmittag auf den Markt gehen durfen. Ich habe zwei Gulden. Lasse und jeder die Halfte von unserm Gelbe nehmen, und so viele schone Sachen dafür kauz fen, als wir frigen konnen. Die heben wir denn auf, und am Beihnachtsabend bitten wir Mama, daß sie Marie mit und gehen läßt, und dann wollen wir sie unter des armen Lageloh; ner Albrechts Kinder vertheiten.

Minna.

Auch die Rinder unfrer armen Seibeln muf: fen etwas bavon haben.

Lina.

Freilich! die hatt' ich bald gar vergessen. Ach wie werden sie springen! Das ist ihnen gewiß noch nie wiederfahren. —

Minna.

Wol noch nicht! und wir finds, benk nur, wir finds, die thnen diese Freude machen. — D lag dich kuffen, du Herzensschwester! — Wenns doch erst Weihnachten mare!

di

n

nibe does nothing beging, on a constant will

Aber mir fallt mas ein - - -

Minna.

Run mas benn? ich bitte dich. Es ist ber boch nicht wieber leid? — Denn ausgeben burfen wir ja das Geld, wofür wir wollen, gewiß wir durfen-

Sina. Eina.

Ja, das weiß ich auch; aber — Minna.

Aber mas benn?

ur

us

nd

er

112

irs

en n.

be

us

ir

1) 2

162

Lina.

Das Geld, was wir in unsern Sparbüchsen has ben, ist uns von unsern lieben Eltern gegeben worden. Wenn wir nun das den armen Kins dern wieder ichenken, ja, so sind wirs ja eiz gendlich nicht, die es ihnen geben. Unste Elz tern sinds!

Minna.

Ja, bas ift wol mahr; aber wir haben boch nun fein ander Geld, als bies!

Lina.

hore, liebe Minna, weißt bu mas? Ich habe nun schon lange recht fleißig stricken gelernt; und bu verstehst ja auch schon ein bischen bavon.

Minna.

ET COAG SELECT BEFORE

Ja, aber wie viel?

thought sales of Lina. It will be and the

Du fannst boch wenigstens schon ein Paar Strumpfbander stricken; ich arbeite schon seit 14 Tagen, an einem Paar Strumpfen fur unsern

いとうというというというという

lieben Bater. Run lag uns machen, was wir nur tonnen, daß wir unfere Arbeiten noch vor Weihnachten fertig frigen, bu beine Strumpfe bander und ich meine Strumpfe.

Minna.

Warum?

Lina.

I, die wollen wir denn bem Nater bringen, ber foll sie und abkaufen; o und der wird und gewiß noch dreinial so viel bafur geben, ale sie werth find, daß weiß ich gang gewiß.

minna.

Ja, aber ber Markt ift schon Morgen; und biefen Abend tonnen wir boch bas nicht mehr machen?

Lina.

Das brauchts auch nicht! Wir wollen bas Gelb, mas wir morgen zum Einkauf nothig haben, aus unfern Sparbuchfen borgen, und nachher eben so viel wieder hinein legen. Dann können wir uns doch mit Wahrheit sagen, daß wir ben armen Kindern eine Freude ges macht haben!

Minna.

D das ift schon! das ift herrlich! Benns boch erft Weihnachten mare!

Lina.

Bas wir boch fur gludliche Rinder find, baf wir nun ichon etwas zu verdienen miffen, mo- fur wir und eine folche Freude machen fonnen!

Dinna. (bupfend.)

D wenn's boch erft Beihnachten mare!

DFG

ma

bei

be

tei

rei

ni

ba

te

fe!

mo

ac:

5

fre

th

3u

fie

90

te

Lina.

ir

or

0

11

8

D

25

Nur noch acht Tage, Schwesterchen, und morgen geben wir zu Markte.

Die Rlatscherin.

Ein fleines Mabchen hatte, ich weiß nicht wie, ben bofen Fehler angenommen, daß es nichts verschweigen konnte.

Erfuhr es etwas, welches man geheim hals ten wollte, so brannt' es ihm auf dem herzen, und es tonnte eher nicht ruhen, bis es alle seine Freunde und Befannte von dem Geheims niffe benachrichtiget hatte.

Das Schlimmfte babei war, baß es auch alle bas Bofe, was es von andern horte, bem Erfsten bem Besten, wiedererzählte, ohne zu bedensten, baß es manchem babei großes Unrecht thun, manchem bittern Rummer zuziehen könne.

Diese kleine Rlatscherin wurde badurch in furger Zeit eine wahre Plage für die Leute in ihrem Dause, und für alle andere, in deren Gesellschaft sie fam. Denn wo sie nur war, da saete sie durch ihre Rlatschereien den Samen zum Misvergnügen, zum Zank und zu allerlei Unheil aus.

Was Bunber, baß man anfing, sie zu flieben? sie zu verabscheuen? — Man that dies durche gangig, und in turzer Zeit hatte sie keine einzige Freundin, ja nicht einmal eine Gesellschafterin mehr.

Wohin fie felbst kam, ba schloß man die Thuren vor ihr zu, oder ließ sich verläugnen; und wenn sie Gesellschaft zu sich bitten ließ, so wurde ihre Einladung von allen abgelehnt.

うとうというというというと

Das machte fie endlich aufmerksam auf ihren gehler. Sie fah ihn ein, und wollte fich bavon beffern.

Aber webe bemjenigen, bem eine Untugenb schon zur Gewohnheit geworden ist! Fur ben halt es schwer, sehr schwer, sich jemals gang bavon los zu machen.

Jungfer Schnickschnack, (fo nannte man bies unglückliche Madchen) brachte volle zehn Jahre barauf zu, Diefen Fehler ganzlich abzules gen. Denn hundertmal fiel sie in denfelben zu; rick, nachdem sie sich hundertmal vorgenommen hatte, ihn nie wieder zu begehen.

Jest war sie erwachsen! aber da war feiner, ber sie zur Gattin zu haben begehrte. Denn daß sie aufgehort habe, eine Klätscherin zu senn, das wußte feiner, weil seit vielen Jahren keis ner mehr Umgang mit ihr gehabt hatte.

Sie mußte sich also entschließen, ihr ganzes Les ben in trauriger Einsamteit zuzubringen, und auf die Freuden einer tugendhaften She und eines freundschaftlichen Umgangs Verzicht zu thun.

Go muß man oft die traurigen Folgen jugendli, cher Fehler fein ganges Leben hindurch empfinden!

5.

Der liebreiche Bruder.

Ein Bater ftarb, und ließ bei feinem Sterben Drei Gohne feine Guter erben; Sie theilten fich.

Rach kurzer Zeit Kam Krieg ins kand, und weit und breit Sab's Mord und Raub und Wusteneien. Ve Ih

De Dinguis Con Din

Ro

The Bin

De So Ve

Un Un Un

Di Un 3mei Bruder von den breien Verloren durch der Feinde Buth Ihr Haus und hof, und hab' und Gut.

ren

on

nb

en

ins

an

les

us

en

er,

n,

Res

inf

li,

en

Der dritte hort's. Er fprach: Ich will den Segen,

Den ich, seit unser Vater starb, Durch Gluck gewann, durch Fleiß erwarb, 3u dem geerbten Drittei legen; Und dann — Sie sollten elend senn? Sie? meine Bruder? Ich allein Der Glückliche?

Rommt, theilt von neuem!" — Und fie theilten wieder.

Frischens Morgengedanken.

Sen Gott gedankt,! der liebe Tag Ift wieder da, und ich Bin auch schon da, bin frisch und wach; Der Schlaf zerstreuet sich.

thurth Betto to

Geh hin, du Schlaf! Gleich dir zerfließt Der Nebel auf der Flur, Sobald die Sonne tommen ist; Vertilgt ist seine Spur.

Bei Nacht erquickt er bas kanb, Und thut ihm fanft und wol, Und trankt den armen durren Sand, Und macht ihn faftevoll.

Doch wenn die Sonne wiederkehrt, Dann muß er weichen, er! Die Sonn' ift zehnmal so viel werth, Und segnet zehnmal mehr. So bist bu, Schlaf: weil's dunkel ist, Sat jedermann bich gern, Weil du so gut und heilsam bist, Und kömmst von Gott dem Herrn.

Doch, wenn bu nun gesegnet haft, Dann mußt bu wieber ziehn. Auf immer warst du eine Last; Wer schliefe immerhin?

Der liebe Tag, ber liebe Tag, Hie unaussprechlich schon! Auf Erden ist dann alles mach, 1960 1962. Und man kann um sich sehn!

Kann Sutes nehmen, Sutes thun, Und frohlich senn, so sehr! Wie Gott im himmel Sutes thun Und frohlich senn, wie er!

Da scheint bie Sonne benn barein, Recht wie ein Baterwint, Daß sich bie Kinder brob erfreun, Und's schaft noch eins so flint!

Mie wimmelts dann auf Erden rund! Wie wirft so manche Hand! Bie offnet sich so mancher Mund, Vom lieben Gott gefannt!

Ich schan, ich schau in beine Welt, D Gott! und werde stumm. D! wem es nicht in ihr gefällt, Der ist boch wahrlich dumm!

Ich kleiner Anabe danke dir, Und bin zufrieden, ich! Und war ichs nicht, hinweg mit mir! Ich ging' und schämte mich. Ich ging', und schaute keinen Baum In feiner Pracht mehr an; Ich scheute mich vor jeden Baum, Alls einem wilben Mann.

Sein Wehen war mir fürchterlich, Als habert' er mit mir, Ach fprach' er: "Ha, ich tenne bich!" "Entferne bich von hier!"

Dbs möglich ift, baf leute find, Die (fen es Gott geklagt!) Gott meistern konnen! — (ach wie blind! —) Dab ich schon oft gedacht.

Gin trubes Bolkchen, truber Tag, Gemitter, Regenguß, Und wie ichs weiter nennen mag — Das macht euch schon Bectruß? —

10%

Mein, lieber Gott! ich meistre nicht; Ich nehm' es, wie bu's giebst; Seh auf bein gnabig Angesicht, Und weiß, bag du mich liebest.

Und weiß, daß du in Ewigkeit Für mich gesorget hast. — Dies sen mein Morgenopfer heut; Und damit herz gefaßt!

Doerbed.

Schlimme Folgen der Unordentlichfeit.

Total registre by Maller her Month

Dans mar ein treflicher Junge; lernte fleißig, and mar folgfam feinen Eltern und Lehrern.

Rur einen Sehler hatte er an fich, und ber

bestand barin, baß er in allen seinen Sachen, besonders in seiner Rleidung, fehr unordentlich mar.

Oft hatte man ihn beswegen getablet, und biefer Tadel that ihm oft so weh, daß er Thrå; nen darüber lvergoß: aber die Unordentlichkeit war ihm schon so sehr zur Gewohnheit geworden, daß er immer wieder in denselben Fehler zurück fiel.

Dafür mußt' er einft burch ben Berluft eines großen Bergnugens bugen.

Sein Bater hatte nahmlich ihm und feinen Brübern langst versprochen, einmal mit ihnen eine angenehme Luftreise von hamburg nach Stade auf der Elbe zu machen.

Auf einmal hieß es: Der Wind fen gunftig

Wie frohlockte ba die gange Gefellschaft! und wie eilte jeder, fich zu diefer langst gewunschten Reise anzuschicken!

Alle waren jest bereit; aber wie erschrack der Bater, da ihm hans in die Augen fiel, und da er den liederlichen Anzug bemerkte, worin er vor ihm stand!

Die Strumpfe hingen ihm bis auf die Schuh herunter, die Beinkleider hatten große Löcher, die Weste war mit Dinte beschmußt, und an bem Rocke fehlte die Salfte der Knöpfe.

Ihn so mitzunehmen, war unmöglich; benn jebermann wurde geglaubt haben, bag ber Baster eines so unordentlichen Knaben gleichfalls sehr unordentlich seyn muffe, weil er diesen Fehler an seinem Sohne buldete: und dieser blose Rame wurd ihm großen Schaden zugezogen haben.

Run

ab bei

> rei ter fich mu

ern Re nic

ben Sd folg

der Rle die

und wai gen

ten

Run hatte zwar hans noch ein ander Rleid; aber unglücklicher Weise war dieses eben bet bem Schneider, weil er furz vorher es eben so zugerichtet hatte.

Bas geschah also:

en .

ich

mb

rås eit

ors

ler

ies

en

en

ch

tig

nb

ell

er

10

in

16

co

ın

in

as

er

ne

Die Bruder, beren Bafthe und Rleibung rein und unverlegt waren, gingen mit dem Batter zu Schiffe; Der arme hans hingegen, der fich unter allen am meisten dazu gefreuet hattes mußte zu hause bleiben.

Man fagt, er habe von ber Zeit an fich fo ernfilich vorgenommen, fich der Ordnung und Reinlichkeit zu besteißigen, daß er nachher es nicht nur feinen Brudern gleich gethan, sondern fie fogar noch übertroffen habe.

C. R.

* * * * *

Johannes, ein anderer Anabe, hatte eben benfelben Fehler, und also auch ein ahnliches Schickfal:

Auch er war aufmerkfam und fleißig, war folgsam und gut; aber dabei fo nachiaßig in feinem Anzuge, daß man ihn felten ohne Wis berwillen ansehen konnte.

Bald hatte er dieses, bald jenes von feinen Rleidungsstucken beschmust oder zerriffen; bald dieses, bald jenes davon verloren.

Oft hatte der Bater ihm liebreich jugeredet, und ihn vor diesem Fehler gewarnet; aber er war ihm leider! auch schon jur Gewohnheit geworden.

Eines Lages, ba er mit andern Kindern im Gare ten fpielte: verlohr er eine feiner Schuhfchnaken.

Rinberbibliothet. 2 Eh.

とうという からから できる アンドライン

Unftatt fich zu bemuhen, fie wieber zu finden, bat er einen feiner jungen Freunde, Rifolas genannt, ihm eine von feinen Schuhfchnallen zu leihen, weil biefer eben Stiefel trug.

Rifolas gab ihm die Schnalle; Johannes fehrte jurud in ben Garten; und ehe eine hals be Stunde verfloß, hatt er auch diese verloren.

Er fommt abermals zu Difolas; bittet ihn um bie zweite Schnalle; und blefer, ber bie Sutwilligfeit felbst mar, giebt fie ihm.

Es ift unglaublich ju ergahlen, und doch ift es die reine Wahrheit: ehe es noch völlig Abend war, hatte Johannes auch schon die dritte Schnalle verloren.

Am folgenden Tage erschien er in Schuhen ohne Schnallen. Ein trauriger Anblick für ben Bater, der daraus sah, daß alle seine bisherigen Ermahnungen zur Schonung und Erhaltung der Kleidungsstücke vergeblich gewesen waren.

Daß Johannes ohne Schnallen nicht aus bem Saufe gehen konne, verstand sich nun wol von felbst.

Er mußte fich alfo entschließen, ben lustigen Spielen seiner Bruber und Freunde an bem anges nehmsten Fruhlingstage durche Fenster juzusehen.

Aber biefes mar nicht alles. Er hatte etwas verloren, welches nicht fein war, und biefes mußte ersest werden. Aber momit?

Bum Glud hatte die Mutter ihn und die übrigen Rinder in mußigen Stunden die leichte Runft Schnure zu fnopfeln, gelehrt.

Dies war die einzige Arbeit, womit Johans

Der Bater machte ihm alfo begreiflich, baf er

£1

be

al

11

R

97

Le

ben, las

nes hals

> ihn die

tst bend ritte

then den igen tung

aus

igen nges hen. was

bie ichte

ieses

ans

ig er

fo viel Schnure verfertigen muffe, als hinreis chend mare, ein Paar Schnallen bafur ju taufen.

Dies geschah.

Johannes knöpfelte vom Morgen bis an ben Abend, indest seine Gespielen bald spatieren giengen, bald mit andern Kindern, die sie bes suchten, die angenehmsten Spiele trieben.

D wie kläglich befeufste er da feine Unachts famteit, welche ihn auf mehrere Tage aller Bergnügungen beraubte!

Aber er hatte nun auch Zeit, über fich felbft nachzudenken, und gute Borfage fur die Bus kunft zu faffen.

Bis jest ift er biefen Borfatzen getreu geblies ben, und man hat daher Ursache zu hoffen, baß auch er sich immer mehr und mehr zur Ordnung in seinen Sachen und zur Schonung seiner Rleidungsftucke gewöhnen werde.

Um fich täglich baran zu errinnern, lehrte ber Bater ihm ein Lied, welches wir, unfern jungen Lefern zu Gefallen, bier gleichfalls herfeten wollen.

C.

Morhwendigfeit der Ordnung.

Dubsch ordentlich, hubsch ordentlich Dauß man als Anabe feyn! Der Liederliche schmeicheit sich Bet keinem Menschen ein.

Wer alles um fich wirft und schmeißt, Nichts auf fich felber halt; Zeigt fruh schon einen kleinen Geift, Der jedermann mißfallt.

F 2

Mas eine Nessel wird, brennt bald, O bie Erfahrung sprichts! Wer jung nichts tauget, ber ist alt Gewiß ein Taugenichts!

Subsch orbentlich, hubsch orbentlich , will ich als Rnabe fenn: Menn ich erft groß bin, wird es mich Gewistlich nicht gereun!

Burmann.

Die Gelbstüberwindung.

Trip mar sehr heftig von Gemuth.
So oft ihm auch sein Bater rieth,
Daß er gelassen werden sollte,
So gern er auch gehorchen wollte;
Doch hatt' er Tag fur Tag mit feinen Brubern
Streit,
Oft um die kleinste Kleinigkeit.

Dann flagt er dem Papa sein Leid: Ich wollte gern, allein ich fann's nicht lassen. Ich bin gleich ausser mir, und fann mich bann nicht fassen.

"Billft bu, so kannst bu auch. Rur habe guten Muth. Birst fehr, was fester Ernst für große Dinge thut. Geh vor mir hin in unsern Blumengarten; Gleich folg ich dir.

Er ließ ihn lange warten; Sehr lange. Frigen schmerzt es schon, Er seufzte, stöhnte, wollte weinen. Doch als ber Bater kam mit allen Rleinen, War er doch froh und freundlich, als ein Sohn. R

N

"Run, Kinder macht ein Spiel auf eurer Regelbahn," Das Spiel stund Frißen gar nicht an, Denn sein Verhängniß war, ber Pudel viel zu machen, Das gab den andern was zu lachen, Gleich war dann Jorn und Eiser da.

Das Spiel gieng an. 3war ward was rechts
gepudelt,
Und Frischen ward was rechts gehubelt,
Doch diesmal aus Respekt für den Papa Verbiß er seinen Jorn, und zwang sich mit zu scherzen,
Und als ein Scherz den andern gab,
Kühlt auch sein Eigensinn sich ab;
Bald scherzt er mit aus frohem herzen.

Mie kams? fragt ihn barnach Papa, Du hieltest dich ja gut, und bliebest ganz gelassen; Aus Liebe gegen mich? Recht wol. Nun siehst du ja, Daß es dir möglich ist, du kannst dich fassen. Du hast dich sonst nur nicht mit Ernst darum bemüht. Was thut denn das dabei, daß dich bein Vater sieht? Du willst mit Ernst, daß es geschehe, Und strebst, und siehe, es geschieht! Vermagst du es, wenn ich dich sehe, Warum nicht auch, wenn Gott dich sieht?

Commenced and the self of home & hand

sundly name of a grand the green of the Sign

Brudner. Brudner.

erm

m.

ann

abe

jut.

THE PARTY OF THE P

Friederikens Besserung von der Herriche

"Willst du das lassen! " und " sieh mal, Mutter, da thut Peter wieder dies oder das!" Go hörte man beständig die fleine herrschsüchtige Friederife rufen, der bald dies, bald jenes nicht recht geschah.

Besonders mußte ihr jungerer Bruder Peter sich alle Augenblicke von ihr mit Angestum tas beln und beherrschen laffen.

Bald machte er dies, bald jenes nicht recht; vornehmlich beim Spielen.

Da hatte immer Frieberike bas Wort; da wollte sie immer alles nach ihrem Ropfe gesmacht haben, und wenn nicht alles, was sie verlangte, den Augenblick geschahe: gleich hors te sie auf zu spielen, und der arme Petermußte allein und traurig da stehen.

Die guten Eltern hatten sie zwar oft vor dies sem Fehler gewarnet; die Mutter insonderheit hatte ihr oft vorgestellt, daß ein sanstes Madschen von allen geliebt würde, da hingegen ein Madchen, das immer seinen Billen haben wollste, das unerträglichste Geschöpf in aller Mensschen Augen sen: aber umsonst! Sie blieb wie sie war. Alle andere Kinder singen an, ihren Umgang zu schenen und vor ihr zu slichen: aber auch das brachte sie noch nicht zum Nachdenken.

Eines Tages fpeifete ein fehr verftandiger und jugleich fehr aufrichtiger Mann bei ihren Eltern.

Diefer horte eine Zeitlang mit Erstaunen zu, wie Friederite alle Augenblicke ihren Brus ber mit heftigkeit anfuhr, und konnte sich ends lich nicht enthalten, in die Worte auszubrechen:

ich"

zòg ma por bier ver ist, zur

schifich fich

tha

bee

Th

fen ber ter ein me ju dig

Di Un

un

" Wenn bas meine Tochter mare: fo wußt' ich wol, was ich mit ihr thate!"

"Und was benn?" fragte bie Mutter. "Ich zoge ihr Mannstleiber an, war feine Untwort, machte ihr einen Schnurbart und ließe sie Korsporal werden, damit sie völlig nach ihrer ges bieterischen Semuthbart leben konnte, und nicht verständigern und gesittetern Menschen, als sie ift, burch ihr ewiges Kommandiren und Tadeln zur Last fiele "

ge

eB

33

as

t:

a

es

ie

rs

r

es it

33

n

15

ie n

r.

0

19

Friderite flutte, mart feuerroth und bie Thranen furgten ihr aus ben Augen.

Bon dem Augenblick an empfand sie bas Unschickliche ihres Betragens tief, und beschloß,
sich von diesem Fehler zu bessern. Auch brachte sie biesen ihren Borsatz wirklich in Erfüllung.

Das war nun freilich sehr gut von ihr gesthan; aber zu wunschen ware boch, daß jestes andere kleine Madchen, welches von die sem Fehler etwas angenommen hat, sich lies ber durch die sansten Erinnerungen ihrer Mutster bessern ließe, als zu erwarten, daß auch einmal so ein verständiger fremder Mann komme, und ihr ins Angesicht sage, daß sie mehr zu einem Korporal, als zu einem liebenswurs digen Madchen tauge.

Die Biene und die Taube.

Gin Bienchen fiel in einen Bach; Dies fah von oben eine Taube, Und brach ein Blattchen von der kaube, Und warfs ihr zu. Das Bienchen schwamm darnach, Und half badurch sich glücklich aus dem Bach. THE PARTY SALES OF THE PARTY OF

Nach kurzer Zeit fast unfere Laube Zufrieden wieder auf der Laube. Ein Jager hatte schon den hahn barauf gespannt; Mein Bienchen tam; pick! stachs ihn in die hand:

Puf! ging der ganze Schuß daneben. Die Taube flog davon. — Wem dankte fie ihr Leben?

Erbarmt euch willig fremder Roth! Du giebst dem Armen heut dein Brod Der Arme fann dire Morgen geben.

Michaelis.

the country of the second and a fire

Glücklich besiegte Versuchung zum Bosen.

Ein armer Schornsteinfegerjunge mußte auf bem Schiosse einer Prinzessin ben Schornstein reinigen, der durch ben Kamin in ihr Wohns zimmer führte.

Da er bis zu dem Kamin hinabgestiegen mar, fand er das Zimmer teer von Menschen, und blieb daher ein Weilchen stehen, um sich an dem Anblicke der schonen Sachen zu ergogen, die barin waren.

Um meisten gesiel ihm eine goldene, mit Dias mauten besetzte Uhr, die auf dem Nachteische lag. Er konnte sich nicht enthalten, sie in die hand zu nehmen; und da stieg der Bunsch in ihm auf: "ach! Wenn du doch auch eine sols che Uhr hattest!"

Rach einer kleinen Beile dacht' er: "wie, wenn du sie mitnahmest? — aber, si! da warst du ja ein Dieb!"

er

er

10

in

m

DE

m

10

fer

tii

M

er

ch e

thi

51

Mi wi

ein

ma

21

hà

શાર્ષ

10

"Es murde aber boch niemand miffen, " bacht er weiter. Allein in eben bem Augenblicke horte er ein Geräusch im Rebenzimmer; geschwind warf er bie Uhr wieder hin, und eilte guruck in den Schornstein.

die

hr

n

15

D

m

ie

Da er zu hans gekommen war, lag ihm im' mer die Uhr im Kopfe. Wo er ging und stand' da war sie ihm vor Augen. Er versuchte es' den Gedanken los zu werden: aber umsonst! Es war ihm zu Muthe, als wenn ihn einer mit Gewalt wieder dahin zuruckzoge.

Er fonnte nicht davor schlafen; und beschloß alfo wieder hinzugehen und fie zu nehmen.

Da er in dem Zimmer ankam, fand er alles so still, daß er gar nicht zweifeln konnte, er sen allein. Schichtern trat er zu dem Rachtetische, auf welchem er die Uhr ben schwachem Mondschein liegen sah.

Schon freckte er die hand darnach aus, als er neben berfelben noch großere Roftbarkeiten, diamantene Ohrringe, Armbander und bergleischen mehr erblickte.

"Soll ich?" sagt' er zu sich selbst, inbem thm alle Glieber am ganzen Leibe zitterten. — Soll ich? —

"Aber mar ich dann nicht ein abscheulicher Mensch mein Lebenlang? Könnt ich wol jemals wieder ruhig schlafen; könnt ich wol jemals einem wieder frei ins Angesicht sehen?"

"Wol mahr! — Aber ich mare boch auf eins mal ein reicher Mensch; fonnte Rutschen und Pferbe halten, konnte schone Rleiber tragen; hatte aue Tage voll auf zu effen und zu trinfen!

"Und wenn ich nun entbeckt murbe? — Aber wie fonnt ich entbeckt werden? Es fieht ja feiner? —" "Reiner? — Sieht benn aber Gott est nicht, ber an allen Orten zugegen ift? — Kannst du jemals wieder zu ihm beten, wenn du ben Diebstahl wirst begangen haben? Wurdest du wol ruhig sterben tonnen'?"

Bei biesen Gebanken überfiel ihn ein eiskalster Schauder. "Rein! fagte er, indem er die Diamanten wieder hinwarf; lieber arm und ein gut Gewissen, als reich und ein Bosewicht!" Und mit diesen Worten eilte er auf eben dem Wege wieder juruch, auf den er getommen war.

Die Prinzeffin, beren Schlafgemach bas Res benzimmer war, hatte noch gewacht, hatte als les bies mit angehört und den Anaben selbst beim Mondschein erkannt. Sie ließ am folgens ben Tage ihn zu sich kommen.

"Bor, Rleiner, sagte sie ju ihm, da er zu ihr ins Zimmer trat, warum nahmest du denn gestern Abend die Uhr und die Diamanten nicht?"

Der Anabe fiel vor ihr auf die Anie und fonnte vor Angst fein Wort sprechen.

"Ich habe alles gehort, fuhr die Prinzessin fort, bante Gott, mein Sohn, bag er dir half, ber Versichung zu wiberstehen, und bemuhe bich ferner, beine Lugend zu erhalten."

"Bon nun an follst du bet mir bleiben; ich will dich ernähren und kleiben lassen. Aber ich will noch mehr für dich thun; ich will dich ors dentlich unterrichten und erziehen lassen, damit dir künftig auch nicht einmal der Gedanke an eine solche Uebelthat wieder einfallen moge."

Dem Rnabe fturgten heiße Thranen aus ben Augen; er wollte banken, aber er fonnte nicht: er konnte nur schluchzen und seine Sande ringen.

EC

M

gli

gui

bei

arr

ihn

bei

ter

m

Die Prinzessin hielt, mas sie versprochen hat: te. Der Anabe murde mol erzogen; und seine Wohlthaterin hatte die Freude, ihn jum gusten, frommen und geschickten Mann aufs wachsen zu sehen.

11

11

u

la

17

22

1:

n

6

n

Die Unschuld.

Unschuld ist vom Truge fern. Unschuld glaubt das Beste gern Von den Brüdern. Unschuld giebt im Streite nach Und sucht Unrecht oder Schmach Keinem zu erwiedern.

Unschuld ubt die stille Pflicht, Prahlt mit ihren Thaten nicht, Läßt sich lehren. Unschuld giebt getrosten Muth, Uuschuld ist ein großes Gut, Kuhrt zu wahren Ehren.

STALL THE BUILDING

Aus dem Riederfachfichen Bochen. biatte fur Rinder.

Das belohnte Mitleiben.

Die fleine Julie war sehr mitleidig gegen Menschen und Thiere. Wo sie nur einen Uns glücklichen sah, da eilte sie, ihm zu helsen, so gut sie nur immer konnte.

Einmal fuhr sie mit aufe land. Da fah fie bei einer Brucke einen Trupp Jungen, Die einen armen hund am Stricke herbei schleppten, um ihn zu erfäufen. Der hund war ganz mit Roth besudelt, und sah überdem sehr haßlich aus Salt! rief Julie dem Rutscher gu; und ber Rutscher hielt.

Darauf fragte fie bie Knaben: ob fie ihr nicht ben hund verkaufen wollten? — Gern antworzteten biefe. Da gab fie ben Knaben ein Stuck Geld, ließ ben hund abmafchen, und nahm thn ju fich in ben Wagen.

Ihre Begleiter fanden, daß ber hund sehr häplich sen, und wollten sie bereden, ihn wieder hinauszuwersen. Aber sie sagte: ich sehe nicht barauf, ob er schon oder häplich ist; er istelend, und das ist mir genug, um mich seiner anzus nehmen.

Bu Sanfe spottete jeder über ihren Schoofs hund, wie sie ign nannten: aber Julie kehrte sich baran nicht. Sie that ihm taglich Gurs, und ber hund hatte sie dafur so lieb, daß er immer ben ihr mar, wo sie ging und stand.

Einst, ba fie fich bes Abends niebergelegt hatte und schon eingeschlafen mar, sprang der Jund auf einmal auf ihr Bette, gerrte an ihrem Ermel und heute so erourmich, daß sie bavon erwachte. Sie erschrack, da ver Jund fortsuhr zu bellen, indem er immer unter die Bettstelle sah, und stand endlich auf, um die Bedienten herbet zu rufen.

Diese kamen und fanden unter dem Bette einen Dieb, welcher gestand, baß er Julien als
les habe wegnehmen wollen.

So hatte fie also bie Befreiung von bemfels ben dem Mitleid zu verdanten, weiches sie bem armen hunde erwies.

With the property

helt eine Binde einen Europ Jungan, die eine nach hate armen von der Werte die besterfelten und

Assa dell'est sun medical, de des riconid

li

a

17

Die Macht ber findlichen liebe.

er

the

ick

m

hr

er

ht,

43

Ba

te 3, er

ge

er

65

te

D

ie

ie

13

13

m

Rrofus, Rontg von Libien, hatte einen eins zigen Sohn, welcher ftumm war. Diefer bes gleitete feinen Bater in den Krieg, den er mit dem Persischen Konig Chrus führte.

Einst, da er bemertte, daß ein feindlicher Soldat schon das Schwerd aufgehaben hatte, um feinem Bater einen tödlichen Sieb zu vers setzen, lehrte die erschreckte kindliche Liebe ihn plottlich folgende Worte aussprechen:,, Soldat, willst du den Rrosus erschlagen?"

Der Soldat erschrack, und bes Ronigs Leben war gerettet.

. Whittington.

Bu London (ihr wift doch, mo diefe Stadt liegt?) hatte ein reicher Raufmann ein blutars mes Rind, beffen Eltern gestorben warm, zu sich in sein haus genommen.

"Weil ber arme Junge, ber Richard Bhitz tington hieß, noch so flein mar, so fonnt' er anfänglich zu nichts gebraucht werden. Man ließ ihn also nur so im hause herum laufen.

Da machte er sich nun felbst ein Geschäft bars aus, verlohrne Stecknabeln und hingemorfnen Bindfaben aufzusuchen und forgfältig zu werwahren. Benn er dann ein Dugend Stecknabeln und eine Rolle Bindfaden gefammelt hatte: so brachter beides feinem herrn in die Schreibssibe.

Das gefiel dem Herrn wol: denn er sich dars aus, daß der Rnabe haushälterisch und tieu wers den wurde. Bon der Zeit an gab er sich mehr mit ihm ab, und gewann ihn immer lieber.

Da nun eines Tages ber hausfnecht junge Ragen erfäufen wollte, bat ber Anabe feinen herrn, er mocht' ihm boch erlauben, eine das von aufzuziehen, um sie nachher zu verkaufen. Es murde ihm verwilliget; und nun futterte er das junge Rätchen, bis es groß geworden war.

Nach einiger Zeit wollte der Kaufmann ein großes Schiff mit Raufmannswaaren nach eis nem fernen kande fenden, um sie allda zu verstaufen. Da er eben sehen wollte, ob alles orz dentlich eingepackt mare, begegnete ihm der Anas be, der seine Kape auf dem Urme trug.

Richard, fagte er zu ihm, haft du nicht auch etwas mitzuschicken, was du verhandeln konntest?

— Uch, lieber Herr, antwortete der Knabe, Sie miffen ja woi, daß ich arm bin, und nichts, als diese Rage, habe.

Nun, so schicke beine Rage mit, sagte ber Raufmann; und Richard lief mit ihm hin jum Schiffe, und setzte seine Rate barauf. Das Schiff segelte ab.

Nach einigen Monaten kam es bei einem bis; her nech nicht bekannten Lande an. Man stieg aus und hörte, daß es von einem Könige be; herrscht wurde.

Da biefer König erfuhr, daß Fremde anges kommen waren, ließ er einige davon zu sich fosbern und mit sich speisen. Aber, ungeachtet Essen zenug da war: so konnte man fast keisnen Bisen genießen.

Das ganze Zimmer wimmelte namlich von Maufen und Ratten, und die waren fo breift, bag fie schaarenweife auf bem Tifche herums fprangen, sich ber Speife bemachtigten, und sos gar ben Baften die Biffen aus ber Sand holten.

Man hatte fein Mittel ausfindig zu machen gewußt, fich bavon zu befreien, ungeachtet ber Ronig dem, der ein folches Mittel finden murde, ganze Klumpen Goldes zur Belohnung verfprach.

ige

ren

das

en-

er

96

ein

eis

ers

SIC

102

tch

18

0 9

8,

er

m

as

8: eq

83

25

o: et

is

35

Da die Fremben dieses horten, sagten sie bem Ronige, daß sie ein Thier mitgebracht hatten, welches alle diese Maufe und Katten todten wurde; holten darauf ihre Rage her.

Da hattet ihr feben follen, mas für eine ers schreckliche Riederlage die Rage unter den Mausfen machte! In einer halben Stunde mar im ganzen Zimmer feine einzige mehr zu feben, oder zu horen.

Der Ronig mar barüber so froh, als wenn ihm einer ein ganzes Königreich geschenkt hatzte: und weil er unermeßliche Reichthumer hatzte: so gab er für diese Rate einige Tonnen Goldes hin. Das Schiff eilte darauf juruck.

Der Raufmann hatte kaum gehört, wie viel Gold die Rage eingebracht habe: fo ließ er ben Rnaben vor sich kommen, erzählte ihm fein Glück, und versicherte, daß alles ihm allein gehören follte.

Er ließ ihn barauf bie Sandlung lernen, und ba der junge Mensch fortfuhr, treu, fleißig und sparsam zu senn: so gab er ihm, da er erwache sen war, seine einzige Tochter zur She, und seste ihn zum Erben aller seiner Guter ein.

and the of the total and

Der unglückliche Bauer.

The, schwaßt mir ba von einem Bauer Richt so verächtlich, bitten wir! Denn, wird ihm gleich fein Leben fauer, Go lebt er besser doch, als ihr.

Sein Schwarzes Brod und feine Butter Ift er mit Luft, er ift fich fatt; Sur feine Stiere bat er Futter, Sat alles, was man nothig hat.

Gein Leben wird von Gott gefeben, Und eures auch; allein, allein Mit eurem Schmaus und Muffiggeben Kann eures ihm fo lieb nicht fenn.

Euch neib ich nicht. Bon eurem Effen Und eurem Trinfen murd' ich frant; Und murde Gott und mich vergeffen, Ich feifter Bauer ! Schonen Dant!

Mir wollens bei dem Alten laffen : Eft Schneppenfoth, eft Austern, ihr! Die Alten, die nur Eicheln agen, Die maren beffer mol, als mir.

CIR . 3179 467

Jachjorn.

ohannes mar ein fo guter Junge, baf faft fein Tag binging, da er nicht fowohl an Rennt; niffen junahm, als auch Sehler einfah und ablegte.

Rur einen Sehler flebte ihm lange an, und es fehlte nicht viel, fo hatte er ihn mit einer fortmabrenden Reue abtaufen muffen.

Er.

feu ge

alle

nui

All

gat leit

Mi

ein

bat

Stoi

uni

mil

To auf ben

ebe gen

(3

han thn

tob tet, Er war namlich außerst auffahrend, so bald ihm von seinen Gespielen jemand aus Versehn etwas zuwider that.

Er pflegte alsbann sogleich um sich zu stoßen, feuerroth zu werben, sich mit stammelnder Junz ge über das Unrecht zu beschweren, und furz alle Zeichen eines aufgebrachten und seiner Verznunft nicht mächtigen Menschen an sich blicken zu lassen, was auch seine Lehrer sich für Mühe gaben, ihm diesen Tehler aufs nachdrücklichste leid zu machen.

Endlich traf fiche, daß ihm eben einer feiner Mitschüler etwas wiederergahlte, mas er von einem ber Lehrer gelernt hatte.

Seine Wißbegierde war alsbann so groß, bag er sich durchaus durch nichts im Zuhoren floren lassen mochte.

Unglücklicher Weife fam der kleine Gottlieb, und zupfte ihn ein paar mal am Aleide, bag er mit ihm zum Spiel in den Sarten kommen follte.

Er ward bofe, stieß ihn von sich, und zwar so fart, daß der arme Gottlieb, der nicht fest auf den Jugen stehen mochte, zuruck, und mit dem Kopf an einen Stein flog.

Da lag er — ohne Besinnen, und weil er eben gegen eine scharfe Ede des Steins gestor gen war, so floß das Blut stromweis die Schlafe herunter.

Gott, welch ein Anblick für den armen Jos hannes, der nichts weniger gewollt hatte, als ihm Leid zufügen.

Er stürzte über ihn ber, schrie laut — er ift todt! er ist todt! — Ich habe Gottlieb getods tet, und statt baf er auf Mittel benfen sollte,

Rinderbibliothek, a Ib.

e.

10

RE

ihm Sulfe zu leiften, fo blieb er schluchzend bei ihm liegen.

Bum Glud hatte einer ber Lehrer bas Bes

Dieser kam eilends heraus, nahm, ohne ein Wort zu sagen, den kleinen Gottlieb auf, trug thn auf ein Bette, und besprützte ihn mit kaltem Wasser, so daß er in ein paar Minuten wieder zu sich kam.

Dies war freilich etwas fur ben armen Joshannes; aber lange nicht genug, um ihm feine Tobesangst zu benehmen.

Run mard die Munde untersucht; fie hatte fast teine gefährlichere Stelle treffen durfen, um wirklich tobtlich ju fein.

Es ward ein Bundarzt geholt, um fie zu verbinden. Gottlieb friegte ein heftiges Bund; fieber und fieng an zu fantastren.

Johannes wich nicht von seinem Bette; wes ber Tag noch Racht, und das immer in einer fürchterlichen Todesstille: denn kein Mensch sags te ihm ein Wort, weil niemand ihn troften konnte oder ihn tadeln wollte.

Nur Gottlieb rief ihm oft aus feiner Fantasie zu — "lieber Johannes — was hab ich dir ges than, daß du mir so bose bist? Bergieb mirs, vers gieb mirs! ich will dich nie wieder beleidigen."

Dies trieb benn vollends seine Angst aufs hochste, und machte ihn fast zu einem noch groß fern Gegenstande des Mitleidens, als der Rranz te selbst war.

Endlich gab Gott, daß sich das Fieber legte, die Wunde sieng an zu heilen — und nach wes nigen Tagen konnte Gottlieb wieder im Bette aufsigen.

Wer ift fahig fich Johannes feine Freude porguftellen ? Gewiß niemand, als ber gang bie Angft gefühlt hat, die ibn, mahrend Gottlieb in Gefahr mar, das Berg betlemmte.

end

Ges

ein

rug

fals iten

90:

eine

atte

fen,

All

inds

mes

iner

saa:

sten

afie

ges ber: 11.11 ufs

ross

cans

ateo

mes

ette

Sie mar unbeschreiblich, und boch mar fie auch mit einer fo ernften Reue, und mit einem fo festen Borfaß, sich nie wieder von seinem alten Fehler übereilen zu laffen, begleitet, daß ihm fast feine Freude anzuschen mar.

So wie Gottlieb endlich völlig wieder gefund war, nahm er eine heitere Miene an, und obs ne daß ihn einer seiner Lehrer nachher ie wies ber erinnern burfte, hielt er fich felbft fein Bersprechen, ben Jachzorn völlig zu besiegen.

Er war febr glucklich mit fo einer Warnung bavon zu fommen; denn Gottlieb behielt von feinem Kall nichts nach, als eine Narbe in ber Schlafe, die Johannes nie ohne Ruhrung ans fah, und oft, mit Dant gegen die Borfebung, füßte.

Ihr aber, lieben Rinber, die ihr auch etwa bon dem Sehler des Jachzorns übereilt werdet. wollt ihr ihn nicht lieber bei Zeiten zu bezwins gen fuchen, ehe irgend jemand, oder ihr felbit. baburch in Todesangst und Gefahr gerathet?

Das beste Geschenk.

ie Schüler bes Sofrates brachten ibm jumeilen Gefchente, jeder nach feinem Bermos gen. Rur einer von ihnen, Alefchines ge: nannt, war zu arm dazu.

Destruction of the second of t

"Ich besise, sagte er, nichts von Werth, was ich dir geben konnte; und nur darum thut es mir leid, daß ich arm bin. Ich gebe dir aber alles, was ich habe, — mich selbst. Bersschmähe dieses kleine Geschenk nicht, und bedenske, daß andere dir zwar viel gegeben, aber auch noch mehr zurückbehalten haben.

Sofrates antwortete:

"Du giebst mir kein geringes Geschent, Aeschie nes; so wenig als du aus dir selbst zu machen scheinst. Ich will aber allen Fleiß anwenden, daß ich dich in weit besserm Stande dir selbst zuruckgebe, als ich dich empfangen habe.

Eine fonderbare Dankfagung.

Ein reicher und angesehener Chineser war bas rauf stolz, baß er ein Kleid trug, welches mit ben kostbarsten Ebelgesteinen überall besetzt war Ein alter und schlechtgekleideter Bonze (so nennt man die Geistlichen in China) folgte ihm burch verschiedene Straßen, neigte sich oft vor ihm die zur Erde, und dankte ihm zu wieders holten malen wegen seiner Edelgesteine.

"Mein Freund, antwortete der Reiche, ich habe dir nie Edelgesteine gegeben."

Sanz recht! fuhr ber Bonze fort; aber ihr gebt mir Selegenheit sie zu sehen, und einen andern Sebrauch könnt ihr boch auch nicht das von machen. Es ist also zwischen und kein Unterschied, als daß ihr die Muhe habt, sie zu tragen und zu verwahren; und diese Bemühung wünsche ich mir nicht.

Winterlieb.

Wenn ich einmal ber Stadt entrinn' Wird mir so wohl in meinem Sinn; Ich gruße Himmel, Meer und Feld In meiner Lieben Gottes Welt.

ut

ers

n:

rer

his

en no

as

ut

ar

10

mor

re

d

hr

en as in us

Ich fehe froh und frisch hinein, So glucklich wie ein Bogelein, Das aus bem engen Raficht fleucht, Und fingend in die Lufte steigt.

Auch fieht mich alles freundlich an, Im Schmuck bes Winters angethan. Das Meer gepangert, weiß und hart; Der franse Wald, der blinkend starrt.

Der lieben Sanger buntes heer hupft auf ben Aeften hin und her, Und fonnet fich am jungen Licht, Das burch bie braunen Zweige bricht.

Hier keimt die zarte Saat empor, Und kucket aus dem Schnee hervor; Dort lockt des Thales weiches Moos Das junge Reh auf feinen Schooß.

Ratur, bu wirst mir nimmer alt In beiner wechselnden Gestalt! Ratur, so hehr, so wunderbar, Und boch so traut und boch so wahr!

Fr. &. Graf ju Stollberg.

Gine Sandlung der Gerechtigkeit.

Es ist ein recht grober Jrrthum, wenn man meint, daß nur vornehme Leute edel denken und handeln können D, oft wohnt unter einem Strohdache mehr Tugend, als in prächtigen Pallasten! Man hore nur, was neulich ein Land; mann in ber Gegend von Zurich that!

Diefer Mann hatte burch Fleiß und Spars, samteit sich einiges Vermögen erworben. Der war nun neulich, bei zunehmender Schwacht, lichkeit seines Körpers barauf bedacht, seine Sachen in Richtigkeit zu bringen.

Indem er nun verschiedene alte Papiere burch, suchte, fiel ihm zufälliger Weise eine schon langst bezahlte Nechnung eines Zimmermanns in die Hand, der ihm vor vielen Jahren ein Haus gebauet, und zugleich die Baumaterialten dazu geliefert hatte.

Gleich auf ben ersten Bliek ahnete ihn, baß die Summe ber Nechnung für die Posten zu klein wäre. Er rechnete also nach, und fand, baß sich ber Zimmermann um 57 Athle. zu seis nem Schaben verrechnet habe.

"Guter Gott! fprach er bei sich selbst, wie hat doch ber ehrliche Mann geirret! Wie leid thut mir's, daß ich — freilich unwissend — ihm so viel zu wenig bezahlt habe, und diesen Fehler erst jeht 44 Jahre nach seinem Tode, bemerte!

Doch ich kann ihn noch jest wieder gut mas chen. Es leben ja Kinder und Kindeskinder von thm; diesen gehört schleunige Erstattung."

Gefagt, gethan. Er bat, weil er felbst nicht mehr ausgehen konnte, einen Freund, diese Sums me jusammt den Zinsen den hinterlassenen des Zin ist erh fell

ist we No sen seu

N.

FG

Zimmermanns zuzustellen. Und biefer Freund ift es eben, von dem wir die Rachricht davon erhalten haben: benn ber ehrliche Landmann felbst hat es niemanden erzählt.

Kinder! wenn wir richtig reden wollen: so ist eine solche That blos gerecht, noch nicht wohlthatig, noch nicht großmuthig. Aber möchten nur erst alle Menschen so gerecht sein: wie gut wurd' es um die menschliche Gestellschaft stehen!

Aus den padagogifchen Untere haltungen.

Der Dachs und das Gichhorn.

Der Dachs.

n

n

r

12 e

1

n

n

u

te

0

15

n

13

Bohin fo eilig, fleines Thier? Romm doch einmal herein!

Das Eichhorn.

Bas willft bu benn von mir?

Der Dach 8.

Ich seh dir oft aus meiner Wohnung zu, Und wundre mich, wie unermüdet du Von einem Zweig zum andern hüpfest. Und durch die Rußgesträuche schlüpfest; Und wie du keine Ruh und Rast Vom Morgen bis zum Abend hast. Wie kannst du das in aller Welt ertragen, Und noch so munter senn und so geschwind, Als keine andre Thiere sind?

. Das Eichhorn.

Mein lieber Dachs, bas ist nicht schwer zu fagen.

Wenn ihr so stets in euren köchern laurt, Als waret ihr lebendig eingemauert, Und nur von eurem Fette zehrt, Da ist es wol nicht fragenswerth, Warum sogar das Gehen euch beschwert. Denn bei der übertriebnen Ruh Nimmt unfre Träghrit täglich zu; Wer aber Fleiß und Arbeit tiebt., Wird täglich mehr darin geübt.

Geschenk an eine Tante an ihrem Geburtstage.

Da, heute, theuerste Tante, beute, Worauf ich lange mich beimlich freute, Da mocht' ich Ihnen zum Angedenken Co herzlich gern was Schönes Schenken.

An diesem Tage der frohesten Feier, Da mare sicher mir nichts zu theuer; An guten Willen soll mir's nicht fehlen: D mußt' ich Armer doch nur zu mahlen!

Soll ich ein niedliches Kranzchen winden, Sie, beste Tante, damit zu binden? Bon Maienblumchen und Federnelken? — Doch ach! die Blumen, die Blumen welken!

Von meinen blühenden Rosenstrauchen Den besten nehmen? — Ein schwaches Zeichen. Von meiner liebe, die ewig glühet, Dies Rosenstachen, das bald verblühet!

Sa! meine Bogelchen will ich bringen, Die sollen ihnen ein Liedchen singen! Auf ihrem Restchen will ich sie greifen — Doch ach! sie tonnen ja noch nicht pfeifen.

ha

So kann ich Ihnen nichts besteres geben, Als bieses herz, voller Freud' und Leben! Hort's auf, so gartlich für Sie zu schlagen, Wie jest: so mag es ein Ancrer tragen!

Charlotte, touise, Leonore, Malchen, etwa 10:827: und 6 Jahr alt.

Charlotte (Die ju den andern ine Bimmer fommt)

D da fist ihr schon wieder und naht, und ich bacht euch draußen im Schnee zu finden ! So tomm boch, es ist so schon brauffen!

Louife. Ja, fo bald wir hier fertig find.

Charlotte. Aber wie lang wird bas viels geicht noch mahren? Mit dem ewigen Raben!

Leonore. Richt gar lange mehr, benn es hat schon von biesem Morgen um 6 angefangen.

Charlotte. Behüte ber himmel! Rein, bas mocht ich nicht.

Louife. Und ich wette, bu murbes dies boch mogen, wenn wir bir fagten, was es mare.

Charlotte. Run, was ifts benn?

Leonore. (padt es an bie Seite.) Ja, bas fagt man nicht fogleich; wenn bu rathen faunft.

Malchen. Goll iche nicht fagen?

Louife. Rein, liebes Rind, schweig -

Charlotte. Dich kann benfen, es ist für bie Puppe.

Malchen. Dnein.

Couife. Und wenns das mare, fo fagt bie Mutter, wir uben uns dabei.

Charlotte. Aber ich mag überall nicht nahen.

Louife. Und ich fags noch einmal, bu wirft es mogen, wenn wir dir fagen, mas wir nahen.

Charlotte. Run, fo fagte den endlich.

Malchen. Run fag ichs gewiß.

Louife. Still, Madchen, fonft nehmen wir bich nie wieder bei fo etwas.

Leonore. (bie alles wieder hervorlangt.) Run fieh - und rathe.

Charlofte. (bie einige hauben und Migen und einige Tuder, bann einige wollene Roden und Kamischter nach einander austegt und besieht.) Das ift ja eine gange Aussteuer — wer foll denn das haben?

Malchen. D, das muß ich fagen - ja ges wiß, bas muß ich.

Malchen. hor mal, lotte — hor mal ber arme Frit — und feine Schwestern ba, die keine Rocke an hatten — und fo froren, hu! hu! hu!

Charlotte. Bie die Kinder von der ars men Frau, deren Mann gestorben ist, und die sich nun nichts verdienen kann?

Louise. Ja, bie!

Charlotte. Aber beine Mutter und meine haben ihr ja Gelb geschickt.

Leonore. Ja, aber erft fauft man Brob furs Gelb, und bann Rleiber — und

Charlotte. D da tonnen wir ihr lieber auch von unfern alten Rleidern schicken.

DFG

Ri

ab

Ear

au

fie

un

fie

di

0

ni

De

ne

2

u

b

Leonore. Ja, aber bamit konnen fie ihre Rinder noch nicht anziehn.

Charlotte. Run ich weiß, fie find zu groß; aber bann muß fie fie kleiner machen.

Louife. Ja, bas mars eben - Sieh, bies fann bie arme Frau nicht.

Charlotte. Richt! warum benn nicht?

Louife. Weil fie fich in ihrer Jugend nicht auf Sandarbeit geubt hat.

Charlotte. (verlegen.) Richt?

ie

)É

1.

ir

26

nd

60

re

85

te

1!

C;

ie

ne

00

23

Louife. Run baten wir die Mutter, daß fie uns einige gute starke Sachen gabe, bavon wollten wir ihr geschwind was zusammen nahen, und ihr das auf den Abend hindringen, damit sie doch was Warmes übern Leib frigten.

Leonore. Se! mertft bu's nun, Jungferschen, warum wir nicht im Schnee laufen ?

Charlotte. (mit einem halb erflicten Geufzer.) Dich will auch mit naben. -

Louife. Sagt' iche nicht - aber bas wird nicht nothig fenn.

Leonore. Et warum nicht? so werben wir besto eher fertig - Sieh, ba haft bu noch eis nen halben Saum; aber gerabe, bas fag ich bir;

Malchen. Ja gerade, Lotte, fonft gibts Schelte.

Charlotte, Bas bu boch fagft, fleine Beisnafe, als ob bu recht mit arbeiteteft.

Louife. In der That thut fie das. Sie hat uns alle Faben in die Nadel gefabelt, hat uns die Saume eingeschlagen, und das wol so geras be — und ist auch nicht einmal bavon gelausen. Charlotte. Go fieh denn, Louise, ob das

kouise. Es ift so mas, lotte! Die Stiche find ein wenig zu groß — und dann gehts auch schief.

Leonore. Laß sehn! Ach, bas geht ja nimmermehr! Romm, bu sollst die Bauder an dies sen Kock nahen — du! -- aber ein bischen ges schwind, sonst thu ich's selbst — Fi! Fi! der Saum muß ja schlechterdings wieder auf. Lotte! Lotte!

Charlotte. Ja, ich kann bas noch nicht fo gut, als du; ich bin bas nicht fo gewohnt.

Leonore. Ja, bas mars eben - bas ift eben folimm - ift ber Band angenaht ?

Louise. Nun, machs auch nicht so arg mit ber armen Lotte; bu siehst ja, sie tanns nicht, sie hat sich nicht so darauf geubt, als wir gib her, Kind. So! der eine Band sist ja schon — (sie saft ihn an und los läst der Faden und ber Band.) D ho! das geht wieder los.

Leonore. Dherelich! herrlich! ja, bu follst uns schon helfen.

Botte. D! ich tann ja nicht - (weinerlich.)

Louife. Lag gut fenn, Rind — ich habe schon nichts mehr zu thun.

Leonore. Und ich auch nicht — mein Saum ift fertig — nun wollen wir zusammen packen, este legt alles in Ordnung auf einander.)

Die Mutter fommt bagu-

**

Mutter. Run, Kinderchen, wie gehte? Draucht ihr auch Sulfe?

fer fag

ger

Eo:

ba ne

fer nu ne mi

ha

me

Louife. Rein, liebe Mutter, wir find eben fertig.

Mutter. Fertigt o bas ifi schön; und was sagt mein Malchen, hat dir auch die Zeit lang gewährt?

Malchen. O nein Mutter, ich habe ja ims merfort zu thun gehabt.

Mutter. Brav! und ba ist ja auch unfre ' Cotte. Sat sie etwan auch mit geholfen?

Leonore. Gie wollt es -

Louife. Ja, aber mir maren ichon fertig.

Malchen: Ja, und sie -

Louise. Fi, Malchen.

Mutter: Run, Kinder, das ift schon - baß ihr fertig send! Run will ich euch auch eis ne Freude ankundigen.

Leonore. Mun?

as

che

ich

ma

ies

ges er

tel

FU

ift

lit

t,

ja

11

be

m

n.

Mutter. Da ist eben die arme Frau draussen mit allen ihren vier fleinen Kindern; und nun sollt ihr die Kinder hier in die Kammer nehmen und sie ankleiden, und die Mutter das mit überraschen.

Leonore. Dja!

Louise. D ja! bas lag uns thun.

Malchen. Dja! foll ich fie holen?

Mutter. Nein, ich schicke sie euch. Ihr habt doch alles zurechte?

Louife. D ja, liebe Mutter.

Mutter. Gut, fo follen fie zu euch fome men, und ich will unterdeffen mit ber Mutter res den, und horen, zu mas fur Arbeit ich fie etwa funftig brauchen fann.

(Geht, und die Rinder alle mit den Sachen in die Rammer.)

ale ale

Die Mutter mit der armen Frau hinein zu den Kindern, die nun frohlich auf sie zus laufen und: sieh Mutter, sieh! rufen.

Arme Fr. D Gott, mas feh ich! Gind bas meine Rinder? — Liebste Madam! (Sie will ihr die hand kuffen.)

Mutter. Nein, gute Frau, mir gehört fein Dant bafür; meine Kinder haben ihre Geschick; lichkeit im Rahen ein wenig üben wollen, und da hab ich ihnen die Freude ganz allein gelassen — wenn's gut gerathen ist, soll co mir lieb sehn, (Sie besieht jedes Kind besonders.)

Urme Fr. (geht umber, nnd will jedem Rinde bie Sand fuffen, welches aber feine leibet) Dant! taufende mal. Gott belobne es ihnen! — Sie tommt auch ju Lotte, die fich in eine Ede allein geftellt hat, um ihr die hand ju fuffen.) Dant taufendmal!

Potte. (zieht die hand weg, und fängt laut an zu weinen; schlachzend.) Dnein! — onein! — ich has be nichts genaht — ich fonnts nicht.

Mutter. Was ist bas, liebe Lotte? - Warum weinst bu fo fehr?

Charlotte. D, die Frau ba dankt mir — und ich habe nichts genaht — weil ich nicht kann. (Sie weint noch lauter.)

Mutter. Nun stille nur, liebes Lottchen; burch Weinen wird nichts gut — aber wol durch einen guten Vorsaß. Sage, glaubst dunun, daß es einem Madchen nuglich und angenehm fen, fich bei Zeiten in Sandarbeiten ju uben?

Charlotte. Dja! -

All

¿us

n d Sie

ein

ict:

ind

nn,

bie

nds

udo

ibr

ja:

idit

en ;

rch

Mutter. Nun? mas bann für Noth? so wollen wir balb fertig werden. Du mußt nur jedesmal, statt daß du sonst dachtest: ich habe feine Luft, ich mag nicht nahen, dir vorstellen, daß du dir und Andern damit dienen faunst, und daß, je öfter man eine Sache ubt, je leichster und besser sie gerath.

Urme Fr. D ja, liebes Mamfelchen, thue fie bas ja bei Zeiten! ich bitte fie! Wollte Gott, ich hatte nicht immer in meiner Jugend gefagt: ich habe feine Luft! ich mag nicht nahen! fo könnt ich jest vielleicht auch andern Leuten mit meiner Sande Arbeit dienen, statt daß ich — (sie weint) ist nun guten Menschen zur Last fals len muß.

Mutter. Nun — freilich, gute Frau — wäre das wol besser gewesen — aber sie hat mir ja versprochen, von nun an wenigstens durch ihren Fleiß, was möglich ist wieder gut zu machen. Kinder, das hab ich ench noch nicht gestagt. Diese gute Frau frigt dort hinüber bei der Wäscherin fürs erste eine kleine Wohnung, da will man sie bei der Wäsche brauchen, und in der Zwischenzeit, da nichts für sie zu thun ist, soll sie unsern Garten mit ausgaten helsen

Alle. Dichon! ofchon! (in die Bande klatschend) bas freuet mich!

Mutter. Und ihre Kinder sollen ben Tag über zu der fleißigen alten Großmutter hinges ben, die die kleinen Kindern so leicht Stricken und nahen lehrt, und dann auch wieder mit ihnen spielt.

Arme Fr. Uch ja liebe Madam, ich werde Ihnen mein ganzes zufünftiges Glück banken. Sie, meine lieben Kinder, banken fie za Gott, daß er ihnen eine so brave Mutter gegeben hat, die sie früh zum Flets und zur Arbeit anhalt: denn das ist die Quelle so vieler Freuden für uns und andere!

E. R.

Benriette und die Mutter.

penriette. Uch nein, liebe Mutter, ich wolle te lieber bas fleine Tafchenbuch fertig machen.

Mutter. Aber, henriette, Karoline wird ben Rahebeutel lieber haben; bu weißt, wie sehr ihr beiner geffel.

henriette. Belder benn?

Mutter. Der mit der Inschrift: bem Fleiße; der bir an beinem legten Geburts; tage geschenkt ward.

henriette. O ja — den — aber ich weiß gewiß, das ist ihr alles eins.

Mutter. Nun meinentwegen, henriette; aber wie willst du fertig werden? Un dem Tasschenbuche fehlt noch so viel, und an dem Nahsbeutel so wenig. Gewiß willst du Karolinen doch auch gern ein Geschenk an ihrem Geburtsstage mitbringen.

henriette, D ja, bas will ich auch; aber bu follst sehen, Ich will wol fertig werden.

Mutter. Auch, wenn der Bater schon um. vier Uhr spapieren geht?

henriette. Ach, bas wird er nicht!

Muts

DFG

Url

fün

5

ma

bessen

es

bat

ba

fieh

auf

Sti

geh

fón

filse

ju |

3118

(d)

der

Mutter. Wer um vier Uhr nicht mit feiner Arbeit fertig mare, fagt er, ber ginge nicht mit.

henriette. Aber ich dente, er fagte um fünf Uhr.

Mutter. Henriette! Henriette! bedeute, was ich dir so oft gesagt habe. Du solltest dir den garstigen Fehler abgewöhnen, immer alles besser wissen, und anders thun zu wollen, als man dir sagt, turz, das emige Widersprechen; oder du wurdest dich einmal selbst hählich das durch bestrafen.

ic

3

Senriette. Aber, liebe Mutter, menn ich es boch nun gewiß weiß, daß der Bater gefagt hat, um funf Uhr ging er spatieren?

Mutter. Nun gut, wir wollen sehen, wer ba fertig ift.

Henriette. D, das bin ich gewiß! Da sieh nur, wie fleißig ich gewesen bin!

Mutter. Schon gut - balt dich nur nicht auf.

Senriette. Ja — aber, Mutter, diesen Stich mocht' ich boch wieder aufmachen, er geht so schief.

Mutter. Er hatt ein wenig geraber fenn konnen; aber für diesmal dent ich, kanu er figen bleiben.

henriette. Ach nein, Mutter, er geht gar ju fchief, ich muß ihn wirklich wieder aufmachen.

Mutter. henriette, bu willft bich mit Bleif verspaten.

henriette. Uch nein, Mutter, ich will schon fertig werden, wenn ich nur brauffen in ber Laube mare.

Mutter. Und warum das?

Rinderbibliothet. . 26.

Benrictte. Ich fann ba beffer feben.

Mutter. Aber bas halt noch fo viel lans ger auf mit bem hins und hergehen.

henriette. Ich, da bin ich ja gleich, und bann fo gehts viel geschwinder.

Mutter. Meinetwegen, meinetwegen, Benriette; aber errinnere bich, wenns jum Spahieren geht, und bu nicht fertig bift, daß ich bir alles vorher gesagt.

henriette, D, du follst nur seben, ich will gewiß fertig fenn.

contribute of alle the true are under

(Mach einer guten Beile.)

henriette, die Mutter, der Bater, und

Mutter. Run, henriette, wie wirds? Bift bu fertig?

Henriette. O noch nicht, Mutter; aber es ist auch ja noch nicht fünf Uhr.

Mutter. Funf nicht, henriette, aber bier-Die Dielenuhr hat icon gefchlagen.

henriette. Die Dielenuhr? ich hab fie nicht gehort.

Mutter. Ich aber; und wenns nun vols lends schon die Zeit mare, da der Bater spaties ren will.

henriette. Ich nein, liebe Mutter -

mutter. Richt! und mas bedeutet benn, bag ba getrommelt wird und alle heraustommen.

henriette. Ja - bas weiß ich - gewiß

DFG

gel

der

mi br

te

10

b

es

Sans. ha, henriette, wo bift bu? Wir gehn.

henriette. Run boch noch nicht?

Sans. Allerdings! haft bu vergeffen, baß ber Bater fagte, um vier Uhr, weil Racos linens Geburtstag mare? Du bist doch fertig mit beiner Arbeit? — Sieh, diese Zeichnung bring ich Rarolinen.

Gottlieb. Und ich bies Bilb.

Diebrich und ich diefen Brief.

Difolas. Und ich biefen Rorb.

Brit. Da, na, nur ju! Bater tommt fcon.

(Alle laufen weg.)

Bater. (In einiger Entfernung.) henriette! He! henriette! wir gehn. Du weißt, ich ware te nach feinem; wenn bu ben Spakiergang verdient hast, so komm. Geschwind!

Henriette. (fänge an zu weinen.) Uch, nunt bin ich nicht fertig.

Mutter. Ja, henriette, bas hate' ich bir-

henriette. Ich, ich bachte, Bater murde erft um funf Uhr geben.

Mutter. Ja, auch bas sagt ich bir vors her, er wurde um vier Uhr gehen.

Henriette. Ach, und nun muß ich alleine zu hause bleiben — und hate mich fo bagu gefreuet! — (pe weint heftiger.)

Mufter. Ja, Henriette, das mußt du, so gern ich dir die Freude gegont hatte! Du weißt, daß ich dirs vorher gesagt habe: der häßliche Fehz ler, alles besser wissen zu wollen, immer zu widers

\$ 2

ins

une

id

Bift

ber

fic

ools Bies

in, ien, こうとう かんしん かんしん

sprechen, wurde bich einmal felbst bestrafen. Wärest bu meinem Rath gefolgt, als ich dir sagte, bei dem Rahbeutel zu bleiben, und nicht umber zu laufen, nichts wieder zu zernichten, was einmal gemacht war: so warst du fertig ges worden; ja, hattest du endlich es nicht durchaus besser wissen wollen, daß der Bater um fünf und nicht um vier Uhr ginge, so warst du auch noch fertig geworden, und mitgegangen: nun aber mußt du die Folge deines Fehlers tragen.

Benriette. Ich, und nun friegt Karoline fein Geschent von mir? (fie weint.)

Mutter. Auch das nicht, henriette. Es kömmt alles aus der nämlichen Ursache; darinn kann ich dir eben so wenig helsen. Aber wenn du es wünschest, so will ich dir einen Rath ges ben, dadurch dir dieser Tag auf eine andere Art noch mehr Freude geben soll, als er dir durch den Spakiergang gegeben hatte; sage, willst du ihn horen?

henriette. Und wodurch benn?

Mutter. Dadurch, daß du von heute an dir fest vornimmst, niemals mehr zu widersprechen, wenn verständigere Leute, als du, dir etwas sazgen; sondern hubsch zu folgen, damit es dir nicht wieder so gehe, wie heute. Willst du das?

Henriette. Uch ja, Mutter — bas will ich, — wenn ich doch nur bas Taschenbuch ferstig hatte, bamit ich Karolinen auch noch heute was schenken könnte.

Mutter. Nein liebe Henriette, heute muß daß so gehn, dir zum Andenken, damit du dich desto bester der bosen Folgen errinnerst, die dein ewiges Widerreden gehabt, und besto ernstlicher darauf denkst, es abzuschaffen. Aber künftigen Sonntag, wenn du Wort hältst, und diese ganze Woche den Tehler vermeidest,

mi

da

Di

378

wollen wir beibe hin, und es ihr bringen, und bann fanuft bu bich immer mit Bergnügen an biefen Tag errinnern, ba bu einen so großen Jehler abgeschaft haft. Sage, gefällt bir bas?

Henriette. Uch ja, liebe Mutter. (bie Mutter tuft fie.)

Mutter. Run, fo fannst bu auch heute wieder vergnügt fenn; aber fonft nicht.

E. R.

Frühlingslieb.

Der Schnee zerrint,
Der Mai beginnt;
Die Bluten teimen
Auf Gartenbaumen,
Und Bögelschall
Tont überall.

n.

cht n,

les

118

nf

un n.

ın

29

re

e ,

in as

II

r: te

R

ie to er Wer weiß, wie balb, Die Slocke schallt, Da wir des Maien Uns nicht mehr freuen; Wer weiß, wie bald Sie für uns schallt!

Drum send zwar froh.
Doch, Kinder, so,
Daß ihr dies Leben
Dom, der's gegeben,
Durch Frommigkeit
Und Tugend weiht.

dru rom Zwei ungleiche Bruder.

Careingray and man of a second many inft lebten irgendmo gwei Bruber, bie eine anber febr ungleich maren.

Der altere brachte ben gangen Zag ju mit Spielen, mit wilbem Berumfdwarmen, furt, mit nichtswurdigem Zeitvertreibe.

Er horte nicht gern gu, wenn etwas Gutes ergablt murde; das lefen fam ibm unangenehm und beschwerlich vor; seine Gedanken richtete er felten auf mas nutliches, und hatte fast ims mer alberne Dinge im Ropfe.

Der jungere Bruber las gern in Buchern; horte aufmerksam zu, wenn ihm etwas erzählt wurde; bachte barüber nach, und machte fich ein Bergnugen baraus, das wieder gu ergabs len, mas er von feinen Lehrern oder ans Bus chern gelernt batte.

Es läßt fich leicht errathen, wie es mit bem einen und mit dem andern geworden fenn muffe.

Als der jungere elf Jahr alt war, konnt' er fo vernünftig benten und fprechen, daß feine Eltern ihn oft mit fich in Gefellschaft nahmen; theils, ihm ein Bergnugen zu machen, theils, Damit er von andern verftanbigen und guten Leuten allerlei lernen mochte.

(Denn es giebt Dinge, bie man aus Bus chern nicht lernen fann, bon benen man aber doch nicht eher etwas versteht, als bis man viel in Buchern gelefen bat.)

Mit feinem altern Bruder hingegen, ber nung mehr dreizehn Jahr alt war, ging es gang anders.

Wenn Erwachsene mit einander sprachen, fo verstand er davon nur wenig, oder gar nichts;

noc tia

(ch) re fac

mo Se ter

111 34 ar m lò

ru

m E

le

es

noch viel weniger aber fonnt er felbft vernunf: tig und angenehm fprechen.

Seine Eltern hatten ihn auch gern in Sefelte schaft erwachsener Leute gebracht; allein er marre ba nichts nuge gewesen und man wurde gesfagt haben:

"Was foll boch biefer Knabe hier, mit bem man tein vernünftiges Wort sprechen kann? Jeder Mensch muß sich zu seines Gleichen hals ten; und er gehört noch unter die Kinder."

Alfo mußt er zu hause bleiben.

112

rit

40

03

mete

ma

n:

lt

d

6:

us

m

Te.

er

ne

1 :

en

ŭ a

er

m

na

3.

10

Das frankte ihn nun nicht menig, und bas rum faßte er endlich den guten Vorsat, von nun an recht aufmerksam, fleißig und sittsam zu werden. Weil er aber an die Unachtsamkeit, an das Nichtsthun und an wildes herumschwärsmen einmal gewöhnt war; so wurde ihm sein löbliches Unternehmen anfangs ziemlich schwer.

Er that sich vielen Zwang an, und boch woll't es ihm nirgends fo gelingen, wie er munschte.

Sein guter Bruber, bem bas fehr nahe gieng, gab fich alle Muhe ihm behulflich zu fenn: er wies ihm, wie man es anfangen muffe ; er erstlarte ihm dies und jenes und machte es ihm leicht, wo er wußte und fonnte.

Ernftliche Bemuhungen haben allezeit ihre gute Wirfung.

Nachdem der altere Bruder sich einige Zeit munter und unverdroffen bestrebt hatte, volle kommner zu werden, so kam es endlich dahin, daß er darin sein größtes Bergnügen fand.

Nichts konnte ihm jest mehr Freude machen, als wenn er etwas gethan hatte, worüber fetne Eltern und Lehrer ihre Zufriedenheit bezeigten zund etwas Neues zu lernen, mar ihm viel zu ans

genehm, als daß er dabei hatte unaufmertfam

Kurg, er selbst konnte nunmehr nicht begretz fen, wie es ihm vorher möglich gewesen ware, ein Bergnügen an Nichtsthun und an abgeschmacktem Zeitvertreibe ju finden.

Gleichwol hat es ihm ben Schaben gethan, bag er feinen jungern Bruber in manchen Dingen nicht vollig einholen konnte: benn ber war allzuweit vor ihm voraus.

Es ift hiermit eben, wie mit bem Feldbaue. Wenn man zu rechter Zeit faet, so kann man auch zu rechter Zeit ernbten, und reichlich ernbten.

Saet man aber zu spat, so hat man Miße wachs zu erwarten, ober boch weniger und nicht so schöne Früchte, als man sonst bekome men haben wurde.

Teffin.

Der Aufschub.

Morgen! morgen! nur nicht heute!
Sprechen immer träge Leute;
Morgen! heute will ich ruhn;
Morgen jene Lehre fassen,
Morgen diesen Fehler lassen;
Morgen dies und jenes thun.

Und warum nicht heute? morgen Rannst du für was anders forgen; Jeber Tag hat seine Pflicht. Was geschehn, Was geschehn ift, ift geschehen, Dies nur kann ich übersehen! Was geschehn kann, weiß ich nicht.

Wer nicht fortgeht, geht zurücke; Unfre schnellen Augenblicke Gehn vor sich, nie hinter sich. Das ist mein, was ich besitze; Diese Stunde, die ich nüße, Die nur ist gewiß für mich.

am

ets

re.

ges

n, ien

ite.

11.

RS

nd

ms

Beiße.

Die Biene und der Hummel.

Immer fleißig, Jungfer Biene? — Um Berzeihung, daß ich mich erkühne, Sie zu stören. — Aber, liebes Kind, Suchst dir ja die kleinen Neuglein blind! Weißt du nicht: man muß sich auch vergnügen: Komm, laß deine Arbeit liegen; Lustig, lustig laß uns senn! Romm mit mir, es soll dich nicht gereun!

Biene.

Meine Arbeit ift für mich Bergnügen, Weil ich so erzogen bin. Dum alles tonnt ich nicht so mußig fliegen! Und was spräche dann auch wol die Königinn? Hummel.

Se, bie wird's auch gleich erfahren !

Biene.

hummel. So machst bu ihr mas weiß. Biene.

Si! Bebute!

Rann es boch!

たいできる なる こうべん

hummel.

Jungfer Fleiß, Da hat fie nichts zu befahren. Sie foll mit und, turz und gut. Wenn fie's mir nicht jum Gefallen thut, Go will ich fie felber, daß fie's weiß, Dei ber Rontginn verflagen, Und, daß fie herumgeschwarmt, ihr fagen.

Biene.

Die es bir beliebt. Duf ich bann auch leiben. Go ift Unichulb meine Erofterin. Gerne will ich mit ihr leiden, Und um alle eure Freuden Seb ich sie nicht hin.

half declared experiences on an order Das Dorfchen.

Ich ruhme mir alle de Leite ber bereite Mein Dorfcben bier! Denn Schonre Auen. Als rings umber Die Blicke schauen, Sind nirgends mehr. Dier Aehrenfelder, Dort Wiesengrun, Dem blaue Balber Die Grange giehn. An jener Höhe Die Schäferei; Und in der Rabe Mein Sorgenfrei: Go nenn ich meine Geliebte, fleine Einfiedelei;

Morin ich lebe Bur Lust versteckt; Die ein Gewebe Non Ulm und Rebe Grun überdeckt. Dort kränzen Schlehen Die braune Kluft; Und Pappeln wehen In blauer Luft. Mit fanftem Riefeln Schleicht hier gemach Auf Silberkiefeln Ein heller Bach; Blieft unter Zweigen, Die über ihn Sich molbend neigen, Erfrischend hin; Und läßt im Spiegel Den grunen Sügel, Wo Lammer gehn Des Ufers Duschchen und selbst die Fischchen Im Grunde febn. Da gleiten Schmerlen und blasen Perlen: Ihr schneller Lauf Geht bald hernieder und bald herauf Bur Flache mieber.

> Nein, schönre Auen, Als rings umber Die Blicke schauen, Sind nirgends mehr!

Burger.

The case of the test of the contract of the co

日からいは、「日本の一人」という。

Un ein junges Fraulein.

bem man weiß gemacht hatte, bag es beffer fen, als andere Menfchen.

Junges, gnabiges Fraulein, bein Stammvaster ift auch ber meinige. Er heißt Abam, nicht Berr von Abam.

Alle Roniginnen find beine Bermanbte; aber — fen nicht folg — beine Magd, das lumpiche te Bettelmadchen und die schmierige hottentotte in find es auch.

Alle Menschen sind Bettern und Basen zusams men: die Deutschen, die schwarzen Aethiopier und die Kanibalen, wie die Franken, die Sachs sen und die Baiern; die Tagelohner, die Baus ern und die Bettler, wie die Kaiser, die Konis ge und die Edelleute.

Folglich find alle Menschen einander gleich. Das wiffen viele große und fleine Leu; te nicht.

In Oftindien gibts narrische Leute, die vier Abams glauben; diese sollen beiffen: Brab; min, Situri, Beise und Sudur. Bom ersten sollen die Geistlichen, bom zweiten die großen herren, vom dritten die Burger und vom vierten die Bauern herkommen. Die narzrischen Leute!

Auf Jamaika, einer Insel in Bestindisen, soll es Raufmannskrauen aus England ges ben, die nicht glauben wollen, daß ihre schwarzzen Sklavinnen so gut Menschen sind, wie sie. Die albernen Weiber.

Es war einmal eine kleine Ronigstochter; fie hieß, wo ich nicht irre. I fabelchen, mar weiß, wie Schnee, und fein und zierlich, wie ein Puppchen,

DEG

ge

me fei

Rer

mi

illyr

ein

nei

un

gn

Re

mo

eb

FU

fto

mi

fie

de

monc

De

Diele große leute warteten bem fleinen Dins ge auf, viele vornehme leute füßten dem Magds lein gar das Sandlein: alles feines Pappas wegen; aber das Narrchen meinte, es geschehe seinetwegen.

er

05

st

er

00

to

15

r

13

15

is

r

n

e

b

5

r

Run fah es oft Strafenkinder von feinem gen: Rer herab, die ekelhaft und lumpigt umberliefen.

Es fah in feinem Bilberbuche allerlei hafliche wilde Leute, und feine Gouvernantin erklarte ihm biefe Bilber.

Da dachte das gute Rind: ich muß doch wol ein ganz andrer Mensch senn, wie diese gemeisnen, dummen, schmußigen Leute!

Es sagte biefes seinem Garderobemabchen, und bas einfaltige Ding antwortete: Ja freilich, gnabige Pringeffin!

Es fagte dies feinem Frifeur, und ber alberne Rerl antwortete: ja freilich, gnabige Prinzeffin !

Es fagte bies feiner hofmeisterin: aber, aber, mas antwortete bie! -

"Diese gemeinen schmukigen Leute da sind eben so gut Menschen, wie sie, Prinzeschen; und daß sie anders und besser aussehn, dafür können sie nicht, Kind! Also dorfen sie ja nicht stolk darauf senn!"

Maren sie unter ben Jameo Bergogen, sie wurden noch nicht funse zahlen konnen; waren sie im Samoje ben lande gebohren, sie wurden sich im Schnee walzen; waren sie unter Schweinen aufgewachsen, Prinzesichen! sie wurden, so wahr ich ehrlich bin, den Sitten nach, ein Ferfen seyn!"

"hatte es hingegen dem Konige, ihrem Papa, gefallen, ftatt ihrer, ein gemeines Madchen von der Strafe aufzunehmen, oder aus dem Samos

jeben ober Jameoslande eins kommen zu laften, und es fo forgkältig und muhfam zu erzziehen, wie sie: so wurden diese — jest gemeisne, dumme und ekelhafte Kinder, — so vorznehm, klug und niedlich sepn, wie sie.

Jsabelchen konnte bas nicht begreifen, ober mocht es nicht begreifen. Lag fehn, mein Rind, ob du gescheuter bist?

andere untransonne sam au Schlöger.

Gin Lied den.

Nome when Author that Author Strip Sun sade of

Den flüchtigen Tagen Wehrt feine Gewalt: Die Raber am Wagen Entfliehn nicht so bald. Gleich eilenden Blitzen, Entfliehn sie bahin; Drum will ich sie nüßen, So lang ich noch bin.

Rleine Beschäftigungen für Kinder.

Das Ringspiel. Personen:

and have the anders is une kinger authentic bertige

STATE OF	I.	Vater.	intulna	5	Rarl.
arainit.	2,	Gottlieb.		6.	Fris.
Tuit !	14 3.	Ronrad.	2 (0.00)		Lotte.
alesti -	4.	Christel.	alle del	THE	dr. as

Gottlieb. 1919

Dater, wollen wir nicht wieder in ben Garten gehn und die Bege harfen?

Bater. Es regnet, Gottlieb.

Fris. D was schadt bas?

16

213

eta

ere

er d.

HE

en

n

Bater. Und nichts, aber unfern Rleibern.

Lotte. D Bater, so gieb uns doch noch eis ne Lehrstunde, sonst mußen wir gewiß mußig fenn und können nicht davor!

Nater. Lehrstunden habt ihr heute genug gehabt; ich will sehen, ob ich euch nicht sonst etwas zu thun geben kann. — Du, kotte, hast ja beine Strickrolle da an der Seite hängen! Mas denn fur Noth? Und ihr andern — wisk ihr was? — wir wollen der Mutter Spinat verlesen, den sie morgen kochen will. Die soll sich einmal freuen, wenn sie diesen Abend aus der Stadt zu Hause kommt, und alles schon gethan sindet!

Alle. D ja! D ja! das wollen wir.

Lotte. O Vater, laß mich doch mit Spinat verlesen. Ich wollt es gar zu gern.

Pater. Immerhin! Nun bahat jeder feis ne Portion; lagt feben, wer am ersten damit fertig fenn wird?

Chriftel. Will Vater und benn auch wies ber mas ergablen unterbeg, bag wir arbeiten?

Nater. Das wollt ich wol; aber ich mag nicht gern oft 'allein sprechen. Laßt uns lieber irgend etwas spielen, wobei ihr alle mitspres chen tonnt.

Ronrad. Ja, tonnen wir benn zugleich arbeiten und fpielen?

Bater. Benn Arbeit und Spiel barnach find: warum nicht? Ich will euch eins vorschlas gen, was euch wenig ober gar nicht storen soll.

Gottlieb. Na, bas foll mich boch wundern! Kris. Nur zu, Vater!

Bater. Es foll bas Ringfpiel fenn.

Rarl. Das fich so anfängt: Es ift ein Ring von meiner Sand?

Bater. Ja!

Alle. D bas!

Bater. Run? do goog dier dit getres

Einige. D bas ift nicht hubsch!

Bater. Barum nicht?

Christel. Ja, etwas ist wol hubsch barin, aber etwas ist doch dumm Zeug.

Bater. Run, fo mollen mir das bumme Beng austaffen, und bafur etwas andere fagen.

Alle. Ja, bas gebt an.

Bater. Wie, wenn wir's so machten: Du, Konrad, gabest Christeln ben Ring — ves kann auch ein Spinatblatt thun; barauf kommts ja gar nicht ant und sagtest bann: nimm hin bas! bann antwortete er: Was ist bas? und bu sprachst wieder:

Es ist ein King von meiner hand Mit einem tleinen Diamant: Darinnen steht geschrieben sein Mein Urtheil über groß und flein; Viel Bunderbar's von manchem Ort, Mein Rathsel, Reim und Sprichwort.

Gottlieb. Ja, so ists besser!

Nater. Aber ba mußt ihr euch auch barauf gefaßt machen, baß ein jeber etwas zu fagen wisse so wie die Reihe an ihn kömmt. — hort, laßt uns

uh fpr lick

un

urt

fin

dei auf uni Mi

blat

2

fen uni zur uns erst zehn Minuten studiren — hier ist die Uhr! — unter dieser Zeit muß keiner ein Wort sprechen, und jeder besinnt sich unterdeß ernstlich auf ein Urtheil; ihr wißt noch, was das ist — ein Urtheil?

Chriftel. I ja, wenn man über etwas urtheilt.

Bater. Wenn man also sagt, daß eine Sas che so ober so ift ober nicht ist. — 3weitens bes sinnt sich jeder auf etwas Merkwurdiges aus der Geographie, und erzählt uns das; drittens auf ein Rathsel, viertens auf ein paar Berse, und endlich auf ein Sprichwort. Nun, in zehn Minuten solls losgehn! — — Sie sind verflossen! Nun also, Konrad, fang an.

Ronrad. (ju Chriffel, indem er ibm ein Spinat-

Chriftel. Bas ift bas?

n!

in

ne

110

u,

ts

nd

Ronrab.

Es ift ein Ring von meiner hand Mit einem kleinen Diamaut; Darinnen steht geschrieben sein Mein Urtheil über groß und klein; Biel Bunderbar's von manchem Ort; Mein Rathsel, Reim und Sprichwort.

Christel. Dein Urtheil ift?

Ronrab. Regenwetter ift auch gut.

Bater. Boju benn Plate and ing

Ronrad. I, es murbe fonst nichts machs fen; und benn so hatten auch die Menschen und die Thiere nichts zu trinten, wenn's nicht zuweilen regnete.

Rinderbibliothet. a Ib.

Bater. Konnten ben nicht Brunnen, Bache und Rluffe fenn?

Ronrad: Ja, wie balb murben bie vers trocknen! — Und benn, fo fann man zu Saufe spielen, wenn's brauffen regnet.

Bater. Wie mir jest; nun weiter!

Christel. Etwas Merkmurdiges aus ber Geographte?

Ronrad. Zu Surinam in Amerika gibt es eine Art Ameisen, die man die Bisiten; ameisen nennt. Diese ziehen zuweilen in großen heeren aus, und wo sie hintommen, da freuen sich die Leute, und machen ihnen Thur und Fenster auf.

Frig. 3, marum benn?

Konrad. Ja, wo diese Ameisen hinkoms men, da durchsuchen sie das ganze haus, und wo sie nur eine Ratte, eine Maus, eine Besp pe, eine Fliege, eine Spinne oder so etwas, sinden, da beissen sie tedt und fressen sie auf. Deswegen machen ihnen die Leute, sobald sie ankommen, alle Thuren, und alle Schränke und Kasten auf, und gehen selbst aus dem haus se, um sie nicht zu storen. In zwei oder dret Tagen psiegen sie mit allem fertig zu senn, und dann ziehen sie weiter.

Lotte. Das find ja scharmante Thierchen! Ronrad. Ja wol!

Chriftel. Dein Rathfel?

Ronrad. Ich hab' ein paar Pferde gefes hen, die fragen taglich mehr als hundert Schefs fel hafer.

Alle. So! ho!

Ronrad. Ja, und fie fanden noch bagu auf Ropfen und fragen mit Beinen.

ache Frig. Das ift boch gewiß nicht wahr!

Ronrad. Und ba mar auch ein huhn bas bei, bas legte täglich mehr als taufend Eier!

Gottlieb. (mit dem Finger drohend.) Ronrad, Ronrad, weißt du nicht?

Ronrab. Was benn?

Gottlieb. Daß man auch im Spaß nicht lugen muß?

Ronrad. Ich luge nicht! Es ift wirklich wahr.

Christel. Ah! ich weiß schon, ich weiß schon, wie das ist!

Water. Run?

Christel. Ja, hundert Scheffel hafer kons nen gar nicht fressen, also konnen ja zwei Pfers be mehr verzehren, als fie.

Rarl. Ha! — Ja, bas glaub ich! Nun weiß ich auch, warum bas huhn mehr, als 1000 Eier legen konnte — weil taufend Eier kein einziges legen!

Bater. Richtig! Aber wie tam's, baf ble Pferbe auf Ropfe ftanden und mit Beinen fragen?

Lotte. Das mochten wohl Mißgeburten

Ronrad. Rein!

Lotte. Ja, so weiß ichs nicht!

Ronrad. Sie standen auf den Ropfen ber Mägel, womit ihnen die hufeisen angenagelt waren; und ihre Zahne waren von Knochen, oder Bein; das ist einerlei!

Mile. Ja fo!

vers

ber

gibt en: in

nen,

foms und Wefs twas.

e auf.
d sie
danke
daus
drei
und

hen!

geses Schess

pagu

Chriftel. Da, beinen Reim?

Ronrad. Unschulb und Freude Sind ewig verwandt; Es knupfet sie beibe Ein himmlisches Band.

Chriftel. Und nun noch ein Sprichwort?

Ronrab. Jung gewohnt, alt gethan.

Gottlieb. Run frag' ich Chrifteln; nicht wahr, Bater?

Bater. Ja!

Gottlieb. Da, bein Urtheil?

Christel. Mein Urtheil? — I nun, mein Urtheil ift, daß wir Kinder uns in unserm Urstheil oftermals irren.

Bater. Run, dasmal haft bu gewiß nicht falsch geurtheilt.

Gottlieb. Etwas Bunberbared?

Christel. In Afrika ist eine Gegend, bie man Senegal nennt, wo sich die Englander angebauet haben. Da foll es ungeheure Schlanzgen geben, die wol 40 bis 50 Fuß lang sind.

Frig. Su!

Christel. Benn sie sich auf bem Schwanz ge in die Sohe richten: so sollen sie wie Maste baume aussehen.

Botte. D die armen Leute, die ba wohnen muffen!

Chriftel. D fen bu nur unbeforgt, kotte! Was meinft bu mol, bie Leute mogen biefe groffen Schlangen recht gern haben, und leiden gar nicht, daß man eine tobten barf.

Lotte. Ift bas wol mahr, Bater ?

的技术

Bater. Allerdings. Christel wird bir auch bie Urfache fagen.

Lotte. Ra?

bÉ

in

rs

bt

ie

er n:

b.

15 ts

11

Christel. Sieh nur, kotte, ba in eben bem Lande, wo es erschrecklich heiß ist, giebt es auch eine Menge von andern giftigen Thieren und von allerhand Ungezieser, als Schlangen, Kröten, Siberen und besonders große Heuschrecken, wovon oft so viel auf einmal angestogen kommen, daß es ganz sinster wird. Da sind nun die großen Riesten schlangen (so nennt man sie) dahinterher und fressen sie auf, und wenn sie das nicht thästen, so wurden die Heuschrecken in kurzer Zeit alles Grüne in der ganzen Gegend verzehren. Deswegen können die schwarzen Einwohner dieses Landes gewaltig bose werden, wenn ein weißer Fremdling sich untersteht, eine dieser Schlangen todt zu machen.

Gottlieb. Dun bein Rathfel?

Chriftel. Bier ifte: Welche Lichter brennen am langften?

Ronrad. Die Wachslichter.

Chriftel. Rein!

Ronrad. Ja, fo weiß ich's nicht.

Chriftel. Diejenigen, welche ber liebe Gott gemacht hat. - Sonne, Mond und Sterne.

Sottlieb. Sieh! - Aber nun beinen Reim?

Christel. Dem fleinen Beilchen gleich, bas im Verborgnen blubet, Sen immer fromm und gut, auch wenn bich niemand fiehet.

Gottlieb. Das mar einmal ein netter Bers! - Ma! und bein Sprichwort?

Christel. Frisch baran.
Ift halb gethan,

Gottlieb. Run Rarl fragft bu mich.

Rarl. Dein Urtheil?

Sottlieb. Mein Urtheil ist: bag wir hier zu Lande noch viel glücklicher sind, als bie Gronlander.

Rarl. Warum?

Gottlieb. Frag bu nnr erst weiter, fo. sollst bu es wol horen.

Rarl. Etwas Merkwurdiges aus ber Geo: graphie.

Gottlieb. Dun gieb Achtung! - Go ein Gronlander ift doch ein recht armseliger Mensch; Er wohnt in einem Loche, das viel elender und schmutiger feyn foll, als unfere Cerberus fein Sundehaus. Darin liegt er vier Monate lang faft mußig; (benn fo lange ift es ba oben in Grönland Racht) und friert, daß ihm die Bahne flappern, und hat fast nichts ju effen, als flinkendes Geehundsfleifch. Er felbft und fein koch triefen beständig von Ballfisch z und Geehundsfett Aber mas bas fchlimmfte ift. fo ift er gang lebendig von Laufen. Und bas find die armen Leute fo gewohnt, baß fie fich gar nicht viel baraus machen. Das abscheulich: fte aber ift, daß diese Lause auch Schaarenweis fe auf ihren Speifen herumkriechen, und baf ihneu gar nicht davor efelt.

Lotte. Fi!

Vater. Du haft boch wol nicht vergeffen, lieber Gottlieb, was ich euch bamals auch erzichlte, bag ber liebe Gott boch auch für diese Grönlandern recht wunderbar geforgt habe?

Sottlieb. Ich ja! — Well in Gronland felbst fein Golg macht, fo hat ber liebe Gott

m

fie

fe

fo

u

m

Le

11

11

gemacht, bag das Meer eine Menge von Baus men - Tannen, Efpen und Birten - in ans bern ganbern logreiffen und hier herführen muß. Das nennen fie Ereibholy. Dhne bas murden fie feine Sutten und feine Rahne bauen , auch feine Pfeile jur Jagd berfertigen tonnen. Denn fo lagt ber liebe Gott in ihrem Lande auch ein gewiffes Moos machfen, das fo meich wie ein Pelgwert ift. Damit verftopfen fie die Rigen und Spalten in ihren Sutten, und auch Doch? te in ihre kampen machen fie davon. Von bem Geehunde oder Robben fonnen fie fast alles machen, mas fie nothig haben. Mus bem Fels le deffelben verfertigen fie fich Rleider, Schub und Stiefeln; von ben Rippen machen fie Ras gel; ben Magen brauchen fie als einen Schlauch. um etwas Flugiges, befonders den Eran, bas rin ju vermahren; aus ben Darmen machen fie fich ihre hemden, und ihre Strumpfe aus ben Tellen ber ungebohrnen Geehunde.

Rarl. Ift bas alles?

Gottlieb. Ja!

29

ite

fo.

05

in

6:

ree

us

ite

en

12

nd ba

FA

ast

ich ch:

ets

aß

TR. A

ere

ub

线统

Rarl. Go fage bein Rathfel.

Sottlieb. Bo fann man taufend Meilen in einem Tage reifen?

Chriftel. Mirgends!

Gottlieb. D ja; irgendmo.

Chriftel. Mu, mo benn?

Sottlieb. Eben ba, wo es lander ohne Einwohner, Stadte ohne Saufer, und Fluffe ohne Baffer giebt.

Rarl. Uh! ich weiß, ich weiß! - auf ber Canbkarte.

Gottlieb. Richtig! - Da, nun will ich bir auch gleich meinen Reim fagen:

Ein Rind, das nicht auf Warnung hort, Ift fehr beklagenswerth.

Rarl. Und bein Sprichmort?

Gottlieb. Mußiggang ift aller kafter Unz

Rarl. Ber fragt benn nun mich?

Frit. 3ch, ich! - Dein Urtheil?

Rarl. Es ift heute recht bummes Better.

Bater. Dummes?

Rarl. Ja, dummes Wetter; es regnet ja

Vater. Alfo, wenn unfer Karl das Wetter zu machen hatte: so murben wir immer Sonz nenschein haben?

Karl. Ja.

Vater. Wir werden diesen Abend Erdbeeren mit Milch, nachher junge Erbsen und Mohrriben mit geröstetem Fleische effen: daß sind wohl lauster Sachen, die du nicht magst, Karl?

Rarl. Dum Bergeihung; das find ja meis ne Lieblingsgerichte!

Bater. Aber, wenn du die Welt zu regies ven hattest: so wurdest du doch nicht alle Jahr Erbsen, Mohrruben und Erdbeeren wachsen laffen?

Rarl. I warum denn nicht? Des follte mir so eine Menge bavon wachsen, daß wir sie nicht alle verzehren könnten.

Nater. Besinne bich, Karl! — Da muße test du ja auch oft regnen lassen, wenn du so was haben wolltest: und den Regen magst du ja nicht leiden.

Narl. Rann man benn bie Früchte nicht ohne Regen machfen laffen?

Nater. Das kannst bu ja versuchen. Pflanze einmal eine Erbbeerstaube in einen Topf, und seine Bort, wo fein Regen dazu kommen kann: dann wirst du sehen, ob Erbbeeren daran machfen werden.

Rarl. Werden feine baran machfen?

Bater. So wenig, als an biefem Tifche; bu mußteft benn die Pflanze fleißig begießen.

Rarl. Na, fo konnte man alles andre ja auch begießen; fo brauchts ja boch nicht zu regnen.

Bater. Und mit was fur Waffer follten wir denn begießen?

Rarl. 3, mit Baffer aus bem Brunnen, oder aus bem Bache.

Bater. Aber haft bu nicht gehort, mas Ronrad vorher bemertte, bag mir gar feine Brunnen und Bache haben murden, wenn es nicht von Zeit zu Zeit regnete?

Rarl. Richt?

ort.

Uns

ia

ter

ons

ren

rem

IUs

eis

ies

br

en

Ite

fie

RE

for bus

bé

Bater. Rein! — Denn woher tommt benn wol bas Baffer, bas in ben Brunnen, und in ben Bachen ift?

Rarl. 2lus ber Erbe.

Bater. und wie kam es vorher in die Erbe? Richt wahr, von Regen, Thau, Schnee und hagel, die aus den Bolten herabsielen. Bon der Oberstäche der Erde drang dies herabgefallene Basser tiefer ein, und sammelte sich entweder in unterirbischen Solen, aus denen es, wie ein Bach wieder hervorlief, oder er warv ausgeraben, und so entstand ein Brunnen. Im Grunde also ist alles Basser, was wir haben, Regens wasser; und wenn's also niemals regnete: so würden wir auch feinen Tropfen Wasser haben.

— Run, Karl, würdest du noch immer nicht regnen lassen, wenn es von die abhinge?

Rarl, (befchame) Djal

Vater. Und scheints bir nun noch wol recht geredet zu senn, wenn jemand bei regnigtem Better spricht: es ist heute dummes Wetter! Es ist heute garstiges, abscheuliches Wetter!

Rarl. Rein!

Bater. Nun, Kinder, so laßt uns fünstig auch besser auf unsere Worte achten, damit wir nicht so unverständig reden, wie wir wol zuweilen andere Menschen reden hören, die nicht bedenten, was sie sagen. Jede Witterung gereicht zu unserm Besten, der Regen wie der Sonnenschein, die Kälte wie die Barme, der rauhe Wintersturm wie die augenehme Frührlingszeit, und Gott allein weiß, wie das alles zum Wohl der Menschen und der Thiere zu zeder Zeit mit einander abwechseln muß. Fern sen von uns der Unsinn, uns einzubilden, das wir es besser machen könnten, als Er, der allein weise und allgütige Weltregierer!

Run, Frig, fo frage benn weiter;

Frin. Etwas Mertwürdiges?

Rarl. Bu Gurinam, in Umerifa, mels ches ben Sollandern gehort, gibt es eine Urt groffer Rlebermaufe, die eine frachlichte Bunge haben. Diese seten fich zuweilen an Pferde und Rindvieh, auch wol an schlafende Mens schen an, und lecten so lange an einer und eben berfelben Stolle, bis fie eine Aber aufgea lect haben. Sie machen aber nur eine fleine garte Bunbe, Die gang und gar nicht mebe thut, und die auch bald wieder juheilt. Ders jenige, bem fie auf biefe Beife gur Aber gelafe fen haben, befindet fich am andern Morgen munter und leichter, als vorher, weil sie ihm bas bicke trage Blut ausgesogen haben. Daher munichen fich bort viele Leute, daß eine folche Kledermaus bes Rachts ju ihnen kommen moges 201

ge

Fris. Das ift boch narrisch! - Da, fage bein Rathsel.

Rarl. Was macht die Pferbe fett?

Frig. I, wenn fie viel Saber gu freffen friegen.

Rarl. Rein! - Des herrn Auge.

Frig. 3ft bas mol mahr, Bater?

Vater. Ich meine ja, Fris. Nicht wahr, wenn der herr selvst sleißig in den Pferdestall gehr und zusieht, ob seine Pferde auch recht gesfüttert werden: so wird der Knecht wol immer darüber aus senn, den Pferden ihr gehöriges Futster zu geben, und sie hubsch reinlich zu halten?

Fris. Ja!

cht m

c !

ia

ilt

olie

19

23

65

es

fu

aff

33

ela

ré

ge

be

ns

rea

ne

he

ra

ers

m

er

gea

er

Bater. Nun, bann werden sie auch wot fett werden. Wenn aber ber herr sich nicht selbst um sein Bieh betummert, ja bann vergeschen die Bedienten auch wol zuweilen ihre Pflicht, und bann muß es bas arme Bieh entgelten.

Fris Gut; ich will unferm Kaninchen ime mer felbst Grad bringen. — Run fage auch beinen Reim.

Rart. Ein weifes hert, ein frober Muth. Sind toftlicher, als Gelb und Gut.

Fri B. Und bein Sprichwort?

Ravl. hier ifts! - Was du thuft, ba ges be frisch baran.

Nachbar Fris.

Fris. Mur ju!

Lotte. Dein Urtheil?

Bris, Mein Urtheil? !- 3! - Ja, wie muß ich bas benn machen, Bater?

Bater. Die fieht biefer Spinat aus, Frit?

Bater. Siehst du! ba haft du ja gleich ein Urtheil gemacht.

Fris. Bas benn far eins?

Bater. Diefes: ber Spinat ift grun.

Frig. Ift benn bas ein Urtheil?

Bater. Ja wol! Man urtheilt, Friß, menn man fagt, was eine Sache ist, oder auch nicht ist. Mun, du hast gefagt, der Spinat ware grun; also hast du ja darüber geurtheilt.

Frig. Na, bas ift gut; mir war mirklich schon bange, baß ich nichts wußte.

Lotte. Etwas Bunderbares?

Frit. D bas weiß ich! Bater ergahlte und einmal von guneburg, bag ba ein Salzwerf mare, und bag ein Schwein die Salzquelle zus erft aufgewühlt hatte.

Bater. Richtig! und mas fur eine Ehre haben bie Luneburger dafur dem Schweine ers wiefen?

Frig. Sie haben einen Schenken bavon aufs bewahrt in einem Glasschranke, und darüber haben sie mit goldenen Buchstaben auf lateinisch geschrieben: daß dies Schwein die Salzquelle erfunden habe.

Lotte. Dein Rathfel?

Frig. Oben fpig und unten breit, Durch und burch voll Sußigfeit.

Was ist bas?

Botte. D bas ist ja so ein altes Ding! - Ein Zuckerhut!

Brig. Ja, bu hafte ichon gewußt, fonft batteft bu es mir nicht errathen follen!

au

m

gi

111

bi

te

Lotte. Dein Reim.

do

in

re

do

B

rF

15

ce

rs

Frig. Wenn ich artig bin,
Und ohn Eigenstun
Thue, was ich soll:
O wie ist mir wohl!
Wich lobt ber Papa,
Wich liebt die Mama,
Alles freuet sich,
Lobt und liebet mich.

Lotte. Run noch bein Sprichwort!

Kris. Gine Sand mafcht die andere.

Bater. Bas foll bas wol heißen, Frit?

Frig. Ja, wenn man andern Leuten mas ju Gefallen thut, fo thun fie einem wieder mas ju Gefallen.

Bater. Richtig! Nun, das gieng ja recht gut, Frig! Jest, Lotte, kommt die Reihe an uns beide. Wer von uns soll zuerst fragen: du ober ich?

Lotte. Du.

Bater. Dein Urtheil?

Lotte. Daß die Faulheit ben Menschen verdirbt.

Bater. Wie fo?

Lotte. Ja, wenn man nicht fleißig arbeistet, fo wird man ungefund, und es fallt einem lauter bummes Zeug ein.

Gottlieb. Und man ift auch fo ungufrieden.

Christel. Und mird gar nicht fart.

Rarl Ja, und das Effen schmedt einem auch gar nicht fo gut, als wenn man recht fleißig gewesen ist

Bater. Und bann, fo entbehrt auch ein faus

ler Mensch ber großen Freude, die ber Fleißige alle Abend empfindet, wenn er bebenft, was er alles den Tag über gethan hat. — Nun weiter! An was für eine Merkwürigteit aus der Geo; graphie errinnerst du dich benn?

Lotte. Ich weiß noch wol, wo ber Sago wachst.

Bater. Run, mo benn?

Lotte. In Offindien. Da giebts einen Baum, ber heißt die Sagopalme. Na, dies fer Baum hat inwendig so ein Mark, wie bei uns der Ahorn. Dieses Mark nehmen die Lenste heraus und trocknen es; das ist denn der Sago, wovon wir Suppen machen.

Vater. Errinnert sich jemand unter euch, was ich euch von diesem Sagobaum einmal erzählt habe? Die der liebe Sott ihn vers wahrt hat?

Christel. Ach ja! Er ift gang stachlicht von aussen.

Vater. Worüber die Reisenden sich oft zu beklagen pflegen: aber haben sie wol Recht, darüber zu klagen?

Christel. D nein! — Wenn biese Stacheln nicht waren: so wurden bie milben Schweine, die bas Mark ber Sagopalme auch gern fresz ren, die Baume gewiß alle zerstören.

Bater. Und dann mußten viele Indier, bie fast einzig und allein von diesem Baume leben, verhungern, und wir wurden feine Sasgosuppen mehr effen konnen. — Run, bein Rathfel?

Lotte. Warum thut ber hahn die Augen

Rarl, Es mag ihm wol fo fauer werben.

Botte. O nein! Seine hennen follen glaus ben, daß ere auswendig gelernt habe.

Alle. ha! ha! bas ift narrifc. Bater. Run, und bein Sprichwort?

Lotte. Un Gottes Segen ift alles gelegen.

Vater. Bravo! Jest also werde ich gefragt werden.

Botte: Dein Urtheil?

iae

er!

eos

90

nen

bei

ens

ber

d),

ial

ers

on

311

it,

In

le.

efs

r,

ne

as

in

en

Vater. Ist dieses: daß ihr heut alle recht fleißige Kinder gewesen send! Unfre Arbeit ift ja gleich vollendet.

Lotte. Nun ergable und auch etwas Merke wurdiges; aber was wir noch nicht wiffen; horft bu, Baterchen?

Vater. Laft feben, ob ihr dies dafur wollt gelten laffen. Um perfischen Meerbufen — ihr wift doch noch, wo diefer ift?

Alle. D ja! o ja; ba unten in Affen!

Bater. Run, in ber Gegend Diefes Meers bufens also entsteht zuweilen ein fehr gefahrlis der Mind, ben man bort ju gand Camiel oder Canum nennt. Diefer Bind ift brene nend beiß, und tobtet auf der Stelle alles, mas er unterwegens antrift, es fen Menfch ober Thier. Doch jum guten Glucke fahrt Dies fer Wind nicht dicht auf der Erde ber. Wenn daher die Leute an gemiffen Kennzeichen merten, daß er losbrechen will, fo werfen fie fich flugs mit bem Geficht auf Die Erde, und bann thut er ihnen nichts. Diejenigen aber, die er übers eilt und erstickt hat, liegen ba, als wenn fie Schliefen. Gie find aber durch und burch vers brannt; wenn man fie baher beim Arme ober beim Beine faßt: fo lofen fich Urm und Bein ab, und man behalt fie in ber Sand. - Sut, daß diefer schlimme Wind nicht auch bei uns weht!

Lotte. Run bein Rathfel?

Bater. Wann hat man weniger, als gar nichts?

Lotte. Ja, bas weis ich nicht.

Gottlieb. D ich weiß es! Wenn man nichts hat, und noch baju etwas schulbig ift.

Vater. Richtig. — Jest ist also noch mein Sprichwort übrig.

Lotte. Rein, mit Erlaubnig! erft beinen Reim.

Bater. Uh! ben hatt ich balb vergeffen.

Recht thun, und ebel fenn und gut, Ift mehr, als Geld und Ehr; Da hat man immer guten Muth Und Freude um sich her; Und man ist brav, und mit sich eins. Scheucht tein Geschöpf und fürchtet teins.

Und hier endlich mein Sprichwort:

Chrlich mahrt am langsten.

Christel. Mein Studchen Arbeit ift juft fertig.

Mile. Meins auch! Meins auch!

Nater. Dann laßt und sehen, ob Mutter noch nicht angefahren kömmt, um ihr mit dem verlesenen Spinat entgegen zu laufen!

plote dun mus bife times an existing anises anises

tree wend dan deind uder dein eine Der C. Die

Frinchens

M

u

6

(3)

211

Frighens Tifchgebanten.

Schon wieder Hunger; aber auch Schon wieder keine Noth! Der liebe Gott, nach altem Brauch, Ift da, mit Speif' und Brod.

ei

ar

tit

ít.

in

11

er

m

Bo nimmt Er's doch auch alles her, Für fo viel Alt und Jung? Auf Erden, in der Luft, im Meer Hat jeder Mund genug.

Du speisest alles, was sich regt, Mit Freuden und mit Lust! O herr! ich bin sehr tief bewegt, Und voll ist meine Brust!

Wie sich mein lieber Vater freut, Wenns feinem Frischen schmedt, So hast auch bu all weit und breit Den großen Tisch gedeckt.

Wir effen all' und trinfen all', Und banken unferm Gott! Ein füßer Dank, ein Dank mit Schall! = Wir banken unferm Gott!

Wer affe nun nicht herzlich froh, Und tranke mader drauf? — Ach Gott! ber arme Mann auf Stroh Sieht auch zu dir hinauf.

Er hungert boch nicht, lieber Gott? Gieb boch dem armen Munn. Auf Stroh auch ein flein Stucken Brod, Du, ber so vieles fann!

Sandan and promise and and Dverbeds

Rinderbibliothel. 3 26.

Frigden nach ber Urbeit.

Run, wohl bekomm es mir! Ich bin auch endlich mube! Doch füßer, sußer Friede Liegt auf ber Seele hier.

Ich hab mein Werk gethan, Nun ruhet aus, ihr Glieder! Auf Morgen ruf' ich wieder; Dann gehts von neuen an.

Wie wohl ist mir zu Sinn! Die Blumen alle winken, Und wunderfreundlich blinken Die Sternchen nach mir hin.

Der Abend ift fo schon; Mit ruhigem Gewissen; Rann ich ihn nun genießen; Und froh zu Bette gehn.

Die wurd' es anders fenn, Satt' ich heute nichts gelefen, Und ware faul gewesen: Dich wurde nichts erfreun.

Beschämt wurd' ich ben Ropf Auf beiden Armen stußen, Und in der Stube sigen Erbarmlich wie ein Tropf.

Dann fragte mich Papa: " ... Wie ists? was kann bir fehlen? Weißt bu nichts zu erzählen?" Rein Wortchen wußt ich ba.

DFG

Dann fame Fielden ber, Und suchte mich mit Necken Bom bofen Traum zu wecken; Doch Fielden bin und ber!

Verbriefilich wurd' ich bann; Mich ärgerten die Wände, Und, und — ich fing am Enbe Wol gar zu weinen an.

D wie ists boch so gut Um Arbeit und Seschäfte! Wie stärft es Muth und Kräfte, Wenn man was Nüges thut!

Dank fen bem lieben Gott: Er ftartte mich auch heute, Daß ich ben Fleiß nicht scheute, Und ehrte sein Gebot.

Nun auch jum fußen Lohn, Getroft ju Tisch geseffen! Wer schaffet, barf auch effen; Mich bunkt, ich schmeck' es schon.

de luc de de Dverbeck.

CHAIR WE SHOW HE WANT SHOE

Frischen an den Tob.

Wenn ich nun alt erst bin und groß, Und habe viel gethan, Dann bringe mich in Gottes Schoof, Du schwarzer Knochenmann!

Noch lag mich leben, benn ich bin Noch lange nicht geschickt. Und habe manches noch im Ginn: Wenn mirs nur alles gludt.

Ich möchte wol, im Ernst gefagt, Bor allen anbern hier Der beste senn! Ich hab' gebacht, Der Bunsch gezieme mir.

Das ift fein tuchtiger Golbat, was Biel mir aus Buchern ein, Der nie barauf gesonnen hat, Ginft General zu senn.

Mohlan benn, Frischen! bacht ich ba, Bas rechtes ober nichts! Und guten Beistand hast bu ja! Der liebe Gott versprichts.

Je mehr wir thun, je lieber ift Es unferm guten Gott; Und wenn bu nun ein Mann erft bift, Dann hats nicht weiter Noth.

Sieh, lieber Sain *), bas ift mein Ziel; Drum gehe nur vorbei! Es fehlt mir noch fo viel, fo viel; Die Sach' ift noch ju neu.

Und ich bin klein und arm und schwach; D war' ich boch erft groß!
Und gut! — bann bring mich allgemach
Du hain, in Gottes Schook!

and do said anodal difficultation

Doerbed.

" So viel, ale: liebee Tob. will agrad de

DEG

00

De

ni

370

Ein Bild vom menfchlichen leben.

Minter Petrong Refer Potential admits therein n einem fürmifchen Sage ftund Lotte mit ihrem Bater am Genfter, aus welchem man viel Wiesenland übersehen fonnte. Andere mi site

Um Simmel flohen einzelne Bolfen - balb fleinere balb großere - febr fchnell vorbei, fo bag man oft im Schatten, aber auch balb mies ber im Sonnenscheine ftanb.

Lotte fab ben Schatten über die Biefe laus fen und fprach :

"D fieh, fieh, Dater, wie ber Schatten bas binunter lauft! Dun ift die Biefe gan; buntel; nun wieder hell! - D fieh! ba fommt icon wieber ein fcmarger Schatten! Da ift er fcon mieder mea!"

Bater.

Die meifte Zeit ift boch Gonnenfchein auf ber Wiese. Richt, Lotte?

Lotte

D ja; nun ift fie fcon lange hell gemefen : aber ba tommt fcon mieder ein Schatten!

Bater.

Aber auch ber verfliegt boch balb?

Potte.

Da ift er fcon meg! Das ift boch narrifd! Bater. The said

Rind, mas bu ba fiehft, bas wirft bu in beis nem gangen funftigen Leben erfahren?

tada Cotte due mande a date

Bie fo, Bater ?

modit nadil Dater may die nid

Unfer Leben, liebe Lotte, gleicht biefer Wiefe. Menn wir recht fromm und brav find, fo geht es uns die meifte Zeit glucklich; da find wir, wie im Sonnenschein.

Aber biefes Glud bauert boch nicht immer. She wir es und verfehen, fahrt eine Wolfe von Bibermartigfeit über und hin, und ba fehen wir auf einmal im Schatten, bas heißt, wir haben Migvergnugen.

Aber, getröst, liebes Kind! Auch bieses Miss vergnügen dauert nicht lange. Es verfliegt eben so geschwind wieder, als du jenen Schatten verschwinden siehst.

Denke baran, wenn bu alter wirst; und es wird bir gut thun, bag iche bir vorausgesagt habe.

E.

Private Miche, Louis

Erndtelied.

and the misch men der

Rein Klang von allem, was da flingt, Geht über Sichelklang, Wenn sie ber braune Schnitter schwingt Jum frohlichen Gefang.

Das Aehrenfeld in goldner Pracht Rauscht, Halm an Halm gewiegt; Dwie sein muntres Auge lacht! Mie ist er so vergnügt!

Schon benkt er fich bie Scheuren boll und noch ein gut Theil mehr; und wie ber Thaler klingen foll, Denkt er sich nebenher.

Rein Parables, fein Herzogthum Erfreut ihn, wie fein Felb; Der braune Schnitter gabe drum Die ganze weite Welt.

ht r,

er.

lfe

da t,

186

en

irb

bea

Es singt, es zirpt in seinen Ton Die Grill' ihr schmetternd Lied; Und nieder sinkt die Garbe schon Von seines Stales Schnitt.

Gemekelt liegt bie ganze Schaar Der halme lang und schwer, Die bicken Schwaten Paar bei Paar, In Wellen ringsumher.

Da steht der Schnitter mitten brin, Und jauchzet laut ins Thal, Run hupft die schlanke Bauerin Daher, und ruft zum Mahl.

Die Schuffel dampft, die Ranne blinkt, Das Mahl schmeckt königlich; Und feht, der braune Schnitter winkt, Das Madchen schurzet sich.

Und wieder hin aufs hohe Felb, Die Garben aufgefaßt, Gebunden, und emporgestellt; Und nimmer teine Raft!

Und hui! fommt in vollem Lauf.
Der Wagen angerollt,
Er nimmt die reiche Ladung auf.
Und glanzt von ihr wie Golb.

Und hui! gehtet im rafchen Trab, Getummel hinterbrein, Den fioppelvollen Berg hinab, [] Jum Scheurenthor hinein. Rein Fest, fein Freudenspiel, fein Jang Rommt diesem Feste bei; Es fühlet auch tein Städter gang, Was Ernbtefreude sen.

Des Ackermannes sauren Schweiß Belohnet dieses Fest. Er nimmt und ist zu bessen Preiß, Der Korn ihm machsen laßt.

Doerbeck.

Ders Pfug.

Mit Pferden zieht bas Feld hinauf. Der Bauer feinen Pflug; Doch nicht genua: Er brückt, er brückt bie hand barauf.

So fig! ich auch an meinem Tisch Mit aufgeschlagnem Buch; Doch nicht genug: Ich sig', ich sig', und lerne frisch.

Dverbech, land nel ber Gelb ,

Das Gewitter,

28 er bonnert? — D getroft, getroft?
Es bonnert unfer Gott!
Gen immerhin, bu Sturm, erboft!
Wir fürchten feine Noth.

Mir missens ja, wir fühlens auch, mit Bas Er verhängt, wird gut. Gein Arm ist Macht, Friedt ift fein Sauch. Der so viel Bunder thut;

Der machfen läßt und läßt gebeihn, Und macht bas Land so reich! Bu bem bie jungen Raben schrein, Und er erhört sie gleich.

Er thut die hellen Bolfen auf, Dann regnets mild herab; Die Erde schauert, bebet auf, but und trinkt ben Saft hinab.

Und muthig stelgt empor im Thal Die junge frische Saat. Sein Donner rollt mit startem Schaff, Und preiset seine That.

Richt ferne kann er von mir fenn, Der Blig verkundigt ihn; Auf Wolken fahrt der schnelle Schein, Die Nacht finkt unterhin.

Gemitter gehen vor ihm her, Und nach ihm himmelblau'; Er wirft den Sturm hinab ins Meer, Und bricht ben Blig entzwei.

Er haucht die Sonne wieder an Sie leuchtet wie zuvor, Und fähret fort auf ihrer Bahn, Bis an das Abendthor.

d.

Er thut uns allenthalben wohl, Obgleich wir Gunder find. Gen, Erde, seines Namens voll, Und preif' ihn, Menschenkind!

die Grandischerten Derbeck.

die Grandischer Grandisch

Eure feele eigne

Der gerichten laft & b ift acerein.

eines kleinen Madchens an ihren Bater,

ueberreichung eines Rofenknofpchen.

Rimm, Bater, diefes Roschen hin!
Ich pfluct' es nur für dich;
Dies Roschen ift, was ich jest bin,
Aufblühend; jugendlich.

Es hauchet seinen suffen Duft, O Bater, nur fur bich; Fur bich durchwurzet es bie Luft, Und öffnet sich fur dich!

Auch ich, ich blube nur far bich;
Gott schuf mich, bein zu senn.
Mit sanften Tugenben will ich
Dein Alter einst erfreun.

, rod andi ved maden y Nicober

tind near that drimmerblen

Frigehen an ein Daar Tauben.

Complete och Court United ind River

Liebe Taubchen, meine Freude, Rommt und frest aus meiner hand! Dich thu euch nichts zu Leide, Wir sind gar zu gut bekannt. Fresset, Taubchen, ohne Sorgen! Dankt mir mit dem Schmeichelton! Schnäbelt mich zum guten Morgen, und fliegt bann vergnügt davon!

Hier auf warmbesonnte Sohen, Mo ihr rings bas offne Feld Weit und breit konnt übersehen, Eure freie eigne Welt. Ueberall fend ihr zu haufe, Liebe Taubchen, überall Findet ihrs gedeckt zum Schmaufe, Ohne Roch ein schmeckend Mahl.

Mir wirds nicht fo gut gegeben;
Ich muß hier in meinem Fach
Wie die lieben Schnecken leben,
Fein geduldig unterm Dach.
Immer langfam, Schritt vor Schritt;
Alte Leute haben Pferde;
Mir erlaubt man feinen Ritt.

Flügel, Flügel, liebe Tauben!
D was sind die Flügel schon!
Seht, ich möchte sie euch rauben,
Rönnt' es nur im Scherz geschehn.
Aber wahrlich, sie zu leihen
So bisweilen, o das war'!
Fliegen wollt ich auch im Freien!
Ueberschweben Land und Meer!

Ja, du Parchen! dies Bergnügen Theil' ich boch wol nie mit dir. Möcht' ihr benn allein nur fliegen! Aber eines wunsch ich mir: Solchen Sinn und solche Sute, Ohne Groll und ohne Zant, Solch ein fromm und treu Gemuthe, Gebt mir das für meinen Dant?

Wie piele Künde und Jachwerte gehören nicht zu einem Hau. 1814 dieser, die ber eine päelernen migte, berthar deserrehmen maller zu viele, den die ein hindurch zu kannen üblier ihr er hand bane beben hindurch zu lernen üblier ihr er hand bane. In ein Haud

Dverbedt. C. ober bei en folle es mein Dverbedt.

wanted an records

Durch gegenseitige Sulffeistungen geben die Geschäfte bes lebens ihren Bang.

I bert ging mit feinem Bater einmal über bie Gaffe, und ba famen fie an einen Bau, ber schon bis jum zweiten Stockwert fertig mar.

Albert fah, wie die Maurer auf ben Stufen einer Leiter fagen, und einander über die Schule ter Steine zulangten. Das gefiel dem Rleinen.

D lieber Bater! rief er, we luftig das aus. fieht! Laf uns ba hinan geben.

Der Bater ging naher mit ihm hinan, und beibe sahen ein Weilchen zu, wie der Unterstes hende Steine aufnahm, sie dem auf der ersten Stufe zureichte, wie der sie dem auf der zweisten Stufe, und ber wieder dem Rächsten, und ber wieder dem Rachsten, und ber wieder dem Folgenden zulaugte, und wie das immer so rasch fortging, die die Steine hinauf waren, und bermauert wurden.

Mas meinst bu, Albert, sagte ber Bater, warum sigen alle biese Leute hier und langen einander zu? und warum arbeiten so viele an diesem Hause? Konnte nicht Einer daran arbeiten und bie andern indes auch Häuser bauen, ober etwas anders thun?

Ja mol, Bater antwortete Albert gefchwind; bann murb' es recht viele Saufer geben.

Der Bater erwieberte: follt' es wol, mein Sohn? haft bu auch bedacht, mas bu eben fagteft?

Die viele Runfte und Sandwerke gehoren nicht zu einem Bau, wie dieser, die der eine alle lernen mußte, der ihn unternehmen wollte: so viele, daß er sein ganzes Leben hindurch zu fernen hatte, ehe er bahin kame, so ein Saus dauen zu konnen, Aber lag uns einmal glauben, bas einer bas alles in furzer Zeit lernen tonnte; lag ihn nun allein ohne hulfe anfangen zu bauen; lag ihn alles holz, alle Steine und alles übrige, mas zum Bau gehort, zusammen schleppen; bann bie Erde tief aufgraben und beu Grund legen, bann auf biesem Grunde aufbauen.

Wenn er das erste Stockwerf vollendet, laß ihn aufsteigen und das Zweite anfangen; laß ihn nach jedem Steine diese Leiter herunter und wieder hinauf steigen, um ihn zu holen; laß ihn sofort allein arbeiten — wann meinst du wol, daß das haus unter Dach kommen wurde?

Uch, lieber Bater, sagte der Anabe, ich sehe, wie fehr ich mich geirrt! Auf diese Weise murs benie ein haus wie dieses zu Stande fommen. —

Du hast Recht, mein Sohn, versezte der Bas ter, und so wie es mit diesem Bau ist, so iste fast mit allen Geschäften des gestiteten mensche lichen Lebens; sollen sie von statten gehn, so mussen vereinte Rrafte und Geschichteiten angewandt werden.

Wenn ihrer viele einander die Sande bieten, fo kommen große und schwere Dinge in kurzem zu Stande, die einer allein in vielen Jahren, ja in Jahrhunderten, wenn er sie durchlebte, nicht ausrichten konnte.

So, mein Sohn, ifts auch mit ben Bequeme lichkeiten und Bergnügungen des lebens; folle ten wir sie uns felbst verschaffen, so wurden wir nur wenige genießen können.

Aber da viele in der Gefellschaft das Ihrige sur Bequemlichfeit der andern beitragen, fo ift fur alle jum maßigen Genuffe da.

Much bu, mein Sohn, fannft einmal bas Deis

nige bagu beitragen, bu magft nun mahlen, welchen Beruf bu willft.

Und wenn bu mit biesem Gebanken in bie Welt und an die Geschäfte des Lebens gehft, wirst bu finden, daß tausend Andere wieder fur dich arbeiten.

Der Bater sagte ihm hierüber noch so viel, als er ihm verständlich machen konnte, und Albert sing an, sich geselliger Zugenden zu besteißigen, und hat bald ihre Vortrestichkeit erfahren.

Caroline Rudolphi.

Beisheit und Geschicklichkeit.

Rleanth, ein junger Athenienser, hatte von Jugend auf einen langsamen Ropf gehabt, und babei mar er blutarm.

Dennoch hatte er eine unerfattliche Begierde nach Kenutnissen; die Erwerbung berfelben mochte ihm auch noch fo fauer werden.

Damals lebte ju Uthen ein weifer Mann, Namens Zeno, der fich ein Geschäft daraus machte, junge Leute zur Weisheit und zur Tus gend anzuführen.

Sar zu gern hatte nun Kleanth biefes 3 e, no's Unterricht genoffen: aber wovon follt er leben, wenn er sich nicht burch Arbeit seinen Unterhalt erwarb? Und wenn er, wie ein Sas gelohner, arbeiten mußte, wie fonnt' er benn in Zeno's Schule gehen?

Rleanth wußte sich zu helfen. Bei Tage horte er ben Zeno, und des Nachts trug er für einen Gartner Wasser, ober mahlte für eine Frau Getraide auf einer Handmuhle. Dadurch erwarb er sich in jeder Nacht so viel, als er am folgenden Tage zu seinem Unterhalte brauchte; und dabei war er gesund und stark.

r

b

11

it

311

ID

be

en

17 .

us

25

er en

nn

Das nahm nun die Leute nicht wenig Bunder. "Wovon, fagten fie, mag der junge Mensch fich nahren, da er gar nicht arbeitet?"

Einer ging gar so weit, ihn bei ben Riche tern zu verklagen, daß er so gut bei Leibe mas re, und man doch nicht sahe, daß er sich etwas ermurbe.

Die Richter lieffen ihn vor fich fommen.

Da nun Rleanth horte, worauf es ankame, holte er den Gartner und die Frau, für die er bisher Wasser getragen und gemahlen hatte, herbei, damit sie bezeugten, daß er sich feinen Unterhalt zur Nachtzeit erwerbe.

Da wurden denn die Richter nicht wenig ges rührt über die edle Lernbegierde des jungen Mens schen, und beschlossen einmuthig, ihn durch ein Geschenk von 1000 Rthlr. zu belohnen.

Aber sein Lehrer Zeno verbot ihm, dieses Geschent anzunehmen: und warum mocht' er bas wol thun?

Denke barüber nach, junger Lefer, und wenn bu ben Grund gefunden zu haben glaubst, so zeige ihn beinem Lehrer an, der wird dir sagen, ob du es getroffen habest.

2.

Demofthenes, auch ein junger Atheniens fer, mare gar ju gern ein geschickter Rebner ge; worden: aber er ichien von Ratur dazu verdors ben gu fenn.

Denn erftlich ftotterte er über bie Magen und ben Buchftaben r fonnt' er gar nicht aussprechen.

3meitens hatte er eine unangenehme, freis schende Stimme und schwache Lungen.

Andere fügen noch hingu, baf er auch bie üble Gewohnheit gehabt habe, beim britten Morte, bas er fprach, die eine Schulterin bie Bohe ju giehen.

Das waren nun lauter schlimme Eigenschaften an einem, ber sich öffentlich auf bem Martte binftellen und vor allem Volke reben sollte!

Auch machte Demosthenes, da er bas erstemal auftrat, seine Sachen so schlecht, bag er ausgepfiffen wurde.

Ein Anderer murde sich badurch auf immer haben abschrecken lassen: aber Demost henes beschloß, der Natur zum Tros, bennoch ein guter Redner zu werden, und — er ward's!

Aber hort, wie er es anfing, fich ju bilben,

Juweilen gieng er an bas Gestade bes Meers, wo sich bie Meereswellen mit einem lermenden. Getofe brachen, und sagte daselbst mit lauter Stimme eine Rede ber, um sich zu gewöhnen, bas Geräusch einer Volksversammlung zu überssichreien.

Zuweilen nahm er fleine Riefelsteine in ben Mund, lief alsbann einen Berg hinauf, und fagte abermals im Laufen eine Rebe her, und zwang sich babei, jede Silbe vernehmlich ausz zusprechen.

Enblich, fagt man, habe er fich eine unterirs bische Rammer angelegt, um fich darin im Reben zu üben, und damit es ihm nicht einfallen möchte, eber eher wieder auszugehen, bis er sich genug wurde geubt haben: so habe er sich den halben Ropf kahl geschoren, so daß er sich eine gute Zeitlang nicht sehen lassen konnte, wenn er nicht wollte ausgelacht werden.

In diefer unterirdischen Kammer nun foll er sich stundenlang vor den Spiegel gestellt haben, um sich zu gewöhnen, seinem Rorper beim Reden eine angenehme Stellung zu geben, und recht schickliche Bewegungen mit den Sanden zu machen.

Auch foll er sich mit entblößter Schulter recht bicht unter die Spige eines aber ihm hangens den Degens gestellt haben, bamit er, so oft er seiner Gewohnheit nach die Achfel zuckte, sich verwundern mochte.

Durch ununterbrochene Uebungen dieser Art brachte er es benn auch endlich dahin, daß er der größte unter allen Nednern wurde, welche je gelebt haben, und daß seine Reden noch jest, nach so vielen hundert Jahren, als ein Muster von Wohlredenheit, bewundert werden.

3.

Des jungen Euflides Vaterstadt war Mes gara; doch hielt er sich lieber zu Uthen auf, um daselbst von dem weisen Sofrates Lehren der Weisheit zu horen.

Einstmals aber wurden die Athener den Leuten von Megara feind, und liessen daher bekannt mas chen, daß der erste Megaraer, der sich wieder in Athen errappen ließe, des Todes senn follte.

Das mar nun eine recht traurige Rachricht

Gar zu gern hatt' er ben Sofrates ferner gehört? Kinderbibliothes. 2 Ih. aber feinen Ropf baran zu wagen, bas war ihm boch auch bedenklich.

Endlich aber fiegte boch die liebe zur Weisheit über die liebe zum leben. Er beschloß, fich an bas Berbot nicht zu fehren, sondern fich alle Abend heimlich in die Stadt Athen einzuschleichen.

hort, wie er bas anfing.

Alle Abend gegen Untergang ber Sonne jog er Beiberkleiber an, und marschirte in diesem Aufzuge von Megara nach Athen, welches ein Weg von wenigstens zwei Meilen war.

Sobald er in Athen angefommen mar, bere fügte er fich nach bem hause bes Sofrates, und brachte einige Stunden ber Racht mit ihm bin. Noch ehe ber Tag anbrach, marschirte er wieder ab.

So magte biefer eble Jungling alle Tage fein Leben, und ließ fich einen taglichen Gang von vier Meilen nicht verbrieffen, um vom Sofras tes ju lernen, weife und gut ju werben.

Ber von euch, ihr jungen leute, hatte ben Muth, ihm biefes nachzuthun?

4.

Untifthenes war auch ein folder Lehrer ber Beisheit in Griedenland, als Gotrates.

Diefer hatte aber bas Ungluck, fast lauter trage Schuler zu bekommen, mit benen er gar nichts ausrichten konnte.

Bergebens ermahnte er sie, doch recht Ach; tung zu geben auf das, mas er sie lehrte, da; mit sie einst weise und geschiekte Manner murs den: er predigte tauben Ohren.

Endlich murde er ber vergeblichen Ermahnungen

mube, und schickte alle seine faulen Schuler fort ju ihren Eltern.

Es war aber unter ihnen einer, Namens Diogenes; ber war gang anders gefinnt, als die Uebrigen.

Er hatte namlich eine große Begierde, etwas Tuchtiges zu lernen, und horte baher fur fein Leben gern ben Unterricht bes Untiffenes.

Der wollte also auch durchaus nicht von ihm weg, da die andern fortgeschickt murden, man mochte ihm auch sagen, was man wollte.

Antifthenes, ber vermuthlich ben jungen Menschen auf die Probe stellen wollte, brobete ihm: wenn er nicht ginge, so wollte er ihn mit bem Stocke, ben er in ber hand hatte, prugeln.

Aber er ließ sich auch badurch nicht bewegen. Mun wollte Untisch en es vermuthlich sehen, wie standhaft der Jüngling seinem Borsage treu bleiben wurde: benn sonst ware das, was er that, eines weisen und guten Mannes nicht wurdig gewesen.

Er schlug namlich wirflich mit feinem Prügel wacker auf ben jungen Diogenes los, und diefer ließ sich gedulbig prugeln.

"Schlag nur, fagt' er, fo viel es bir gefällt; aber gewiß follft bu teinen fo harten Stock finden, womit bu mich von bir und beinen Unters weisungen fortjagen konntest."

Von diesem Augenblicke an, gewann ihn Anstisthenes über die Magen lieb, und dachte nicht weiter daran, ihn von sich zu lassen.

C.

Der edelmuthige Bauer.

Reulich entstand in bem Braunschweigischen Stabtchen Bordfelbe eine Feuersbrunft; und bas Feuer war schon ganz nahe an einem Orste, wo drei Fasser Pulver standen.

Miemand wollte heran jum Lofchen.

Ein Tagelohner magte sich endlich hinzu, und ba die Flamme den Eingang schon verwehrte, stieg er durch ein Fenster in das brennende Gebaude, und brachte die Fasser an das Fenster, wo zwei andre Manner sie in Empfang nahmen.

So retteten sie das Pulver, und schafften Sis cherheit beim Loschen, wodurch ein großer Theil des Städtchens, der sonst vermuthlich ein Raub der Flammen geworden ware, erhalten wurde.

Das eine Faß mar icon heiß von ber Glut.

Einige Zeit nachher lobte jemand biefen Mann wegen feiner That, ausserte aber dabei, daß es boch fehr verwegen von ihm gewesen mare.

"Rein, glaub' er mir, erwiederte der Bauer, ich hab es nicht aus Verwegenheit gethan. Ich dachte so: wenn auch nun das Pulver losgeht, so ist an dir so viel nicht verloren; aber wenn du doch das Pulver herausholen konntest, so ware noch manches zu retten; und du hast ja in dem Hause so viel Gutes genossen.

aus den Zeitungen.

Der Efel und der Bund.

Ein Efel trabte feinen Schritt; Ein leichter Windhund trabte mit. Sie hatten Einen Weg zu reifen.

Fi! fpricht der hund, du trages Thier, Man tommt ja nicht vom Fleck mit dir. Er jagt voraus.

Rehrt er zuruf zum Efel hin, Begaffet ihn, verhonet ihn. Und schießt bann fort, gleich einem Pfeile, Und macht sich drei aus zeder Meile.

Sie gehen weit, Berg auf, Berg ab, Durch lange Balber, lange Triften; Der Efel immer feinen Trab, Das Windspiel immer in den Luften.

Doch bieser springt und rennt und fliegt, So lange, bis auf halbem Bege Er lechzend auf ben Rippen liegt. Der Wohlbedachtige, dem Scheine nach so Trage, Ram an, wohin sein Amt ihn rief.

Wer war es, der geschwinder lief? L. H. Rikolat.

Der gewissenhafte Tagelobner.

In bem hause ber Eltern bes herrn Probsts Spalbing zu Berlin arbeitete oft ein Tages lohner, ber überall bas lob eines fleißigen rechtschaffenen Mannes hatte.

Sinft spaltete er in den furzen Wintertagen Holz. Als der Abend hereinbrach, gab man ihm feinen Tagelohn, und zwar eben so viel, als er fonft in langern Tagen bekommen hatte.

Er zählte das Geld und sprach: es ist zwiel; so viel hab' ich nicht verdient. Da man ihm aber antwortete: es solle ihm doch gegeben wers ben, so nahm er es an.

Einige Tage nachher hort man am Abend, ba es fehr heller Mondschein ift, jemand im Hofe Holz folg fpalten. Es wird einer hinausgesschickt zu sehen, wer diefer fen; und siehel es ift der ehrliche Tagelohner.

Auf die Frage: warum er jest biefe Arbeit verrichte? gibt er die Antwort: "ei, ich habe neulich mehr Tagelohn bekommen, als ich eiz gentlich hatte haben sollen: ben will ich nun verdienen."

Diese Antwort fam aus ber Seele eines guts bentenben Tagelohners. Großere Beweise ber Gewiffenhaftigkeit in seinem Stanbe konnte er nicht geben.

Aus offentlichen Radricten.

Zwei Hamster.

Ein Hamster war vom frühen Morgen Bis in die spate Nacht bemuht, Sich auf den Winter zu versorgen; Weil jeder kluge Wirth auf kunft'ge Zeiten sieht.

Sein Nachbar hielt nicht viel von Fleiß und Sparfamfeit: Er war noch jung und ließ die edle Zeit Leichtsinnig unter Spiel und Zeitvertreib vergeben. Denn weil jest noch das gange Land Bebeckt mit reichen Saaten fand, Hielt er's fur albern, fich mit Borrath gu vers feben.

Und glaubt', es wurden allemal Die vollen Alehren ohne Zahl, Wie jest, auf allen Feldern stehen.

Als nun die Zeit der Erndte fam, Und feinen Frrthum ihm benahm; Da fah er, boch zu spat, fein tunftig Elend ein, Und ließ sich seiner Thorheit reun. Denn er auch konnte reich, so wie sein Nachbar, fenn;

Statt baß er, weil er jest nichts mehr zu finden mußte,

Erft betteln, bann verhungern mußte.

Stoppe.

Der Ungerechte schadet fich felbst am meisten.

Bu Canterbury in England fieht man an einem ber iconften Saufer ein Schild, jum Zeichen, baf es ehemals ein Gafthof mar.

In diesem Gasthose stieg einmal ber Berzog von Nivernvis ab, ba er, als Franzosischer Abgefandter an den Englischen hof reisete. Er hatte tein beträchtliches Gefolge bei sich. Des andern Tages macht ihm gleichwol der Wirth eine Rechnung von 50 Guineen, die der herzog großmuthig bezahlte.

Sobald ber Abel in ber umliegenden Gegend, ber bei biesem Birthe abzusteigen und seine Bers sammlungen zu haben pflegte, dies erfuhr, so tuns bigte er ihm auf. Das ganze Publitum folgte dies

fem Beispiele. Man setzte ben Vorfall in die öffentlichen Zeitungen. Nicmand fehrte mehr bet ihm ein.

Der Gasthof mar verlassen und in furger Zeit wurde der Besiger besselben zum Raube der Glaus biger, die dieses Borfalls wegen unerbittlich waren, und den Geldschneider nackend aus dem hause jagten.

Mus den Beitungen.

Der Efel in der towenhaut.

Ein Efel fand einst eine köwenhaut. Da fiel ihm ein, sich selbst zum Spaß hinein zu fecken, und schnell floh jedes Thier vor Schrecken.

"Seht boch! das hatt' ich mir kaum felber jugetraut!
"Ja, ja! bie Schuld lag blos an meinem grauen

, Ja, ja: bie Cajus ing bios un mei

"Sonst war' ich längst auf dieser Ehrenstelle, "Die mir gebührt. Gleich viel! Was lange währt, wird gut! "Ei, ei! was doch ein Kleid nicht thut!

"Ein Andrer mag in Zufunft Sacke tragen! "Joh will nicht mehr mich mit der Arbeit plagen; "Joh pflege mich und fulle, meinen Magen,

"Und schlaf", um wieder auszuruhn; "Wie andre große herren thun.

"Ich geh, wenn's mir beliebt, auch wol einmal fpatieren,

"Und laffe mich von Menschen und von Thieren "Rach Standsgebuhr gehörig respettiren.

"Der Mensch wird, bent ich, doch auch so verständig fenn

und fich vor meinem Rleide scheun."

Indessen kam ein Schwarm von Jungen In aller Lust daher gesprungen; Die waren ihm schon ziemlich nah, Als einer, der zuerst den neuen Löwen kah, Ein köwe rief! und schnell entstoh der ganze Haufen.

"Seht! fuhr der Esel fort, wie ich euch jagen fann!
"Und das hat bloß mein stattlich Rleid gethan!
"Halt! halt! ihr follt mir besser laufen,
"Jang" ich nur erst zu brüllen an."

Strack ließ er feine Stimm aus vollem Dalfe horen; Doch, ftatt die Furcht ber Rnaben zu vermehren, So macht er, daß sie stille stehn.

"Bas heißt denn das? ha! ha! nun fällt mir's ein, "Sie konnen wol vor Angst nicht aus der Stelle gehn. "Ja, ja! das wirds gewistlich senn. "Baid sout ihr gar por Schrecken niederfallen."

Drauf läßt er sein Seschrei zum zweitenmal erschallen.
Doch statt, daß sie zur Erde niederfallen, Kömmt Einer gar zurück.
Der Esel, ihn zu schrecken, Geht auf ihn los. Allein zum Unglück guckt ein Ohr Von seinem dummen Ropf hervor.

Der fühne Knabe stehts und droht ihm-mit dem Stecken, Auf einmal fällt dem Esel aller Muth. Er kehrt sich um und spricht: "Für diesmal ists schon gut! "Ich merke, daß ihr's bloß aus Unverstande thut; "Drum fonnt ihr jest nur eure Wege gehn! "Und überbem feh' ich hier eine Diftel ftehn."

Er buckt ben tragen Ropf zur Erde langfam

und rupft fie ab. Schnell ruft der Rnabe feine Brider;

..., Kommt! Rommt! Das ist ein Thier, das fei; ne Maus zerreist!

"Geht nur, wie schon er Difteln speift! "Bir wollen ihn nach haufe schicken!

" Ein Sact gehort auf deinen Rucken,

" Und feine Lowenhaut "

from motor off lam.

Die ganze frohe Schaar herbei; "Fort, riefen sie, fort mit dir in die Muhle!" Der Esel lief.

Das war das Ende von dem Spiele.

Auch mancher unter uns, und nicht nur uns ter Thieren,

Dunkt sich verehrungswerth und groß. Warum?

Ein hoher Feberhut,
Ein prächtigs Aleid, auch wohl — ein Ordensband;
Doch seinen trägen Muth,
Und seinen Unversiand,
Versteckt kein Feberhut,
Bebeckt kein Feberhut,
Bebeckt fein Ordensband.
Er trage noch so hoch sein leeres Haupt empor:
Der Mangel an Berdienst blickt überall hervor.
Unedel und gemein ist was er thut und spricht;
Man bucket sich vor ihm; allein man ehrt ihn nicht.

Rleine Befchaftigungen für Rinber.

ger val ein No

Spr

Br

alle

Gr uns hat und

bie

Ertenntlichfeit.

Ein gewisser frangosischer herr gieng vor einis ger Zeit über die Seine, zwischen dem Ins validen hause und dem Pont Ronal, mit einer Frau vom gemeinen Bolte im nehmlichen Nachen.

Um boch etwas mit diefer guten Frau zu fprechen, fagte er zu ihr

Ob sie verheirathet fon? — ,, Ja, mein herr!" war die Antwort. Und was macht ihr Mann?

"Er arbeitet auf bem gluffe."

In welchem Quartiere ber Stadt wohnt fie?

Und wo gedenkt sie hinzugehn?
"Nach der Barriere du Roule."

Da hat fie einen weiten Beg zu machen. -

Brod ? gibts benn in Gros : Caillou fein Brod ju faufen ?

"Um Bergebung!"

am

ine

eis

rei

le-

uns

m 🖁

16;

tht.

Es ist also in Roule besser ober wohlfeiler? " Auch das nicht, mein Herr."

Mas tann fie benn für eine Ursache haben, alle Woche wenigstens zweimal eine fo weite Reise zu machen?

"Ehe mein Mann zu seinem jetigen Bers bienst fam, waren wir im Elende. Der Becker, ber jest in Noule wohnt, wohnte damals in Gros : Caillou; und er war so gut, und gab uns Brod auf Borg, wenn wir kein Gelb hatten. Seitdem ist er von uns weggezogen, und wir sind in bessere Umstände gekommen."

Mun weiter?

"Lieber Berr, man ift erkenntlich, wie man kann. Ich kaufe iht mein Brod bei unferm alten Nachbar, um ihm fur bas zu banten, mas er mir fo lange Zeit auf Borg gegeben hat."

Aus bem deutschen Dufeum.

Ein Anabe und eine Biene.

In eine Blume war ein Bienchen einst gefrochen; Die Blume pflucte fich ein Rind in einen Straus Und trieb mit Ungestum den fleinen Gaft heraus.

"So herrifch?" rief bas Bienchen gurnend aus; " Bermuthlich marft bu nie gestochen?

" Du fahft doch wol, daß ich auf diefe Blume flog

" Und ruhig meinen honig fog!

"Denkst du vielleicht ich sen zu klein, "Dich, kleiner Mensch, zu strafen? Rein! "So klein ich bin, so foll dichs reun."

"So sprach sie und ben Augenblick War's auch geschehn. Doch ach! ihr Stachel blieb jurud.

Drum farb fie und erfuhr ju fpat, bag mer gern Rache

Un andern ubt, fich felber elend mache.

Bremifche Beitrage.

Die Streitsucht.

Anton war sonst ein wackerer Knabe, lernte steißig und war mit Freuden gehorsam, beswes gen liebte man ihn sehr; aber er litt seit einis ger Zeit, ich weiß nicht wodurch? an einer traurigen Krankheit — an der Streitsucht.

gu h Vat

los Lichfi Màt strei

auch te, ftill; so g wur D te i

mar mut från ihm fah

Lehr ande gnů: U hefti

hiell ge; bei

fchlu Sum Man bedauerte ihn daher, und munscht' ihn zu heilen.

Schon viele Versuche hatte sein liebreicher Bater mit ihm gemacht; aber alle waren frucht: los geblieben.

Seine Schwester, Mariane, seine gewöhns lichste Gespielin, mar eines von den gutartigen Madden, die viel lieber Unrecht leiden, als streiten mogen.

Nie gerieth sie mit ihm in Jank, so oft sie auch zusammen spielten: benn so bald sie merkste, baß ihn sein Jantsieber antrat, schwieg sie still; und wollte er dann nicht weiter spielen, so ging sie weg, ohne ihm den geringsten Vorswurf zu machen.

Dies gute Betragen bes lieben Mabchens hatte ihn ficher geheilt, ware fein Uebel nicht schon zu tief eingewurzelt gewesen; aber so weit war es mit ihm gekommen, daß ihre Sanfts muth ihn nicht mehr beschamte.

Mas bas schlimmste mar, so mard er täglich franter. Seine übrigens gute Gemuthbart hatte thm manchen fleinen Freund erworben. Da sah er es nun sehr gern, wenn er nach seinen Lehrstunden Erlaubnis bekam, einen ober den andern zu besuchen, und sich mit ihnen zu verzanügen.

Unter biefen maren auch ein paar Rnaben von beftigem Gemuth.

So lange unser Unton sich seines Fehlers ents hielt, ging es recht gut; aber bas war nicht lans ae; er ward bald wieder davon hingerissen.

Einst tam er zu seinem Freunde Philip, bei dem noch zwei andre, Guftav und Rarl, zum Spiel fich versammlet hatten.

Sie wollten ein Spiel anfangen, ein jeder feblug eine vor, und bestand barauf, bag es ges

en;

18.

lan

ten

er

n.

flog

lieb

ge.

ernte 8mes einis eines spielt wurde, am meisten Unton. Philip bat, sie mochten sich doch freundschaftlich barum vertragen, und rieth, daß eines Jeden Spiel gespielt wurde; und weil es doch nicht anginz ge, daß die Sesellschaft sie alle auf einmal spielte, so schlug er vor, man mochte losen, wessen Spiel zuerst fommen sollte.

Billiger konnte man nun wol nicht entscheis ben, als Freund Philip, und doch ward er nicht gehort.

Die fleinen Streitgeister waren nicht fahig, ihn anzuhören, und bestunden alle drei gleich hartnäckig auf ihrem Willen.

Daß es für diesmal um bas Vergnügen ber Gefellschaft gethan mar, versteht fich wol von felbst. Aber wenns dies nur allein gewesen mare!

Doch ach! sie horten auf, sich zu lieben, und Anton versicherte, weil er gar nicht schuld zu senn glaubte, daß er nie wieder in ihre Gefelleschaft kommen wurde; die Andern versicherten dasselbe, und so ging man auseinander, ohne daß das Zureden des gutmuthigen Philips das geringste geholfen hatte.

Anton fam mismuthig nach Saufe, ging ftumm und finfter allein umher, und magte es boch nicht, sich felbst zu fragen, woher sein Mismuth entstanden fen? Doch sagt' ihm eine ganz leife Stimme, daß seine Streitsucht wol Schuld fenn mochte.

Am folgenden Tage ging er, nach erhaltener Erlaubniß seines Baters, zu einem andern fleis nen Freunde, Simon genannt. Er erinnerte sich des gestrigen Tages, und war anfangs friedsamer.

Simon hatte auch noch einen Bruder, ber Chriftoph hieß. Alle brei gingen in den Gars

ten ver

per frie Fre

de Rai

Tei ben wo uns je e fo lier

2

Ral gu hat school

wir fehl feni dies bis

und

bitt

ten, wo eine Regelbahn, eine Schaufel, und verschiedene andere Spielfachen maren.

nt iel

ns

al

n,

eis

er

9,

do

er

on

nd

Ils

ten

ne

08-

ng

18

ein

ne

100

rer

leia

rte

198

der

ars

hier gings nun, wie man benfen fann, fehr vergnügt zu: benn bisher war Anton ber friedfamfte Rnabe gewesen, und feine beiden Freunde bestrebten fich um die Wette, ihm Bergnügen zu machen.

Bon ungefahr wird Unton am andern Ens be bes Gartens einen fleinen Teich und einen Rahn barauf gewahr.

D laßt uns bahin gehen, und uns auf bem Teiche herumfahren, sagt' er zu seinen Freunsben. Wir dursen nicht, lieber Anton, ants wortete Simon. Der Bater sährt uns selbst; uns aber hat ers verboten. Wenn wirs uns je einfallen liesen, sagt' er, es bennoch zu thun, so wurden wir dies Vergnügen auf immer verslieren.

Unton. Und warum bas?

Chriftoph. Weil wirs nicht verftehn, einen Rahn zu regieren, lieber Unton, und leicht zu Schaben tommen fonnten.

Anton. D, wenn er fonst keine Ursache hat? — ich versteh bas Rudern; ich will euch schon fahren.

Simon. Das fann fenn, Unton; aber wir wagen es doch nicht: es fonnte dir doch fehlen, und wir fonnten alle drei unglücklich fepn; überdem so hats der Bater verboten, und dies ift uns genug.

Christoph. Wenn du nur warten willst, bis Bater zu Sause fommt, so wollen wir ihn bitten, daß er uns fahrt.

Un ton vergaß fich; fuhr fort ju ffreiten und zu behaupten, daß fie es ohne Schaden thun tonnten.

Da bie beiben sich immer standhaft weigersten, und endlich versicherten, daß sie nicht wollsten, nannte er fie furchtsam.

Simon, ohne bofe zu werben, fagte ihm, baß fie sich bei diefer Furcht, ihren Vater zu beleidigen, besser befanden, als bei ihrer ehes maligen Wildheit.

Dies beleibigte Unton fo fehr, bag er trogig wegging, und verficherte, er murde nie wieber tommen.

Sie, die froh maren, einen lastigen Gesells schafter los zu werden, hielten ihn nicht; und er ging nach Sause, sinstrer und murrischer als je.

Den Bater schmerzte das sehr, den Rnaben mit diesem Unmuthe von einem Orte kommen zu sehn, von wo er sonst so viel Freude mitz brachte.

Er fonnte feinen Augenblick zweifeln, baf feis ne traurige Streitsucht bie Urfache bieses Miss behagens sey. Noch einmal, obgleich mit weniger hoffnung, magt' er ben Bersuch ihn zu heilen.

Dir ift nicht mohl, mein Sohn, fagte er gu

Unton. D, ich mochte, baf ich nicht auss gegangen mare!

Vater. Warum bas?

Anton. Denke nur, Bater, die Knaben, wo ich war, Simon und Christoph, sind weit junger, als ich, und wollten mir doch nicht glauben.

Bater. Und mas wars, baß fie bir nicht

glauben wollten?

Unton. Im Garten ist ein Teich, barauf wollt' ich sie fahren. (Du felbst hast mich ja bas Rubern

ma fai gla gla gli bli

592

un vi

mi

an i

Fre Wa das hiel Uni men

hier fein rech eine

moi

DEG

Rubern gelehrt, als wir einmal auf dem Lande maren, und auf des Onfels großem Gee gus fammen fuhren.) Aber bas wollten fie nicht glauben, fo viel iche ihnen auch verficherte. Die albernen Rnaben maren ju furchtfam, und blieben babei, ihr Bater hatt's ihnen verboten.

Bater. Und bas nahmft bu übel?

Unton. Ja, wenn ich etwas gewiß weiß, und man es mir nicht glauben will - und widerstreitet. -

Vater. Also magst bu bas Stretten nicht leiden ?

Unton. Benn ich Recht habe, und man mire boch abfreiten will - aus ag niche onn

. Bater. Bie fannft du benn fo gewiß wiffen, ob du Recht haft? Kannst du nicht irren? lings on the distinguish and and

Unton. Ja, bas wol.

rs

Us .

1,

111

63

er

ie

M:

10 er

en

213

ts

13 80

er

n.

ju

82

11,

no tht

th t

uf as

Bater. Run fieh, gleich biesmal haft du wirflich geirret.

Ich, Vater? Unton.

Bater. Ja, mein Sohn; beine beiben Freunde maren vernünftiger, als bu. - 3br Bater hatte ihnen ohne weitere Ginfchranfung bas Sahren auf bem Teiche verboten. Daran hielten fie fich, und liegen fich burch beinen Ungeftum nicht irre machen; benn er hatte ib: men nicht gefagt: wenn ein alterer und frartes rer Knabe, wie ihr, euch juredet, so konnt ihr wol fahren.

Auch konnten sie ihn, weil er nicht ba war, bieruber nicht fragen; fie hatten alle Recht, an fein Berbot fich zu halten, und du hattelt Une recht, febr Unrecht: denn bu hatteft fie bald gu einem großen Sehler verleitet.

Kinderbibliothet. 2 26.

Anton. Ich, Bater, ich feb, baf ich ein Thor war. Rannft bu mir verzeihen?

Bater. Bon herzen gern, mein Gohn. Und wie wurd' ich bich lieben, wenn bu von heut an dich bestrebtest, beinen alten Fehler abzulegen!

Anton. Ich will, liebster Bater; aber bu mußt mir helfen, mußt mich erinnern, so oft ich in Gefahr bin, mich zu vergessen. Ich haßte bas Streiten an Andern, die Recht hatten zu streiten. Wie gehäßig muß es mich gemacht haben, mich, ber ich mit Unrecht stritt?

Rein, meine Freunde konnen mich nun nicht mehr lieben - ich werbe nun immer traurig

und allein zu Saufe fenn muffen! -

Bater. Hor', Anton, wenn dein Vorsatz ernstlich ift, und ich glaube, daß ers ift, so gez lingt dir die Ausübung gewiß. Bersuch es eiz nige Zeit, dich von deinem Fehler loszumachen, und fühlst du dann, daß es dir gelingt, so geh zu deinen Freunden — auf mein Bort; sie werz ben dir verzeihen, und fonnten sie den eigens sinnigen streitsüchtigen Anton nicht mehr liez ben: so lieben sie gewiß den sansten vertragsas men zehnmal mehr, als sonst.

Unton folgte bem Rath, befferte fich, und marb geliebter und gufriedner, als je.

Caroline Rudolphi.

Bon der Arbeitsamfeit.

milie hatte eine Mutter; die liebte den Fleif, und war eine große Freundin der Arbeitfamfeit.

Die Tochter mar es nicht; auch mard es ihr schwer, ber liebreichen Mutterzu glauben, menn fie ihr von dem Bergnugen des Fleißes und von der Unluft erzählte, die mit der Tragheit verbunden iff.

3mar arbeitete fie, fo oft es die Mutter befahl; benn bes Gehorfams mar fie gewohnt: aber man bente felbst, wie wenig es ihr gluckte, ba fie immer mit Unmuth baran ging.

Liebes Madchen, sagte bann oft die Mutter, wenn sie sie mit hangendem Ropfe und vers brieflichem Gesichte arbeiten sah, liebes Madechen, mochtest du doch bald einmal felbst erfaheren, welche Gluckfeligkeit die Arbeit, und welch ein unleidlicher Zustand die Unthatigkeit sen!

Ihr liebevoller Bunfch mard erfüllt.

I

u

8

t

9

多

25

13

70

6

23

15

22

23

B.

it.

heste

er

ift.

Als Emilie eilf Jahr alt war, reifte fie einmal mit über kand; die Mutter versah fich mit allerlei Arbeitszeuge, und rieth Emilien, bas auch zu thun.

Sie wollt' es thun. Aber wie leicht vergift man, was man ungern thut! Sie that es nicht.

Die Reise ging ziemlich weit. Als sie unters weges waren, siel ein so heftiges Regenwetter ein, daß sie nicht weiter reisen konnten, und ba sie einen offnen Bagen hatten, in einem Dorfe bleiben und besser Wetter abwarten muß; ten.

Beil im Gasthofe fein Plat für sie mar, so ließen sie bloß ben Bagen bort, und fehrten bei einer gutherzigen Alten ein, die ihnen Bett und Rammerchen einraumte. Das mar aber auch bas Einzige, mas sie hatte.

Sie blieb bei ihren Gaften. Gin Spinnrab war ihre gange Beschäftigung.

Wie wohl that es nun ber Mutter, Arbeit bei fich ju haben! Sie unterredete fich mit der guten Alten, und unter Gefprach und Arbeit flog ber lange herbstabend bahin.

Die arme Emilie hatte nun tein Geschafte

und weil die Alte von nichts weiter ju fprechen wußte, als von ihren Arbeiten : fo fand fte auch an diefem Gefprach teinen Bohlgefallen.

Raum konnt ihrs euch vorstellen, ihr Lieben, bie ihr gur Arbeitsamkeit gewöhnt send, welche traurige Langeweile sie fühlte.

Unter vielem Murren und Seufzen über bas wibermartige Wetter verbrachte fie ben Abend, und hochst unzufrieden mit sich felbst schlief sie ein.

Mit welcher Freude erwachte fie den nachsten Morgen, als fie den himmel heller fah! Mit welcher Ungeduld hoffte fie, daß der Wagen jur Reife gespannt murbe!

Jest war er fertig, und froh und unter vies len Dankfagungen ichieden Mutter, und Sochter von der treuherzigen Alten.

Die Fahrt ging ein wenig uneben; benn burch bas heftige Regenwetter war die Strafe tief und unwegsam geworden.

Als sie beinah eine Meile gefahren waren, brach ein Rad am Wagen; er fiel, doch famen sie beide unbeschädigt bavon.

Nachdem sie sich vom ersten Schrecken erholt, ward die Mutter gewahr, daß jum guten Gluck ein Dorf in der Rahe sen.

Sie nahm Emilien mit fich, und ging bas bin, um ihrem Autscher hulfe zu schaffen.

In diesem Dorfchen nun wohnte weber Schmidt noch Rademacher. Es dauerte also ein paar Tage, ehe der Wagen wieder in Stand gesetzt werden konnte.

Die arme Emilie! Wie seufzte, wie jammerte fie vor langer Beile! Und wer konnte ihr helfen ? Die Mutter nicht, so lieb sie sie auch hatte. Bon ihrer Arbeit fonnte fie ihr feine geben; benn bie hatte Emilie nie lernen mogen.

Mun fing fie an, ben Berth bes Fleifes gu fuhlen; gang beschamt fagte fie gur Mutter:

Ach, ich habs verdient, liebe Mutter, von dieser traurigen Langenweile gequalt zu werden! Run erst weiß ich, wie gut du es mit mir meintest, wenn du mich zur Arbeit anhieltest! Gewiß, hier hing sie sich an der Mutter Arm und drückte ihre Hand sest an sich, gewiß sollen beine Ermahnungen nicht wieder vergebens senn? Ich tenne nun das Unleidliche des Müßiggangs.—Ich entsage ihm von heut an, und (indem sie der Mutter Hand mit Ihranen begoß) verzeihe mir, daß ich dich getränkt habe! Rie, nie thue ich es wieder.

e

Man fagt, sie hatt' es nie wieder gethan. Caroline Rudolphi.

Die Borficht.

Cin junges muthigs Roß, Dem Arbeit nicht so wohl gefiel, Als Freiheit, Müßiggang und Sptel, Riß sich von seinem Joche los, Und stoh davon auf grune Weiben; O welche Freuden!

Der lenz und Sommer firich In frohem Mußiggange hin; Ihm tam die Zukunft nicht in Sinn; Es letzte jest und freute sich. Allein der Winter nahm die Freuden Den grunen Weiden. Die Wiesen wurden leer;
In Luften fiurmt ein rauher Nord:
Das Pferden fioh von Ort zu Ort
und fand tein Dach, tein Futter mehr.
Jest warf es ängstlich seine Blicke
Auf sich zurücke.

Ich Thor! rief es; ach! ach!

Batt' ich bie furze schone Zeit

Das bischen Arbeit nicht gescheut:

Jest hatt' ich Hafer, heu und Dach.

Wie schändlich: für so kurze Freuden

Go lang zu leiden!

mer Band mit Cherry begin beent

Weiße.

Frischen am Neujahr.

Da! guten Morgen, Fritichen! — heut Ift guten Morgen viel! Ein neues Morgenroth der Zeit, Ein neuer Lauf zum Ziel!

Mie ist mir doch? — Da steh ich hier, Und schaue um mich her; Und allenthalben deucht es mir, Alls ob es anders war;

Als trat ich in ein neues kand, und mare felber neu, und mare etwas unbefannt Und doch vergnügt dabei.

So, benk ich, wird mirs kunftig fenn, Wenn nun der liebe Gott Erst Reujahr macht, und holt uns ein Um letten Morgenroth. Dann guten Morgen, Emigkeit! und frine Racht nicht mehr; Und frohlich Neujahr weit und breit, Zu unsers Gottes Ehr!

Doch Dant fur fo weit, lieber herr! Wir habens hier auch gut; Und wird und immer merklicher, Dag Segen auf und ruht.

Dazu ist alles vor dir gleich, de Go Blume, so der Strauch. Die Erd' ist auch ein himmelreich, Denn du regierst sie auch.

Und wer sich hier nicht freuen kann, Daß du sein Bater bist, Der wahrlich! freut sich nicht daran, Wenn er im himmel ist.

Für uns ist jede Stunde wol Des frohen Jubels werth; Denn unser Theil ist übervoll Von Freuden uns beschert.

Daß ich nur bin — mas tragt mir bas Schon fur Bergnügen ein! Ich armes Frischen konnte ja Nur nichts geblieben fenn.

O bies allein, dies sturt mich hin In Dank, in lauten Dank! Ihr lieben Engel, bort's! ich bin! Hort meinen Lobgesang!

Die Blume bluht; bas zeigt auf mehr; Bergebens bluht fie nicht. Sie streut ben sufen Duft umher, Indem sie Frucht verfpricht.

Um Frucht zu werben blubet fie: 3hr Engel, so bin ich; Ein fleines Blumchen bluh ich hie, 3hr ernbtet einftens mich.

Ihr Engel, war't ihr gleich so hoch? Ich weiß es nicht. Ich will Mich niedrig halten immer noch, Und bluhn, und duften ftill.

Die Erb' ist wol ein gutes Beet! Dir Blumlein burften nicht. Der Gartner, welcher uns gefa't, hat Regen, wenn er spricht:

Er hat auch Barme, baß die Frucht Zur Reife wol gedeih; Und daß, wenn er nun kommt und sucht, Es nicht vergebens sen.

Das soll es nicht! — Denn seht, da naht Sie her mit neuer Kraft, Die liebe Sonne, die der Saat Gedeihn die Fulle schafft.

Overbect.

Die bose Laune.

Immer heitern frohen Sinn Sollt ich allerdings wol haben, Weil ich noch ein Knabe bin, Und beglückt vor manchem Knaben. Wacket treib ich Spiel und Lauf; Immer kehrt die Mahlzeit wieder! Morgens sieh ich ruhig auf, Und gewiß, ich bin vergnügt, Wenn die Freude bei mir weilet. Wenn mir nichts im Köpfchen liegt, Das tein Ball, tein Kräufel heilet. Aber fprich, wo kommst du her, Bose kaune, meine Plage? Ungeheur, wo kommst du her? Sprich, daß ich es wieder sage!

duit

only

118

int

Sicher schleigst bu in ber Racht Tucifch mir in mein Gehirne; Denn faum bin ich oft erwacht, Muhlets hier schon in ber Stirne. Dann mag schon ber Morgen fenn, Lieblich mag mein Taubchen fnurren, Beifer mag sich Papchen schrein; Ich fann nichts, als knurren, knurren.

Uebermaß in Speis' und Trank
Ist die Quelle vieler Sünden.
Gelt, ich suche schon nicht lang',
Um auch diesen Feind zu finden.
Hab' ichs nicht gar oft verspürt?
Wenn des Essens Lust mich lockte,
That ich mehr, als mir gebührt;
Und ach! meine Freude stockte.

Wie man immer wachen muß! Lieber Gott! bem kleinsten Jehle Folget schleunig auf dem Juß Züchtigung an Leib und Scele. Frischen, Frischen! hier ist noch Weites Feld für dich zu pflügen! Run die kaune soll sich doch Unter meinem Pfluge schmiegen!

Dverbeck.

In eine Weintraube.

Wenn bie Rrende bei mir met e preffen bich und flogen dich gu Schanben, Und machen Wein baraus, Und hegen ihn in Rerfern und in Sanden, Und tragen ihn nach Saus; Macheur, no femmil bu ber

Und trinfen ihn vom Abend bis gum Morgen, Und treibens arg babei, Und fingen : "er, ber Bein, gerfprengt bie Gorgen, Schier wie ein Glas, entzwei!" hi ald mun

Und haben Ropfweh bann bes andern Tages, Und haben Grillenfang, Und find nur von bes lieben Erinfgelages Errinnerung icon frant.

Dag bu bich nicht, wenn ich ben Saft bir raube

Bum Bein in mir verfehrft! Und nicht zu Glut, bu munderliche Traube, In meinem Magen gahrft!

Ich habe meinen Ropf noch viel zu nothig . Die Zeiten brauchen viel! Und Gorgen find bisher noch nicht vorrathig, Als höchftens für mein Spiel.

Wenn bu was willft, so werde jur Rofine, Der ich viel holder bin , Schwester Wilhelmine , Die fleine Rascherin! Dverbed.

